

Studie: Delta bei Spätfolgen härter als Omikron

KOPENHAGEN Wer während der Coronapandemie mit dem Delta-Virus infiziert worden ist, hat mehr mit Spätfolgen zu kämpfen als Omikron-Infizierte. Das zeigt eine der ersten Studien über die Einwirkungen des Coronavirus auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung.

Das nationale Seruminstitut (SSI), die dänische Behörde für Infektionskrankheiten und nicht übertragbare Krankheiten, hat 800.000 Personen zu ihrem Gesundheitszustand befragt. Darunter etwa 25.000 zu ihren Spätfolgen.

Es ist nicht nur eine der ersten Studien weltweit, sondern laut SSI auch die größte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben Fragebögen zu ihrer Gesundheit ausgefüllt.

„Unsere Studie ist eine der Ersten, die den Zusammenhang zwischen einer Omikron-Infektion und den Spätfolgen untersucht“, erklärt Anders Hviid, Professor am SSI und verantwortlich für die Gesundheitsstudie. „Es zeichnet sich ein deutliches Bild ab, dass Omikron-Infizierte weniger Spätfolgen haben.“

Die Studie ist noch nicht abgeschlossen, aber dennoch hat das SSI einen Vorabdruck veröffentlicht und in einer Pressemitteilung präsentiert.

6 beziehungsweise 8 Prozent der Omikron-Infizierten haben angegeben, dass sie an Geruchs- oder Geschmacksstörungen leiden. Bei der Delta-Variante waren dies 19 beziehungsweise 24 Prozent.

Dieselbe Tendenz gibt es auch bei ähnlichen Themen wie Müdigkeit, Atembeschwerden oder vermindertem Erinnerungsvermögen.

Auch die Anzahl der Impfungen hat einen Effekt auf die Spätfolgen. Wer eine dritte Impfung erhalten hat, hat weniger mit Spätfolgen zu kämpfen als Bürgerinnen und Bürger, die nur zweimal geimpft worden sind.

„Es gibt aber weiterhin vieles, das wir über Corona-Spätfolgen nicht wissen. Es ist wichtig für den einzelnen Patienten und für die Gesellschaft mehr über die Corona-Folgen zu erfahren. Zum Beispiel welchen Einfluss dieses Spätfolgen im Alltag haben“, erklärt Anders Hviid.

Delta- und Omikron-Varianten sind Mutationen des ursprünglichen Covid-19-Virus. Aktuell kursiert eine Subvariante des Omikronvirus.

Gwyn Nissen/Ritzau

2022 ist ein gutes Apfeljahr

KÆR/KJÅR Henrik Petersen von der Apfelplantage Hestehavegård auf Alsens freut sich. 2022 ist ein gutes Apfeljahr, sagt Petersen, der mit Zari auch eine neue Apfelsorte in Nordschleswig eingeführt hat.

Seite 22



KARIN RIGGELSEN

Grenzkontrollen: Politikerinnen und Politiker wollen Folketing überzeugen

Die Radikalen hatten zum Grenz-Frühstück geladen, viele Kolleginnen und Kollegen aus der Politik kamen zusammen mit den Medien nach Pattburg, um dort über die Grenzkontrollen zu sprechen. Über Parteigrenzen hinweg war man sich fast einig. Aber Kopenhagen ist weit.

Von Helge Möller

PATTBURG/PADBORG Nur knapp 100 Meter Luftlinie entfernt von der deutsch-dänischen Grenze liegt das Anwesen von Thorsten Westphalen – auf dänischem Boden in Pattburg (Padborg). Er ist dänischer Staatsbürger und hat eine Meinung zu den Grenzkontrollen: „Veraltet und nicht zeitgemäß“. Auf seinem Grundstück hatte die Partei Radikale Venstre – er selbst ist nach eigener Aussage kein Mitglied der Partei – am Donnerstagmorgen ab 8.30 Uhr zum Grenzfrühstück eingeladen. Die Partei lehnt die Grenzkontrollen in ihrer jetzigen Form ab.

Eine recht beachtliche Zahl von Mitgliedern verschiedener Parteien war der Einladung der Radikalen Venstre gefolgt, unter anderem: Eva Kjer Hansen von Venstre, Theis Kylling Hommeltoft (Soz.) Thiemo Koch (SSW) der später auch als betroffener Grenzpendler einige Worte sagte, Jan Køpke Christensen von den Neuen Bürgerlichen und von Radikale Venstre Sofie Carsten Nielsen (Parteivorsitzende), Lotte Rod (Apenrade/Aabenraa) und Nils Sjøberg (Kolding).

Die Idee hinter dem Treffen sei, so Lotte Rod, Vertreterinnen und Vertreter der Parteien in dieser Frage zu

sammeln, um schließlich auf die Landespolitik Einfluss zu nehmen.

„Die Kontrollen müssen weg, meint die Parlamentsabgeordnete Lotte Rod, es gebe bessere Lösungen. Da waren sich nahezu alle einig, über die Parteigrenzen hinweg, außer Jan Køpke Christensen, der darauf verwies, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohl heute Morgen ihre Haustür aus Sicherheitsgründen abgeschlossen hätten. Der Staat müsse seine Einwohnerinnen und Einwohner schützen und die Grenzen kontrollieren. Gleichwohl solle es für Pendler einfacher gemacht werden.

Vor allem Pendler sind betroffen

Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger, erinnerte daran, dass es nicht nur Pendler gebe,

die einen einfachen Grenzübertritt ohne Wartezeit wünschten.

Von der Wartezeit berichteten Thiemo Koch und Sabrina Johansen. Letztere wohnt als Dänin südlich der Grenze, arbeitet aber als Krankenschwester im Königreich. Seit 15 Jahren kreuzt sie ihren Worten nach rund fünfmal die Woche die Grenze. „Ich habe in den vergangenen Jahren viele, viele Stunden im Stau verbracht.“

Sie gab den Politikerinnen und Politikern auch ein Beispiel, wie kontrolliert werde: Erst kürzlich sei ein Wagen vor ihr kontrolliert worden, ohne ihn auf die Seite zu ziehen. So mussten alle Autos dahinter länger warten, obwohl das Verkehrsaufkommen gering gewesen sei. Sabrina Johansen hofft auf die Folketingswahl, sie wünscht sich, dass sich die Situation ändert.

Thiemo Koch ist da skeptischer. Als Möbel Im- und Exporteur muss er oft über die Grenze, die Grenzkontrollen belasten sein Geschäft. „Die Mehrheit der Dänen wollen ein Gefühl der Sicherheit. Ein Wachhäuschen an der Grenze erzeugt ein Sicherheitsgefühl, auch wenn es nichts bringt“.

„Versagen“ gegenüber den Grenzlandbewohnern

Eva Kjer Hansen, Venstre, sieht die Grenzkontrollen als „Versagen“ gegenüber denen an, die im Grenzland wohnen und arbeiten. Zudem beeinträchtigen sie ihrer Ansicht nach den Tourismus. Sie fordert effizientere Lösungen.

Aber: Noch im Juli sagte der Fraktionssprecher

der Partei, Torsten Schack Pedersen, Venstre wolle Grenzkontrollen aufrechterhalten, solange sich die Bedrohungslage nicht ändere. Eva Kjer Hansens Haltung ist damit eine andere. So forderte sie auch ihre Kollegen der anderen Parteien auf, Christiansborg zu überzeugen, die Situation zu ändern.

Pragmatische Lösung

Indes will sich Justizminister Mattias Tesfaye (Soz.) neue Lösungsansätze bei den Grenzkontrollen ansehen.

„Es ist klar, dass die Grenzkontrollen auf eine Art und Weise durchgeführt werden sollen, bei denen das Grenzland so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Wir wollen gerne untersuchen, wie die Grenzkontrollen so eingerichtet werden können, dass es für Pendlerinnen und Pendler, die im Grenzland wohnen, einfacher wird, die Grenze zu überqueren“, sagt Tesfaye. Er hat keinen konkreten Vorschlag in der Tasche, wie eine solche Lösung aussehen kann. Allerdings sei er offen für „pragmatische Lösungen“.

Kontrollen in Bayern

Unterdessen ist bekannt geworden, dass das Bundesland Bayern seine Grenzkontrollen zu Österreich um weitere sechs Monate verlängert. Stefan Seidler, Bundestagsabgeordneter des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW) bezeichnet die Verlängerung in „Flensburg Avis“ als unglücklich, was die Argumentation gegen Grenzkontrollen an der deutsch-dänischen Grenze erschwere.



Das Frühstück an der Grenze von den Radikalen fand unter Kolleginnen und Kollegen anderer Parteien Aufmerksamkeit. Auch die Medien waren gut vertreten.

KARIN RIGGELSEN

Mensch, Leute

Ilse Friis hat mit 70 die Frauen der Nachkriegszeit im Blick

Einen großen Teil ihrer Zeit verbringt die frühere Direktorin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig im Deutschen Museum und hat dort hat ein bisher noch unerforschtes Stück Minderheiten-geschichte für sich entdeckt. Zum Volkstrauertag hält sie einen Vortrag auf dem Knivsberg.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Ilse Friis vollendete am Freitag, 14. Oktober, ihr 70. Lebensjahr. Vielen ist sie noch als aktive Leiterin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig in Erinnerung, wo sie von 2000 bis 2017 gewirkt hat. Die Pensionierung rief.

Doch weniger aktiv ist sie seither nicht. Als Vorsitzende des Deutschen Museums Nordschleswig verbringt sie viel Zeit in Sonderburg. Mittwochs trifft sie sich mit einer kleinen Gruppe bestehend aus einigen Freiwilligen, die helfen, Museumsarchivalien zu registrieren.

Eine Aufgabe, die langweilig klingen mag, doch es sind spannende Sachen, die Friis und die anderen Helferinnen und Helfer in die Hände kommen. So ist die die Geschichte liebende Jubilarin auch auf Briefwechsel von Jens Möller, dem obersten nordschleswigschen NS-Funktionär, gestoßen, die dieser mit seiner Frau geführt hat. Möller war nach Kriegsende für seine Nähe zu den NS-Besatzern zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

„Ich habe mich gefragt, was

denn mit den Frauen passierte, die ein ähnliches Schicksal erlebten, wie Möllers Frau. Wie erging es den Frauen, wenn sie plötzlich allein standen, ohne Mann, der im Gefängnis saß“, erzählt Ilse Friis von ihrer neuesten Leidenschaft.

Sie begann zu forschen. Museumsleiter Hauke Grella hatte wenig Hoffnung, dass sie auf viele Aufzeichnungen solcher Frauen stoßen würde. Sie hat im Archiv gesucht und dabei auch alte Ausgaben des „Nordschleswigers“ gelesen, um mehr über die Frauen herauszufinden. „Inzwischen habe ich fast 150 verschiedenen Frauenschicksale gesammelt“, freut sie sich, denn jeder Fall zeichnet ein deutlicheres Bild der damaligen Situationen, in denen sich die Frauen wiederfanden.

Vortrag zum Volkstrauertag

Heute ist die Historikerin so weit, dass sie zum Volkstrauertag am 13. November den Vortrag „Lebensläufe – Frauen der Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus“ halten wird. Beginn ist um 10 Uhr in der Gedenkstätte auf dem Knivsberg.



Ilse Friis im Foyer des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig

ARCHIVFOTO:KARIN RIGGELSEN

Eine Anmeldung ist bis 6. Dezember möglich an: info@knivsberg.dk

Die Frauen hat sie in sieben Kategorien aufgeteilt:

1. Die Krankenschwestern, die an die Front gingen und dort halfen
2. Die Überzeugten, die zum Teil selbst ins Gefängnis kamen
3. Die Lehrerinnen, denen wegen ihres Berufes die Pension gestrichen und ein fünfjähriges Berufsverbot auferlegt wurde

4. Die Dahinterstehenden, die allein Familie und Hof führen mussten
5. Die Jungmädchenführerinnen und Sekretärinnen
6. Die aktiven Widerständlerinnen und
7. Die Gläubigen, die wegen ihrer kirchlichen Arbeit während des Krieges nicht in Erscheinung traten

Sie wolle, das macht Ilse Friis deutlich, keine Be- oder gar Verurteilung machen. „Ich möchte nur darstellen, was diese Frauen in der Zeit

mitgemacht haben“, sagt sie und fügt hinzu, „einige sind selbstbewusst und stärker

als vorher geworden, während andere zerbrochen sind.“

ZUR PERSON

Ilse Friis wurde am 14. Oktober 1952 in Hadersleben geboren. Sie lebt heute mit ihrem Mann Andreas Cornett in Apenrade. Nach ihrem Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig studierte sie in Aarhus und Freiburg. Das sogenannte Pädagogikum schloss sie 1979 an der Haderslebener Kathedralschule ab.

Von 1980 bis 2000 war sie Lehrerin an dem heutigen International Business College in Apenrade, wo sie 15 Jahre Abteilungsleiterin des Wirtschaftsgymnasiums war.

2000 wurde sie Leiterin des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig. 2017 ging sie in Pension. *Quelle: nordschleswigwiki*

Ein zweiter Künstler in der „Hall Of Fame“ der Folkmusik

Nach Poul Dissing würdigt das Tønder Festival den langjährigen Freund und Berater des Festivals Niels Hausgaard mit einem Ehrenplatz.

TONDERN/TØNDER Niels Hausgaard gehört zum festen musikalischen Inventar des Tonderner Musikevents. Angeblich kommt er, ohne gefragt zu werden – so lange er nicht selbst absagt.

Seit Mitte der 1970er-Jahre tritt Hausgaard, der seit 1972 im Showbusiness ist, beim Festival auf und ist zu dessen Freund und Berater geworden.

Daher wird der 78-jährige Sänger, Gitarrist, Entertainer, humorvoller Gesellschaftskritiker, Satiriker und

Nordjüte als zweiter Künstler in die „Hall Of Fame“ der Folkmusik aufgenommen. Ihm wird die gleiche Ehre zuteil wie seinem Kollegen Poul Dissing, der 2021 geehrt wurde und im August dieses Jahres verstarb. Dissing hätte auch beim diesjährigen Festival auftreten sollen.

Niels Hausgaard wurde als langjähriger Gast des Festivals und auch als Freund in schlechten Zeiten vor drei Jahren anlässlich seines 75. Geburtstags ein besonderes Konzert in Tondern gewid-



Niels Hausgaard, seit Jahren einer der Publikumsbeliebte des Festivals, wird bei beiden Konzerten auftreten.

KARIN RIGGELSEN

met, bei dem seine Kolleginnen und Kollegen mit ihm auf der Bühne des großen Festivalzeltes standen. Normalerweise meidet Haus-

gaard in Tondern die großen Bühnen und besteht darauf, ausschließlich im intimen Spiegelzelt aufzutreten. Wenn er auftritt, sieht es je-

der. Vor dem Spiegelzelt bildeten sich in der Vergangenheit lange Warteschlangen.

„Niels Hausgaard hat nie nein gesagt, wenn wir ihn um Rat fragten. Das trifft nicht nur für das Festival zu, sondern auch für seine Kolleginnen und Kollegen. Viele haben von ihm gelernt“, erklärt Poul-Erik Jensen, zweiter Vorsitzender des „Tønder Festival Fond“.

Mit der im Juni 2021 vollzogenen Gründung seiner musikalischen Ahnengalerie will das Festival ausgewählte und hervortretende Künstlerinnen und Künstler ehren. Die „Hall Of Fame“ soll Bestandteil des geplanten Centers für Folk werden, das im

Bahnhof angesiedelt werden soll. Das Gebäude kaufte die Kommune in diesem Jahr für das Festival.

Die Aufnahme von Hausgaard wird am Sonnabend, dem 19. November, bei einer Feier in der Musikkneipe Haggens in Tondern zelebriert. Der Eintritt ist kostenlos. Es wird nach dem Prinzip verfahren: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Die Türen werden um 18,30 Uhr geöffnet, die Feier beginnt eine halbe Stunde später. Für die Musik sorgen Allan Olsen und das irischo-englische Folkduo Jane & Shane, das Niels Hausgaard seinen Durchbruch in Dänemark zu verdanken hat. *Brigitta Lassen*

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
André Mackus
Marc Janku

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon:+45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheinterrin
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Leitartikel

Das Problem mit Power-Frauen und „We can do it!“

Der Schlüssel zu einer gleichberechtigten Gesellschaft beginnt mit Erziehung. Erziehen wir unsere Kinder zu starken, groben Männern und feinfühligem, zurückhaltenden Frauen, wird die ungleiche Stellung der Geschlechter nie beendet.

Viele Eltern sind sich dessen bewusst und versuchen, es anders zu machen.

Sie versuchen, ihre Tochter zu einer „echten Powerfrau“ zu erziehen, die sich durchsetzen kann und auch grob sein darf. Zu Hause ist man sich einig, dass rosa nicht ins Haus kommt und Lillifee-Trends aus dem Kindergarten bei der eigenen Tochter erfolgreich unterdrückt werden.

Das Problem ist: Diese Art der Erziehung ist antifeministisch und reproduziert männlich dominierte Machtstrukturen.

Ja, wir wollen, dass unsere Töchter die gleichen Chancen im Leben, im Beruf, in der Politik haben. Die Lösung dafür ist jedoch nicht, ihnen vermeintlich männliche Eigenschaften anzuerziehen.

Sinn von Emanzipation, Gleichberechtigung und Feminismus ist nicht, dass manche Frauen einfach wie Jungs sozialisiert und

damit als „echte Powerfrauen“ wahrgenommen werden.

Stattdessen sollten wir uns von dem Glauben lösen, dass „männlich“ stark und „weiblich“ schwach ist. Überhaupt sollten wir uns davon freimachen, einige Eigenschaften als männlich und andere als weiblich anzusehen.

Wir brauchen keine Frauen, die sich ein Hemd anziehen, den Bizeps flexen und „We can do it!“ rufen. Wir brauchen auch keine Männer, die das toll finden und deshalb diesen Frauen Respekt zollen. Wir brauchen keine Gesellschaft, die an ungleichen Machtstrukturen und einer Ellenbogenmentalität festhält.

Wir brauchen eine Gesellschaft, die die Stärken von einfühlsamen, empathischen und rücksichtsvollen Menschen sieht und fördert – bei Männern und bei Frauen. Eine Gesellschaft, die zurückhaltenden Menschen die Chance gibt, ihre Stärken zu zeigen.

Wir sollten unsere Söhne und Töchter in rosa Tütis durch die Stadt tanzen lassen, wenn ihnen danach ist. Und das sollten wir stark finden.



Marle Liebelt
Redakteurin

Obwohl die deutschen Schulen und Kindergärten aufgrund hoher Zugezogenen-Zahlen so gut besucht sind wie nie zuvor, muss der Jugendverband immer wieder Veranstaltungen aufgrund zu geringer Anmeldungen absagen. DJN-Abteilungsleiter Thore Naujeck ist enttäuscht, hat aber bereits Gründe dafür ausgemacht und sich schon Lösungen überlegt.

Von Dominik Steinebach

APENRADE/AABENRAA Stirnrunzeln bei Thore Naujeck. Die Unzufriedenheit ist dem Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN) ins Gesicht geschrieben. Zum wiederholten Mal mussten Veranstaltungen des Jugendverbandes, wie zum Beispiel der Yoga-Kurs oder die Familienfreizeit auf dem Knivsberg aufgrund von mangelnden Teilnehmerzahlen abgesagt werden.

Auf der anderen Seite wiederum berichtet Naujeck, dass er jüngst beim Vereinsabend des PSV Pattburg darauf angesprochen wurde, warum denn nicht einmal vom Jugendverband ein Yoga-Kurs angeboten wird.

„Wir haben hier ganz eindeutig ein Kommunikationsproblem. Anscheinend drängen wir mit unseren Angeboten nicht zu den Leuten in der Minderheit durch. Unsere Schulen sind so gut besucht, wie nie zuvor, eigentlich dürfte es solch ein Problem gar nicht geben. Wir



Abteilungsleiter Thore Naujeck (im Vordergrund) ärgert sich über abgesagte Veranstaltungen im Jugendverband.

GWYN NISSEN

schicken immer wieder Informationen über das Intranet der Schulen und über die sozialen Medien herum, aber darauf gibt es kaum Resonanz. Das Ergebnis ist dann, dass wir leider viele Projekte absagen müssen. Da müssen wir auf jeden Fall etwas verbessern“, so der DJN-Leiter.

Eigentlich solle es so sein, dass sich die DJN-Mitarbeiter auf die Inhalte der Veranstaltung konzentrieren, stattdessen sei es immer wieder der Fall, dass die gesamte Energie dafür aufgewendet werden müsse, überhaupt genug Teilnehmer zusammenzubekommen, sagt Naujeck.

Das Problem soll nun schnellstmöglich angegangen werden. Und es liegen bereits Ideen auf dem Tisch. Unter anderem würde der Abteilungsleiter mit dem Jugendverband künftig gerne bei den Elternabenden der deutschen Schulen präsent sein, um die Eltern der Schüler direkt auf die Angebote aufmerksam machen zu können.

Doch diese Idee stößt nicht überall auf Gegenliebe. Das passe nicht in den Rahmen

eines Elternabends, so die Kritik an der Idee.

Unverständnis bei Thore Naujeck: „Aus meiner Sicht sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass angeschlossene Vereine und Verbände, die ihre Arbeit nach den Schülerinnen und Schülern sowie erwachsenen Mitgliedern der Minderheit ausrichten, auch die Chance bekommen, bestmöglich auf ihre Angebote aufmerksam zu machen. Es ist wichtig, dass wir die Minderheit als Gesamtheit denken.“

Auch sei ihm schon zu Ohren gekommen, dass Eltern an einer deutschen Schule empfohlen wurde, ihre Kinder in dänische Vereine zu schicken, weil so das Dänisch lernen besser gefördert werde.

„Wenn das wirklich stimmt, dann fände ich das sehr problematisch. Wir leben von Solidarität und Gemeinschaft. Wir sind alle Teil dieser Minderheit und wir sollten uns auch gegenseitig unterstützen“, so ein angefressener Thore Naujeck.

Doch entmutigen lassen will er sich auf keinen Fall. Die Zusammenarbeit zwi-

schen Jugendverband sowie den deutschen Vereinen, Schulen und Kindergärten laufe an vielen Stellen nämlich bereits sehr gut. Und da, wo es noch hapert, wolle man nun ansetzen.

So soll unter anderem auch die Sichtbarkeit der Vereine und der DJN-Veranstaltungen in den sozialen Medien und auch vor Ort verbessert werden.

„Wir wollen mit dem Know-How und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wir haben, den Vereinen dabei helfen, sichtbar zu werden, indem wir sie zum Beispiel dabei unterstützen, Flyer oder andere Werbemittel anzufertigen. Es ist für die Ehrenamtlichen in den Vereinen in vielen Fällen nicht möglich, sich um so etwas auch noch zu kümmern.“

Naujeck ist zuversichtlich, den Zulauf, den die deutschen Schulen und die Minderheit aktuell durch Zugewinner erhält, künftig auch in eine höhere Teilnehmerzahl beim Jugendverband und in den deutschen Vereinen ummünzen zu können.

Vorsicht vor Internetbetrug beim Kauf von Brennholz

Aufgrund steigender Energiepreise sind Brennholz und Pellets als Wärmequelle immer beliebter. Das Europäische Verbraucherzentrum warnt allerdings vor steigenden Betrugszahlen und gibt Tipps, wie man sich vor Fake-Shops im Internet schützt.

APENRADE/AABENRAA Herbst und Winter stehen vor der Tür und die Energiekosten steigen seit Monaten immer weiter an. Viele suchen daher nach günstigeren Alternativen, um ihre Häuser und Wohnungen warm zu bekommen. Holzöfen werden immer beliebter.

Leider haben dies auch viele Online-Betrügerinnen und -betrüger erkannt, die häufig damit werben, Brennholz und Pellets, deren Preise in Dänemark und Deutschland in diesem Jahr signifikant gestiegen sind, günstig aus dem benachbarten EU-Ausland beziehen zu können.

Bezahlt werden muss meist per Vorkasse. Die Ware kommt am Ende jedoch niemals an. Das Problem an der

Sache ist, dass viele Betrügerinnen und Betrüger Identitätsdiebstahl betreiben und den Namen, die Adresse, die Handelsregister- oder sogar die Umsatzsteuer-Identifikationsnummer von seriösen, real existierenden Unternehmen verwenden, was es schwierig macht, Fake-Shops zu erkennen.

Das Europäische Verbraucherzentrum Deutschland hat dennoch einige Tipps veröffentlicht, wie man sich schützen kann.

Bevor man ein Produkt von einer Internetseite aus dem europäischen Ausland kauft, sollte man folgendes überprüfen:

• Im Impressum auf der Internetseite oder in den

Geschäftsbedingungen müssen der Name der Verkäuferin oder des Verkäufers und die Kontaktdaten stehen. Fehlen diese Angaben, sollte man skeptisch sein.

• Auf der Internetseite sollte eine Telefonnummer stehen. Diese sollte man anrufen, bevor man etwas bestellt, um sich davon zu überzeugen, dass es sich um einen seriösen Anbieter handelt.

• Die Postanschrift des Unternehmens sollte vor der Bestellung in eine Suchmaschine eingegeben und die Fotos der Straße angesehen werden. Wenn die Adresse auf ein anderes Geschäft, ein Privathaus oder einen Ort verweist, der einem als Firmensitz seltsam erscheint, sollte man die Finger von dem Unternehmen lassen.

• Die angebotenen Preise sollten mit den aktuellen Marktpreisen verglichen

werden. Von Angeboten, die zu schön sind, um wahr zu sein, sollte man Abstand nehmen.

• Vor einer Bestellung sollte man die Online-Bewertungen, die von anderen Käuferinnen und Käufern abgegeben wurden, genau lesen. Möglicherweise ist der Online-Shop bereits als Betrugsseite bekannt.



Brennholz ist aktuell zum Heizen immer gefragter, das wissen auch viele Betrügerinnen und Betrüger im Internet.

ADOBE STOCK

• Auch sollte man skeptisch sein, wenn die Verkäuferin oder der Verkäufer nur Zahlung per Überweisung anbietet. Mithilfe des kostenlosen IBAN-Rechners sollte überprüft werden, ob das Bankkonto mit dem Namen und dem Land der angeblichen Verkäuferin oder des angeblichen Verkäufers übereinstimmt.

• Wenn möglich, sollte ein Kauf auf Rechnung erfolgen.

• Auf Bestellungen, die nur gegen Vorkasse abgegeben werden können, sollte verzichtet werden.

Wer doch einmal auf eine Betrügerin oder einen Betrüger hereingefallen ist und sein Holz oder die Pellets nicht erhalten hat, hat laut Europäischen Verbraucherzentrum Deutschland verschiedene Möglichkeiten. Opfer sollten bei der nächsten Polizeistelle Anzeige erstatten und den Shop bei Watchlist Internet melden.

Wer mit einer Kreditkarte gezahlt hat, kann versuchen, das Geld mithilfe des sogenannten Charge-Back-Verfahrens zurückzuholen.

Wer per Überweisung gezahlt hat, sollte sich schnellstmöglich an die eigene Bank wenden und versuchen, das Geld zurückzubuchen.

Dominik Steinebach

Umfrage zur Wahl: Das beschäftigt die Menschen in Nordschleswig

Krieg in Europa, Klimakrise, Finanzen: In einer Straßenumfrage erzählen die Menschen aus den verschiedenen Kommunen in Nordschleswig, welches Thema ihnen für die kommende Wahl im November besonders am Herzen liegt.

Von Kilian Neugebauer

NORDSCHLESWIG Der Wahlkampf ist in vollem Gange: Wahlplakate an nahezu jeder Laterne, politische Diskussionen in den Medien und Wahlkampfauftritte der Kandidatinnen und Kandidaten, die um den Einzug ins Folketing kämpfen. „Der Nordschleswiger“ hat auf der Straße gefragt, was den Wählerinnen und Wählern in Nordschleswig wirklich wichtig ist.

„Welche Themen sind für dich wahlentscheidend – und warum?“
Für Lone aus Apenrade (Aabenraa) ist das Klima das entscheidende Thema der Wahl. Alle zukünftigen politischen Entscheidungen sollten die Klimakrise

berücksichtigen. Nun kluge politische Entscheidungen zur Bekämpfung der Klimakrise zu treffen, sei essenziell, sagt sie.
Hans aus Apenrade sieht dies ähnlich. Neben den Aussagen der Kandidatinnen und Kandidaten zur Klimakrise ist für ihn der Krieg in Europa ein zentrales Wahlthema. Die wirtschaftlichen Konsequenzen und politischen Spannungen bereiten ihm Sorgen. „Es ist das Thema der Wahl, das mich am meisten beschäftigt. Ich hätte nicht gedacht, dass ich in meiner Lebenszeit einen Krieg in Europa miterlebe“, erklärt Hans.
Silvia aus Sonderburg (Sønderborg) wünscht sich, dass die Politikerinnen und Politiker auf die gestiegenen Kosten reagieren:



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Straßenumfrage in den nordschleswigschen Kommunen.
SARA ESKILDSSEN; MONIKA THOMSEN; KILIAN NEUGEBAUER

„Ich finde, dass sich die Politik um die gestiegenen Strom- und Energiepreise kümmern sollte. Für mich wäre auch eine mögliche Senkung der Mehrwertsteuer ein Thema. Und die gerechte Umverteilung von Geld. Meinetwegen sollen sie den Spitzensteuersatz erhöhen und damit Steuersenkungen von Alltagslebensmitteln finanzieren. Denn die Frage, wie wir mit den hohen Preisen durch den Winter kommen, beschäftigt wohl die meisten.“
Für Leif aus Sonderburg ist

der nachhaltige Umgang mit Ressourcen wahlentscheidend. „Wenn wir überleben wollen, können wir nicht weiterhin mit Benzinautos herumfahren und weitermachen wie bisher. Ich war selbst in Alaska und konnte sehen, wie die Gletscher schmelzen. Also mein Thema der Wahl ist ganz klar Nachhaltigkeit“, erklärt er.
Mikkel aus Tøndern (Tønder) hat zwar noch kein Stimmrecht, aber für den Neuntklässler steht fest, was er bei einer Folketingswahl

gewichten würde. „Kürzere Schultage wären für mich das wichtigste Thema. Von den langen Tagen wird man müde im Kopf. Es ist zwar über weniger Stunden gesprochen worden, geändert hat sich aber noch nichts“, so Mikkel.
Für Lilly aus Hjørring in der Region Nordjütland sind das Wichtigste die Finanzen, da sie die Voraussetzung für alle anderen Dinge sind. Neben den Finanzen achtetet sie darauf, dass das Grundgesetz eingehalten wird.

„Darauf baut die ganze Gesellschaft“, erklärt sie.
In Hadersleben (Haderslev) beschäftigt die Studierende Trang das Thema der Inflation. Sie sagt: „Mich beunruhigt die Inflation und ich bin gespannt, wie die Politik das meistern möchte. Wichtig ist mir das Thema vor allem, weil das Leben einfach teurer wird und man als Studentin auch nicht besonders viel zur Verfügung hat. Wenn Dinge wie Lebensmittel so viel teurer werden, macht mir das zu schaffen.“
Maria, ebenfalls Studentin aus Hadersleben, sind feministische und queere Themen wichtig. „Ich bin eine Frau und unterstütze die LGBTQI+ Community. Ich finde, auch durch die sozialen Medien, haben viel mehr junge Menschen zum Thema Gleichberechtigung in der Politik einen Zugang. Das finde ich sehr gut. Über Themen wie Spitzensteuersatz unterhalte ich mich aber auch mit meinen Freunden“, so Maria.

Regierung begründet Grenzkontroll-Verlängerung mit „Sicherheitslage“

FRÖSLEE/FRØSLEV Die dänische Regierung verlängert die temporären Grenzkontrollen bis Mai 2023. Dies schreibt „TV Syd“. Seit 2016 werden die Kontrollen mit ähnlich lautenden Begründungen alle sechs Monate verlängert. Laut dem Schengener Abkommen dürfen die Kontrollen an den Binnengrenzen der EU nur ausnahmsweise, temporär und bei einer ernsthaften Bedrohung der inneren Sicherheit oder der öffentlichen Ordnung über einen Zeitraum von maximal sechs Monaten durchgeführt werden. Die dänische Regierung hat die Kontrollen an der deutsch-dänischen Grenze seit 2016 beibehalten, indem sie alle sechs Monate um ein weiteres halbes Jahr verlängert wurden.

Sorge vor Terror und organisierter Kriminalität
Als Begründung für die erneute Verlängerung nennt Justizminister Mattias Tesfaye nun zum wiederholten Male die Befürchtung vor Terror und organisierter Kriminalität. In einem Brief an die EU-Kommissarin für Inneres, Ylva Johansson, schreibt Tesfaye:
„Die Entscheidung wurde getroffen, um der Migrations-situation im Schengen-Raum sowie der erheblichen Bedrohung unserer öffentlichen Ordnung und inneren Sicherheit durch Terroristen und organisierte Kriminelle, die die Freizügigkeit im Schengen-Raum ausnutzen können, wirksam zu begegnen.“

Zudem wolle man die Kontrollen an den dänischen Grenzen Tesfaye zufolge auch wegen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine beibehalten. Die Kontrollen an der schwedisch-dänischen Grenze würden aus demselben Grund bis Mai 2023 verlängert.

Tesfaye legt EU-Kommissarin Grenzkontrollzahlen vor
Im Brief an die EU-Kommissarin für Inneres hebt der Justizminister außerdem hervor, dass zwischen Januar und August in diesem Jahr 202 Waffen an der deutsch-dänischen Grenze konfisziert werden konnten. Im selben Zeitraum sei die Einreise nach Dänemark 2.000 Personen an der deutsch-dänischen Grenze verwehrt worden.

„DR“ berichtete 2019, dass die Grenzkontrollen den dänischen Staat von 2016 bis 2019 mindestens 1,25 Milliarden Kronen kos-

teten. Die Stützparteien der Regierung, die Sozialistische Volkspartei, die Einheitsliste und die Radikalen, fordern die Abschaffung der Grenzkontrollen.

Beibehaltung der Grenzkontrollen frustriert Popp Petersen
Auch Tøndern Bürgermeister, Jørgen Popp Petersen, hat kein Verständnis für die Verlängerung der Grenzkontrollen: „Unter den aktuellen Umständen ist eine Beibehaltung der Grenzkontrollen meiner Meinung nach völlig unsinnig. Dass wir in Dänemark einer besonderen Bedrohung ausgesetzt sein sollten, die es in den anderen europäischen Ländern nicht gibt, kann ich nicht verstehen“, meint Popp Petersen, laut dem zumindest dafür gesorgt werden müsse, dass es an den Grenzübergängen zukünftig zu weniger Staubildungen durch die Kontrollen kommt.

Ritzau/Lorcan Mensing



Die Kontrollen an der deutsch-dänischen Grenze wurden seit 2016 jedes halbe Jahr verlängert. CLAUS FISKE/ RITZAU SCANPIX

Nordschleswigscher Ruderverband im Herbst aktiv und erfolgreich

APENRADE/AABENRAA Die Tage werden kürzer und bevor Boote und Bootshäuser winterfest gemacht werden, spulen die Aktiven des NRV noch das Herbstprogramm ab.
Nach der erfolgreichen Regatta im ostfriesischen Leer im September stand als Nächstes die Regatta in Friedrichstadt am 3. Oktober an. Dort war die Gruppe des NRV mit insgesamt 8 Aktiven ein wenig größer als noch in Leer. Für zwei Starter war es auch eine besondere Regatta.

Signe Ohlsen vom RV Hoyer bestritt hier ihre allererste Regatta und belegte dann auch gleich den zweiten Platz im Einer der 12-jährigen Mädchen. Nach vielen Jahren Ruder- und Regattapause griff auch wieder Finn Hoppmann von Germania Sonderburg ins Geschehen ein. Zusammen mit Werner Güttel ging es im Doppelzweier über die 250 Meter kurze Sprintstrecke. Zwei zweite Plätze standen am Ende zu Buche und auch die Erkenntnis, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, sondern für den Erfolg auch hartes und regelmäßiges Training vonnöten ist.
Weitere Starter im blaugelben Renndress des NRV waren Arne Ingmar Johannsen zusammen mit Marc-Oliver Klages im Riemenzweier sowie Fleming Mathiesen und Robin Ellinghaus. Die beiden stellten sich sowohl im Einer als auch im Doppelzweier der Konkurrenz. Robin war es auch, der im Einer der Masters-Klasse den einzigen Sieg für den NRV erruderte.

Arne startete noch im Männer-Vierer und Mixed-Doppelvierer mit einigen Kameradinnen und Kameraden vom Ruderclub Flensburg. Den Abschluss aus NRV-Sicht bildeten dann Monika Kramer und Werner Güttel von Germania Sonderburg, die im Mixed-Doppelzweier über die Strecke ruderten.
Eine Woche später standen die dänischen Meisterschaften auf dem Bagsværd Sø in Kopenhagen im Kalender. Einziger Starter für den NRV war hier Fleming Mathiesen, der sich im Masters-Einer der Konkurrenz stellte. Über den Vorlauf qualifizierte sich Fleming für das Finale und errang im Endergebnis den fünften Platz.
Für Fleming war es das letzte Rennen im Trikot des NRV. Er wird ab dem nächsten Jahr die Farben des Jels Roklub vertreten.
Bei den Nordschleswigschen Schulen findet traditionell am letzten Freitag vor den Herbstferien der Motionstag statt. Von der Deutschen Schule Sonderburg hatten sich 14 Schülerinnen

und Schüler zum Rudern angemeldet.
Bei bestem Wetter gingen sie dann unter fachkundiger Anleitung der Vereinsmitglieder und des Ruderlehrers im Gig-Doppelzweier, Gig-Doppelvierer und in Inriggervieren auf den Alsensund. Einige versuchten sich später noch im Gig-Einer und auch im Edon-Einer. Das ist ein besonders kentsicheres Boot, welches am Ausleger mit zusätzlichen Schwimmkörpern versehen ist, ähnlich wie die Stützräder am Fahrrad. Gegen 11.30 Uhr waren die Boote wieder in der Halle verstaut und die Schülerinnen und Schüler wurden in die Herbstferien entlassen.
Bevor die Anlegerbrücken aus dem Wasser kommen und alles endgültig winterfest gemacht wird, veranstaltet der Ruderclub Favorite Harmonia Hamburg am 5. November noch die traditionelle Langstreckenregatta FARI-Cup auf der Außenalster. Auch dort wird eine Delegation vom NRV um die Medaillen kämpfen.
Verbandsbericht von Ruderlehrer Marc-Oliver Klages/NRV



Von der Deutschen Schule Sonderburg hatten sich 14 Schülerinnen und Schüler zum Rudern angemeldet. M.-OLIVER KLAGES

Gegen den Trend: Keine Anmelde-Explosion an deutschen Kitas

Anders als an den Schulen erleben die deutschen Kitas in Nordschleswig keinen Anmelde-Boom. Die Nachfrage nach einem Platz in einem der Kindergärten ist zwar hoch, das war sie jedoch schon immer.

Von Marle Liebelt

APENRADE/AABENRAA Die Schulen der deutschen Minderheit werden überrannt. In diesem Jahr stieg die Nachfrage explosionsartig. Der wachsende Trend zeichnet sich schon länger ab. Bislang bewegten sich die Anstiege der Schülerinnen- und Schülerzahlen jedoch im niedrigen zweistelligen Bereich.

Bei der jüngsten Zählung im September verzeichnete der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV) einen Zuwachs von 233 Kindern und Jugendlichen im Vergleich zum Vorjahr.

Insgesamt 1.568 Schülerinnen und Schüler besuchen die 13 Schulen des DSSV in Nordschleswig – das Gymnasium ausgenommen.

Neben den Schulen betreibt der DSSV auch 19 Kitas. „Die Größen unserer Kindergärten variieren“, sagt Stefan Sass vom DSSV. „Insgesamt betreuen wir derzeit 732 Kinder in unseren Einrichtungen, wenn man die Schulkinder nicht mitrechnet, die nachmittags im Hort betreut werden.“

Nach den Worten von Sass ist die Nachfrage nach einem Platz an den deutschen Kindergärten hoch. Das sei sie jedoch immer gewesen. „Eine Explosion wie an den Schulen erleben wir in den Kitas nicht“, erklärt der Abteilungsleiter der DSSV-Kindergärten.

Der Unterschied zu den Schulen

Woran es liegt, dass der Boom an den Schulen sich nicht in den Kitas abzeichnet, kann Sass nur mutmaßen. Möglicherweise sei der Anteil der Zugezogenen mit kleinen Kindern nicht so hoch.

Es gebe aber noch einen großen Unterschied: In den Kommunen Sonderburg, Hadersleben und Tondern unterliegen die deutschen Kindergärten den Verteilungsschlüsseln der Kommune. Sprich: Der DSSV hat dort überhaupt keinen Einfluss darauf, wer einen Kitaplatz bekommt und wer nicht.

„In den Kindergärten in Apenrade ist das etwas anders, die Plätze vergeben wir selbst“, so Sass. Das betrifft



Die Kita-Plätze bei den Einrichtungen der deutschen Minderheit sind beliebt. Die Nachfrage ist jedoch gleichbleibend hoch. KARIN RIGGELSEN

immerhin zehn der 19 DSSV-Kindergärten. Aber auch hier sind die Einrichtungen in die nationalen Vergaberichtlinien eingebunden. „Wenn wir freie Plätze haben, vergeben wir sie – egal an wen.“

Erst wenn es an die Wartelisten geht, spielen Vergabeparameter eine Rolle. „Der DSSV befindet sich derzeit in intensiven Gesprächen zu Aufnahmekriterien. Da reden die Kita-Verantwortlichen natürlich auch mit.“

Zum jetzigen Zeitpunkt würden sich die Vergabekri-

terien jedoch nicht von der allgemeinen Handhabung unterscheiden. „Zum Beispiel werden Geschwisterkinder von Kindern bevorzugt, die bereits in dem Kindergarten betreut werden. Das ist aber auch außerhalb der Minderheit gängige Praxis.“

Wartelisten in den Kindergärten

Nicht überall müssen Wartelisten geführt werden. „Teilweise haben wir noch freie Plätze. Eine hohe Nachfrage erleben wir vorwiegend in

Hadersleben und Sonderburg. Aber dort wird die Vergabe ohnehin durch die Kommune geregelt“, erklärt Sass.

Gleiche Elternbeiträge

Finanziell unterscheiden sich die deutschen Kindergärten für die Eltern übrigens nicht von den dänischen. Die Elternbeiträge unterliegen in den Kommunen Sonderburg, Hadersleben und Tondern den kommunalen Sätzen.

In den Apenrader Kindergärten habe sich der DSSV laut Sass darauf festgelegt,

sich ebenfalls am kommunalen Satz zu orientieren. „Zum einen, um für die kommunalen Einrichtungen keine Konkurrenz darzustellen, zum anderen aber auch, weil es kein Luxus sein soll, sich einen deutschen Kindergarten leisten zu können.“

Die aktuellen Beiträge für einen Kitaplatz in der Kommune Apenrade hat Sass parat: „Hier zahlen Eltern pro Jahr derzeit 40.000 Kronen für ihr Kind im Kleinkind-Alter und 22.000 Kronen für einen regulären Kita-Platz – also ab 3 Jahren.“

Personalsituation

Anders als in Deutschland ist die Personalsituation im Kita-Bereich der Minderheit nicht so angespannt. Sass: „Wir können uns nicht beschweren, es ist aber auch nicht ganz einfach. Das liegt jedoch nicht daran, dass wir weniger qualifiziertes Personal finden, sondern mehr benötigen.“

Grund dafür ist, dass Dänemark den Betreuungsschlüssel angepasst hat. Das ist laut Sass begrüßenswert und notwendig, weil diese Normierung die Betreuungsqualität verbessert. Es erkläre aber auch, warum die Personalsituation nicht nur rosig ist.

Pferdefleisch auf dem Abendbrotsteller

Nachdem Pferdefleisch von vielen Menschen lange aus ethischen Gründen abgelehnt wurde, könnten in Zukunft wieder mehr Pferde zu Hackfleisch verarbeitet werden. Aufgrund großer Herausforderungen durch steigende Verbraucherpreise schließt auch ein Schlachter in Nordschleswig nicht aus, das meist günstigere Pferdefleisch in sein Sortiment aufzunehmen.

TOFTLUND Häufig sind Pferde für Menschen Familienmitglieder. Rinder- und Schweinefleisch werden hingegen als Lebensmittel betrachtet. Das Interesse an Pferdefleisch könnte nun jedoch auch bei vielen Bürgerinnen und Bürgern angesichts der steigenden Inflationsrate und Verbraucherpreise zunehmen.

Pferdefleisch verkauft sich wie warme Semmeln

Ein Schlachtermeister aus Hedensted im südöstlichen Jütland ist bereits vor ein paar Wochen das Risiko eingegangen, neben Rinderhack gehacktes Pferdefleisch ins Sortiment wiederaufzunehmen – und dies mit Erfolg, wie er „TV Syd“ berichtet.

„Ich habe doppelt so viel Pferdefleisch verkauft wie Rindfleisch. Wenn Leute zu uns kommen, um ein halbes Kilo Rinder-Hackfleisch zu kaufen, dann aber sehen, dass das Pferdefleisch günstiger ist, dann nehmen sie stattdessen dieses“, erzählt

Schlachter Dennis Ladegård laut „TV Syd“. Das Pferdefleisch bietet der Schlachtermeister zum halben Preis des Rinder-Hackfleischs an – einen Unterschied könne man ihm zufolge kaum herauschmecken.

Schlachterei in Toftlund: „Alles muss erwägt werden“

Auch in Nordschleswig ist die aktuelle Lage in vielen Schlachtereien wegen der hohen Inflationsrate angespannt, wie Schlachtermeister Bjarne Kastrup von der Traditionsschlachterei „Slagter Popp“ in Toftlund berichtet. Das Aufnehmen von Pferdefleisch in das eigene Angebot sei deshalb auch hier nicht auszuschließen.

„Das ist schrecklich, was gerade passiert. Allein im vergangenen Monat sind 30 Bäckereien und 10 Schlachtereien in Dänemark in Konkurs gegangen. Den Politikern sind wir egal. Die kämpfen nur für ihren eigenen kleinen Sitz im Folketing und für ihr Gehalt. Wir haben noch kein



Pferdehackfleisch kann in einigen dänischen Metzgereien zum halben Preis von Rinderhackfleisch angeboten werden. ASGER LADEFOGED/RITZAU SCANPIX

Pferdefleisch bei uns, aber in diesen Zeiten muss alles in Erwägung gezogen werden“, meint Bjarne.

Bjarne zufolge sei die eigene Schlachterei bisher in Betracht der Umstände gut durch die letzten Monate gekommen, auch wenn die Einnahmen teilweise nicht mehr so hoch wie noch vor wenigen Monaten sind.

„Ich habe das Gefühl, dass uns an manchen Tagen vielleicht 1.000 Kronen in der Kasse fehlen. Noch sind wir nicht so sehr betroffen, aber ich wage keine Prognose für die Zukunft“, sagt Bjarne, nach dessen Angaben Ver-

änderungen beim eigenen Verkaufsangebot aber bereits notwendig seien. Die Preise für Fleischwaren mussten in der Schlachterei in Toftlund wegen der steigenden Rohstoff- und Strompreise etwas angehoben werden. Dennoch stärkt die Lokalbevölkerung Bjarne und dessen Team weiter den Rücken.

„Wir haben keine andere Wahl. Wir müssen die Preise etwas anheben, um zu überleben. Wir haben aber dennoch mehrfach von Kundinnen und Kunden den Satz gehört, dass wir uns in Dänemark glücklich schätzen können, hier keinen Krieg zu

haben. Diese Personen sind gerne dazu bereit, ein wenig mehr zu bezahlen und scheinen sich darüber im Klaren zu sein, wie wichtig es ist, die kleinen lokalen Supermärkte, Bäckereien und Schlachtereien zu unterstützen, damit diese überleben können“, so Bjarne.

Bereitschaft zur Anpassung wichtig

Um ausreichend Umsatz zu machen hat sich die Traditionsschlachterei aus Toftlund zudem dafür entschieden, Waren zukünftig auch online anzubieten und in ganz Dänemark zu verschicken.

„Das Jammern hilft uns nichts. Wir müssen unser Schicksal selbst in die Hand nehmen. Der Schlachter aus dem Beitrag von „TV Syd“ hat eine Idee gehabt, wie er etwas verändern kann. Häufig muss man eine Nische finden, um zu überleben. Das kann Pferdefleisch sein. Und letztlich entscheiden die Menschen dann ja freiwillig, ob sie das Pferdefleisch kaufen wollen oder nicht“, meint Bjarne.

„Pferde sind für viele Menschen wie Haustiere“

Dass das Pferdefleisch viele Jahre nicht auf den Tellern der meisten dänischen Familien zu finden war, hat laut dem Schlachtermeister aus Toftlund den Grund, dass viele Menschen ein anderes Verhältnis zu Pferden als beispielsweise zu Schweinen oder Rindern haben.

„Stell dir vor, deine Tochter ist gerade auf einem Pony mit dem Namen Lotte geritten. Dann erzählst du ihr, dass Lotte geschlachtet wurde und dass es das Fleisch zum Abendessen gibt. Pferde sind nun einmal für viele Menschen wie Haustiere. Und wir essen ja auch keine Hunde in Dänemark. Wenn aber ein Interesse an Pferdefleisch besteht, werden wir uns auch überlegen, das zukünftig anzubieten“, so Bjarne.

Lorcan Mensing

Wahlkampf: Diese Forderungen stellt die Minderheit an die Politik

Jakob Ellemann-Jensen und lokale Folketingskandidierende von Venstre besuchten die deutsche Minderheit. Der gegenseitige Austausch war für beide Seiten wichtig.

Von Gwyn Nissen

SONDERBURG/SØNDERBORG Normalerweise halten die Politikerinnen und Politiker im Wahlkampf lange Vorträge und Monologe darüber, warum man sie wählen sollte. Doch Jakob Ellemann-Jensen, Vorsitzender der Partei Venstre und Kandidat für das höchste politische Mandat Dänemarks, musste am Freitag erst einmal zuhören, als er die deutsche Minderheit in Nordschleswig besuchte. Denn der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) Hinrich Jürgensen, hatte zunächst eine Reihe von Forderungen und Wünsche an die Politik.

Die Dachorganisation der deutschen Minderheit hat eine Tradition, dass sie in Verbindung mit dem Wahlkampf zum Folketing die Polit-Spitzen zu sich holt. Es gab auch ein Treffen an der Grenze mit der Chefin der Radikalen Venstre, Sofie Carsten Nielsen, und am Dienstagnachmittag (nach Deadline) stand auch Regierungschefin Mette Frederiksen (Soz.) der Minderheit Rede und Antwort.

Forderungen und Geschichtsunterricht

Im Deutschen Museum in Sonderburg hatte Hinrich Jürgensen seine eigene Minderheiten-Tagesordnung für das Treffen: die Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig mit dänischen Gymnasien, die Förderung des Unterrichtsportals Grenzgenial, eine Neu-Or-

ganisierung der politischen Kontaktarbeit zwischen Minderheit und Folketing, sowie eine Anpassung der jetzigen Finanzierung der deutschen Schulen.

Nach einem Rundgang durch das deutsche Museum und einem konzentrierten Geschichtsunterricht durch Archivleiterin Nina Jebsen, schenkte Hinrich Jürgensen den anwesenden Venstre-Politikerinnen und Politiker Kaffee – und reinen Wein ein.

„Wir sind hier nicht zum Spaß“, sagte Jürgensen mit einem Lächeln, denn die Minderheit habe konkrete Probleme, die Ellemann und Venstre gerne mit nach Kopenhagen nehmen dürften.

Gymnasium wurde vergessen

Venstre habe, so Jürgensen, der Minderheit bereits mehrmals geholfen, unter anderem bei der Gleichstellung der Schulen. Zwei Probleme gäbe es allerdings noch: Bei den damaligen Gesprächen habe man die Gleichstellung des Gymnasiums in Apenrade (Aabenraa) vergessen.

Dies sei auch den Politikerinnen und Politikern von Venstre bewusst, so die Rückmeldung vor Ort, und man arbeite bereits daran, im Folketing jährlich 3,7 Millionen Kronen für das DGN zu finden.

Auch eine Anpassung der Förderung der Schulen sei nötig, so Jürgensen, denn nach dem Zugang vieler Schüler in den vergangenen Jahren würde der Festbetrag „nicht mehr ausreichen“.



Erst einmal Geschichtsunterricht: Jakob Ellemann-Jensen und weitere Venstre-Politiker besuchten die deutsche Minderheit und das Deutsche Museum in Sonderburg.

KARIN RIGGELSEN

Neue Struktur für die Zusammenarbeit

Mit einer anderen Problematik beschäftigen sich derzeit schon die jetzigen Folketingsmitglieder Hans Chr. Schmidt (steht wieder zur Wahl) und Ellen Trane Nørby (hört im Folketing auf), nämlich einer neuen Struktur für den Kontaktausschuss am Folketing.

Hier treffen sich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Minderheit, um sich auszutauschen und Probleme anzusprechen. Die Herausforderung der vergangenen Jahre war, dass sich der Ausschuss kaum getroffen hat.

Laut Jürgensen hängt dies unter anderem damit zusammen, dass der Ausschuss einer Ministerin oder einem Minister unterliegt – und die hätten gewiss genug zu tun. Deshalb seien in den vergan-

genen Jahren eine Sitzung nach der anderen abgesagt worden – oder auch seien nur ganz wenige Ausschuss-Mitglieder dabei gewesen.

Mitglied statt Ministerin

Deshalb wird gerade untersucht, ob ein Folketingsmitglied den Vorsitz übernehmen, und der Ausschuss mehr Einfluss auf die Minderheitenpolitik nehmen kann.

„Unmittelbar müsste es besser sein, direkt an ein Ministerium gebunden zu sein, aber ihr fühlt euch stiefmütterlich behandelt“, konkludierte Jakob Ellemann-Jensen, der auch von den neuen Venstre-Leuten Chris Preuss aus Sonderburg und Tilde Holch Duedahl aus Tønder (Tønder) sowie der Folketingspolitikerin Anni Matthiesen aus Südjütland flankiert wurde.

Laut Trane Nørby und Schmidt sei eine Gesetzesvorlage nötig, um in der Sache weiterzukommen, doch da es eine breite politische Mehrheit für die künftige Zusammenarbeit gebe, sei dies kein Hindernis.

Ellemann: „Wichtig, der Minderheit zuzuhören“

Ellemann-Jensen bedankte sich bei Jürgensen und den Vertreterinnen und Vertretern der Minderheit – von der Schleswigschen Partei der Vorsitzende Rainer Naujeck und Parteisekretärin Ruth Candussi, sowie die BDN-Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen – für den „Einblick in eure Probleme und eure Ehrlichkeit“.

Für ihn sei es wichtig gewesen, die deutsche Minderheit zu besuchen und deren Anliegen zu hören.

„Wir haben im Grenzland eine einzigartige Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Davon könnten viele etwas lernen. Es ist daher auch wichtig, dass wir uns für die Probleme der Minderheit interessieren“, sagte Jakob Ellemann-Jensen, der am Freitagvormittag von der deutschen Minderheit in Sonderburg im Wahlbus zu einem sehr dänischen Ort weiterfuhr, der Volkshochschule in Rødding (Rødding).

Hinrich Jürgensen war nach dem Treffen ebenfalls zufrieden damit, die Sorgen und Wünsche der Minderheit gegenüber dem Spitzenpolitiker und den potenziellen Folketingsmitgliedern aus Nordschleswig anzusprechen.

„Ich komme nach der Wahl auf euch zurück“, versprach der BDN-Hauptvorsitzende.

Minderheitenrat distanziert sich von Äußerungen des FUEN-Präsidenten

BERLIN In einer Stellungnahme des Minderheitenrates der vier autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen Deutschlands sind deutliche Worte an den FUEN-Präsident Loránt Vincze zu lesen.

Erst kürzlich hat Vincze seine volle Unterstützung für Ungarn verkündet. Er sehe die Regierung in Budapest als Unterstützerin der FUEN sowie der Minderheiten in Europa. Die Kritik aus Brüssel sei ein Zeichen der Undankbarkeit, so Vincze.

Der Minderheitenrat entgegnet nun in einer eigenen Stellungnahme: „Wir sehen die Entwicklung Ungarns als eine Gefahr für Europa und eine Gefahr für die Minderheiten – daran halten wir ausdrücklich fest“.

Mehrere Medien hatten in den vergangenen Wochen Vincze zitiert, der seinen Unmut über die Beurteilung der

politischen Strukturen in Ungarn mitteilte. „Einen großen linken ideologischen Haufen“, so lautet seine Einschätzung über den Bericht des Europaparlaments laut der Mitteilung des Minderheitenrates.

Nun erklärt der Minderheitenrat, dass der attestierte „Zerfall der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und der Grundrechte in Ungarn“, so die Formulierung des Europäischen Parlaments, entgegen der Behauptung von Vincze zutreffend sei. „Wir distanzieren uns von diesen Aussagen und lehnen eine solche Instrumentalisierung der Minderheiten in Europa durch ihren Präsidenten zugunsten einer Regierung ab“, heißt es in der Stellungnahme des Minderheitenrates.

Ganz im Gegenteil zu Vinczes Äußerungen unterstützt der Minderheitenrat diesen

Bericht des Europäischen Parlaments mit Hinblick auf die Lage der Minderheiten – insbesondere der Roma – in Ungarn.

Der deutsche Minderheitenrat beurteilt derartige Äußerungen als schädlich für die nationalen Minderheiten Europas und deren Organisationen und plädiert für ein starkes FUEN-Präsidium mit Fokus auf politische, kulturelle und sprachliche Vielfalt. „Die historischen Leistungen der FUEN für politische, kulturelle und sprachliche Vielfalt in Europa dürfen nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden“, so der Minderheitenrat in der Stellungnahme.

Nach Informationen des „Nordschleswigers“, will das Präsidium der FUEN am Mittwoch zusammenkommen und über die Thematik tagen.

Kilian Neugebauer

Thema „Industrie und Gewerbe“ – Der Sozialdienst-Kalender 2023 ist da

NORDSCHLESWIG Der Sozialdienst hat sich in der Region als Ansprechpartner in schweren Lebenssituationen etabliert. Jedes Jahr bringt er einen Kalender mit Motiven aus der Region raus.

Jetzt ist der Jahreskalender 2023 da und soll den Menschen durch ein schönes Jahr begleiten. Das Thema „Industrie und Gewerbe“ zieht sich durch alle 12 Monate im Kalender. Darüber hinaus gibt es passend zur Jahreszeit auch Gedichte, Liedertexte und Sprüche.

Neuer Kalender – neues Format

Neu in diesem Jahr ist das etwas größere Format. Trotzdem hofft der Sozialdienst, dass der neue Kalender den gewohnten Platz bei den Beziehern weiterhin einnehmen kann.

Für den aktuellen Kalender

wurden 88 Fotos eingereicht, von denen 24 in der neuen Ausgabe zu finden sind. Ziel war es, den ästhetischen Gesichtspunkt unter dem Thema „Industrie und Gewerbe“ hervorzuheben.

Der Sozialdienst bedankt sich für alle Einsendungen. Die Gestaltung übernahmen in diesem Jahr Silke Amthor, Paul Sehstedt, Ralf Sehstedt und Hanns Peter Blume vom Kalenderausschuss.

Den Kalender gibt es unter anderem in der Geschäftsstelle des Sozialdienstes zu kaufen, aber auch bei verschiedenen Veranstaltungen.

An 2024 wird schon gearbeitet

Die Idee des Kalenders ist, dass Bürger und Bürgerinnen die Fotos für den Kalender einreichen können.

Für den Jahreskalender

2024 ist das jetzt möglich. Hierfür ist das Thema „Mein Lieblingsplatz“ ausgesucht worden. Dies darf umgesetzt werden, indem selbst gewählte Motive aus den verschiedenen Jahreszeiten und selbst gewählte Positionen verwendet werden.

Nicht gewünscht sind allerdings Fotos aus dem eigenen Garten. Hilfreich wäre außerdem eine Beschreibung zum Foto und eine kurze Begründung für die Wahl.

Die Fotos müssen im Querformat (JPEG) eingereicht werden und eine gute Qualität haben. Zudem sollten sie von den Einsenderinnen und Einsendern selbst bearbeitet worden sein. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2023 an die Mail-Adresse hpbblume@hotmail.com – Hanns Peter Blume steht auch für Fragen zur Verfügung.

Felina Schade

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Gemeinsames Entenessen im Haus Quickborn

APENRADE/ROTHENKRUG
Am Donnerstag, 10. November, findet das gemeinsame Entenessen des Apenrader Mittwochs-treffs und des Rothenkruger Donnerstagsclub im „Haus Quickborn“ in Kollund statt.

Es wird ein Bus eingesetzt, der um 10.45 Uhr von der Deutschen Schule Rothenkrug (Rødekro) losfährt. Eine weitere Haltestelle ist um 11 Uhr am Skolevænget in Apenrade (Aabenraa). Am Nachmittag werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dort auch jeweils wieder abgesetzt.

Im Preis von 250 Kronen ist sowohl das Entenessen, als auch die Busfahrt sowie Getränke und der abschließende Kaffee enthalten.

Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Jesper Westergaard hat für den Nachmittag einige Lieder auf Deutsch und Englisch ausgesucht.

Anmeldeschluss ist der 1. November. Da die Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze jedoch begrenzt ist, ist eine schnelle Anmeldung ratsam.

Die Mitglieder des Donnerstagsclubs können sich bei Irmgard Hänel unter Rufnummer 2013 3823 anmelden. Das Geld kann entweder auf das Kreditbank-Konto 7930-4058666 oder via MobilePay an 2814 0733 überwiesen werden.

Für den Mittwochstreff nimmt Heidi Ullrich die Anmeldungen unter der Rufnummer 2087 0749 entgegen. Die 250 Kronen können auf das Konto des Mittwochstreffs, 7930-1002287, oder über MobilePay an die Nummer 5630QE eingezahlt werden.

Damit die Anmeldung registriert werden kann, ist die zeitnahe Überweisung der 250 Kronen erforderlich. *aha*



Das „Haus Quickborn“ in Kollund. ARCHIV

Mit offenen Armen und Stoffbeutel auf Zugezogene zugehen

Seit Beginn dieses Jahres hat Büchereidirektorin Claudia Knauer gemeinsam mit ihrem Team rund 200 Willkommenstaschen gepackt. In dem Stoffbeutel finden sich Informationen über das vielfältige Angebot der deutschen Minderheit. Auf diese Weise sollen Zuzüglerinnen und Zuzügler gut abgeholt werden und sich einen ersten Überblick verschaffen können.

Von Nils Baum

APENRADE/AABENRAA Als Claudia Knauer im Herbst 1996 von Deutschland nach Nordschleswig zog, wusste sie so gut wie nichts über die deutsche Minderheit. Heute ist sie die Initiatorin für die Willkommenstasche, mit der Zuzüglerinnen und Zuzügler, die von Deutschland nach Nordschleswig ziehen, ein erster Überblick über die zahlreichen Angebote der deutschen Volksgruppe gegeben werden soll.

Alles was wissenswert und nützlich ist

„Die Idee für eine Willkommenstasche hing schon lange im Raum, und vor einiger Zeit habe ich sie endlich aufgegriffen“, sagt Claudia Knauer.

Sie steht an ihrem Besprechungstisch in der Zentrale der Deutschen Bücherei in Apenrade, vor ihr liegt eine weiße Stofftasche mit dem Nordschleswig-Logo, aus der eine ganze Reihe an Broschüren herauslugt.

„In dieser Tasche haben wir alle Informationen gesammelt, und ich denke, damit werden die Zuzüglerinnen und Zuzügler richtig gut abgeholt“, sagt sie mit einem Lächeln im Gesicht. Schließlich sei dort eigentlich alles drin, was wissenswert und nützlich für Menschen sei, die Nordschleswig seit Kurzem ihre Heimat nennen können.

Gute Unterstützung

Entstanden ist die Idee in der Geschäftsführerrunde, in der Vertreterinnen und Vertreter des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) zusammenkommen und für die Organisation der deutschen Minderheit wichtige Entscheidungen treffen. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass immer mehr Deutsche nach Nordschleswig kommen und die Frage, wie sie am besten erfahren können, dass es die Minderheit gibt und wie vielfältig ihr Angebot ist.

Der Idee für eine Willkommenstasche konnten sich viele anschließen, und Claudia Knauer übernahm anschließend auch die Initiative zur Umsetzung.

„Da ich es für wichtig halte, habe ich dann gesagt, ich mache es. Die erste Runde der Willkommenstüten habe ich auch aus meinem Haushalt finanziert, weil ich es für so wichtig halte, auf die Bücherei aufmerksam zu machen. Aber ich habe auch ganz viele andere Vereine und Verbände mit ins Boot holen können. Und da muss ich sagen, haben sie alle super mitgezogen“, lobt Claudia Knauer die Bereitschaft der Minderheitenorganisationen.

Nicht nur Broschüren

Neben zahlreichen Informationsbroschüren haben einige Vereine auch Give-Aways mitgeschickt, zudem gibt es



Büchereidirektorin Claudia Knauer hat in diesem Jahr bereits rund 200 Willkommenstüten ausgegeben. NILS BAUM

einen schönen Jahreskalender vom Sozialdienst Nordschleswig. Wer die Informationen gerne elektronisch möchte, findet sie zudem auf einem beigefügten USB-Stick.

Eine Mitarbeiterin der deutschen Bücherei packt die Taschen, und inzwischen hat die Bücherei auch Projektgelder dafür bekommen. Seit Beginn des Jahres sind so an die 200 Willkommenstaschen zusammengekommen.

„Der Nordschleswiger“ hat in dieser Woche täglich einen neuen Artikel zum Thema „Zugezogene“ veröffentlicht.

Kein Zwangsverpflichtung

Wie bekommen Leute zu wissen, dass es eine Willkommenstasche überhaupt gibt?

„Wir geben sie an all die Stellen, an denen Zuzüglerinnen und Zuzügler möglicherweise andocken können. Also an die Schulen, die Kinder-

gärten, den Sozialdienst, die Nordschleswigsche Gemeinde und selbstverständlich unsere Büchereien“, erläutert Claudia Knauer.

Wenn sich jemand in der Bücherei neu anmeldet, gibt es inzwischen die obligatorische Frage, ob die Person Zuzüglerin oder Zuzügler ist und bereits eine Willkommenstasche bekommen hat. Und wer sein Kind an einer der Schulen der deutschen Minderheit anmeldet, sollte ebenfalls gerne eine Tasche erhalten.

Klar könne man sich die Informationen auch alle selbst herausuchen, sagt Claudia Knauer. „Aber man kann auch mit offenen Armen auf Zuzüglerinnen und Zuzügler zugehen und sagen ‚Seid willkommen‘. Wir wollen hier niemanden zwangsverpflichten, aber wir möchten unsere Angebote offenlegen.“

Eine Willkommenstasche

Und das kommt nach den Erfahrungen der Büchereidirektorin enorm gut an. Alle, die die Willkommenstasche benutzen, würden sich darüber freuen. Deswegen sieht Claudia Knauer die Idee, Informationen auf analogem Wege zu verbreiten, auch nicht im Widerspruch zu den Möglichkeiten, sich online zu informieren.

„Die Website bdn.dk die ist überschaubar gut, aber deswegen wird ja auch an einer neuen gearbeitet. Doch ein Portal sagt nicht so herzlich willkommen, wie wir das mit dieser Tasche tun. Also etwas Physisches, wo wir dem Menschen, wenn er sie sich abholt, in die Augen gucken und sagen können ‚Schön, dass du da bist‘. Und deswegen glaube ich, dass so eine Tasche immer noch einen kleinen Tick schwerer wiegt“, ist sich Claudia Knauer sicher.

Mehr zum Thema Seite 38 und 39

Mit der DPA die ARV-Zukunft sichern

Der Apenrader Ruderverein hat zwar viele neue Mitglieder begrüßen können, doch fehlt es weiterhin an jungen Leuten. Bei der jüngsten Mitgliederversammlung hat der Vorsitzende eine mögliche Lösung vorgestellt.

APENRADE/AABENRAA „Vor etwa 15 Jahren haben wir hier viele Kinder und Jugendliche gehabt, die bei uns gerudert haben“, erinnert sich Peter Asmussen, der Vorsitzende des Apenrader Rudervereins (ARV) an die Glanzzeiten mit einer florierenden Jugendarbeit.

Doch die Zeiten sind vorbei. Wie bei so vielen anderen Vereinen auch mangelt es am Nachwuchs. Woran das liegt? Eine konkrete Antwort darauf gibt es nicht. Es kann an der großen Konkurrenz der unterschiedlichen Angebote liegen, die heute um ein Vielfaches größer ist, als in der Vergangenheit; es kann aber auch an den kommerziellen Angeboten liegen, die

individuelle Nutzung möglich macht.

Vereinen fehlen Mitglieder

Mögliche Antworten gibt es einige. Fakt ist jedoch: Die Vereine leiden. Es fehlen Mitglieder und vor allem junge Sportlerinnen und Sportler sind inzwischen sogar in den klassischen Sportarten Fußball und Handball nicht mehr in der Zahl zu finden, wie noch vor einem Jahrzehnt. Das geht unter anderem aus Zahlen des Deutschen Sportbundes und der dänischen Breitensportorganisation DGI hervor.

Eine Antwort hat auch Peter Asmussen nicht zu bieten. Doch er möchte dem Nach-

wuchsmangel aktiv begegnen. Ein Projekt, das kürzlich stattfand, war der Auslöser für eine Idee, wie der ARV-Vorsitzende erzählt.

Anstoß durch Schulprojekt

Im Sommer waren knapp 50 Schülerinnen und Schüler aus den 8. und 9. Klassen der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) zu Besuch beim ARV. Sie ruderten auf der Förde, nutzten die Fitnessangebote des ARV im Vereinsheim und „hatten viel Spaß bei unserem Angebot“, so Asmussen, der mit weiteren Trainern des Vereins für die Betreuung der Jugendlichen sorgte.

Insgesamt vier Stunden waren die DPA-Schülerinnen und -Schüler zu Gast.

Peter Asmussen war so angetan von der Begeisterung der jungen Menschen, dass er eine große Chance in dem Projekt sah. „Wir können so

wieder Jugendliche für das Rudern gewinnen“, ist er überzeugt.

Verein muss Initiative zeigen

Allerdings muss der Verein Einsatz leisten, denn „wir benötigen mindestens vier Betreuerinnen oder Betreuer, die im Wechsel das Trainingsangebot machen könnten“, hat der Vereinsvorsitzende überlegt. Die Mädchen und Jungen der DPA sollen ein Mal in der Woche, direkt nach Schulschluss zum ARV kommen und trainieren, so der Plan. Eingeladen werden sollen auch Kinder und Jugendliche anderer Schulen.

Acht bis zehn Nachwuchssportler hofft er so gewinnen zu können; 16 könnten es höchstens werden, denn für mehr reichen die Kapazitäten nicht aus. Eine Herausforderung wird es für den Verein sein, genügend Betreuerin-

nen und Betreuer zu finden. Das sagt Asmussen ganz offen. Der ARV-Vorsitzende will die Chance jedoch nicht ungenutzt lassen und hat sich an die Spitze einer ARV-Arbeitsgruppe gemeldet, die das Projekt weiterbauen soll.

Auch Kajak-Jugend möglich

Die mitgliedsreiche Kajaksparte hat übrigens derzeit auch keine Jugendabteilung. Es fehle an ausgebildeten Trainerinnen oder Trainern, erklärte die Spartenleiterin. Sie könne sich jedoch für die Zukunft eine eigene Jugendabteilung vorstellen, fügt sie hinzu.

Das Schulprojekt entstand übrigens auf Bitten der DPA-Sportlehrerin Gunda Feddersen, die das Sportangebot für ihre Schülerinnen und Schülern durch die Zusammenarbeit mit den lokalen Vereinen erweitert. *Jan Peters*



Deutscher Tag

Sonnabend, 5. November 2022

Deutsche Minderheit – regional & weltoffen!

10:00 Uhr Tingleff, Tingleffer Kirche
• Morgenandacht mit Pastoren Cramer

10:30 Uhr Tingleff, Deutsche Nachschule
• Informationsgespräch zum Deutschen Tag mit Kaffee/Kuchen und anschl. mit kostenloser Suppe (auch vegetarisch) inkl. Schnaps in der Sporthalle – ohne Anmeldung

Programm des Informationsgesprächs:

- Zur Situation der deutschen Volksgruppe inkl. Finanzen (BDN Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen)
- Politische Herausforderung aus Sicht der deutschen Minderheit (Sekretariatsleiter Kopenhagen Harro Hallmann)
- Themenvortrag/Präsentation: Sozialdienst
- Aussprache

12:00–13:00 Uhr Tingleff, Sporthalle

- gemeinsames Essen: Suppe/Schnaps

Anmeldung für die Festveranstaltung:
www.bdn.dk/buchen

13:00–16:00 Uhr Tingleff, Sporthalle

Festansprache

- Susanne Hyldelund – Botschafterin des Königreiches Dänemark in Deutschland

Grußworte

- Andrea Berdesinski, Gesandte der Deutschen Botschaft, Kopenhagen
- Kristina Herbst, Landtagspräsidentin
- Petra Nicolaisen, Bundestag
- Karina Lorentzen Dehnhardt, Mitglied des Folketings
- Stephanie Lose, Vorsitzende Region Syddanmark
- Jørgen Popp Petersen, Bürgermeister in Tondern und Vertreter der nordschleswischen Kommunen
- Schlussansprache des BDN Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen

Weitere Programmpunkte:

- Blaskapelle des Deutschen Jugendverbandes
- Musikvereinigung Nordschleswig
- Rudi das Reiseschwein – Kein Kind ohne Ferien
- Kaffeetafel auf Einladung des BDN
- jSP – Präsentation Nacktkalender
- Überreichung des Nordschleswig-Preises der Jes Schmidt Stiftung
- Julie Estevao Korth, Schülerin der Deutschen Nachschule Tingleff
- Sozialdienst – Tombola





Bild: Bente Gellert



Festival deutscher Kultur

Dienstag, 25. Oktober bis
Freitag, 18. November 2022

25. Oktober, Deutsches Gymnasium für
Nordschleswig in Apenrade, PianoBattle, 19:30 Uhr,
Preise: 75-150 DKK (+VVK-Gebühren)

26. Oktober, Kolosseum in Lübeck
PianoBattle, 20:00 Uhr,
Preise: 10-20 EUR (+VVK-Gebühren)

27. Oktober, Flensborghus in Flensburg
PianoBattle, 19:30 Uhr,
Preise: 14-20 EUR (+VVK-Gebühren)

29. Oktober, VoxHall in Aarhus
PianoBattle, 20:00 Uhr,
Preise: 100-200 DKK (+VVK-Gebühren)
Veranstalter: Bund Deutscher Nordschleswiger
Anmeldung bei www.pianobattle.eu

29. Oktober, Deutsche Schule Rothenkrug
Grünkohlessen, 19:00 Uhr, Preis pro Person 180 DKK
Anmeldung bis zum 22. Okt bei Irmgard Hänel unter:
20133823 oder Rothenkrug@bdn.dk (es gibt auch ein
alternatives Gericht (Kassler, Hähnchenfleisch, Salat,
Kartoffeln) – bitte bei Anmeldung angeben)

02. November, Deutsche Nachschule Tingleff
Lesung mit Judith Hermann, 19:00 Uhr,
Preis 75 DKK oder 10 EUR, AG Literatur & Bücherei
Judith Hermanns Werk „Daheim“ ist Spiegel-
Bestseller und war nominiert für den Preis der
Leipziger Buchmesse 2021.
Es geht in dem Roman um einen Aufbruch.
Anmeldung bis zum 1. Nov. an zentral@buecherei.dk

05. November, Deutsche Schule Uk
Grünkohlessen mit Sketchen, 19:00 Uhr,
Menü und Programm: 1. Marinierte Heringe,
2. Grünkohl mit Zubehör, 3. Kaffee und Dessert
Preis pro Person 225 DKK

Anmeldung bis zum 30. Okt bei: Hella Jepsen
Andresen 20461218 / hellaja@hotmail.com
oder Uwe Klindt: 23207296 uwe@klindt-dk.dk

05. November, Schützenhaus Feldstedt, Nørballe 1,
Feldstedt, Gemeinschaftsfest, 19:00 Uhr,
Einlass: 18:00 Uhr
Menü und Programm: 1. Marinierte Heringe,
2. Rouladen mit Zubehör, 3. Kaffee und Kuchen, Preis-
verteilung, Königsproklamation, Musik und Tanzen
Preis pro Person 175 DKK oder 23 EUR
Anmeldung bis zum 26. Okt bei: Uwe Friedrichsen
74685064 / 4015077 / uwe@jaksound.dk oder Viola
Matthiesen info@dsfeldstedt.dk

10. November, Deutsches Museum Sonderburg
Im Deutschen Museum Nordschleswig weihnachtet
es sehr. Herzlich Willkommen an Jung und Alt.
Wir wollen gemeinsam singen, basteln und schauen
woher unsere Weihnachtstraditionen kommen.
15.00 Uhr, Erwachsene 60 Kronen, für Kinder ist der
Eintritt frei

18. November, Aalessen Restaurant Raasch in Neu-
kirchen. Abfahrt des Busses 18.10 Uhr Tondern Ost.
300 DKK für Selbstfahrer – 350 DKK mit Busfahrt
Anmeldung bei Irene Feddersen
irene-feddersen@hotmail.com / 21804312

Änderungen im Programm bleiben vorbehalten.
Zu den Veranstaltungen des Deutschen Tages 2022
und des Festivals deutscher Kultur laden wir ein!
Alle sind herzlich willkommen!

Im Namen des Hauptvorstandes
Hinrich Jürgensen
BDN Hauptvorsitzender

Apenrade

Fernwärme-Preis steigt in Apenrade

Bei „Aabenraa Fjernvarme“ kostet die Megawattstunde ab dem Jahreswechsel 490 statt 370 Kronen.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Wie eigentlich nicht anders zu erwarten war, muss auch die Apenrader Fernwärme-gesellschaft ihre Preise anziehen. Das hat der Vorstand am Dienstag beschlossen. Die Megawattstunde kostet ab dem 1. Januar 2023 490 statt 370 Kronen. Das ist ein Anstieg um fast ein Drittel. Eine gute Nachricht hat Direktor Tommy Palmholt dennoch: Die feste Abgabe bleibt unverändert bei 12,50 Kronen

„Wir kommen noch glimpflich davon.“

Vorstand der Apenrader Fernwärme in einem offenen Brief

pro Quadratmeter Wohnfläche (die Preise sind einschließlich Mehrwertsteuer). Allerdings hat er gleichzeitig eine knapp so gute Nachricht für die Inhaber von Niedrigenergiehäusern. Für diese Haushalte verdoppelt sich die feste Quadratmeterabgabe. Sie zahlen derzeit 6,25 Kronen und müssen ab dem Jahreswechsel wie alle anderen 12,50 Kronen berappen.

Der Vorstand begründet die Preissteigerungen mit der Energiekrise und den daraus folgenden gestiegenen Preisen für unter anderem Hackschnitzel und Stroh, die das Hauptbrennmaterial des Apenrader Fernwärmewerks sind. „Ja, wir finden auch, dass es eine enorme Preissteigerung ist, aber angesichts der Tatsache, dass andere Gesellschaften ihre Preise um bis zu 400 Prozent anheben müssen, kommen wir ja noch glimpflich davon“, stellt der Fernwärmeverstand in einem offenen Brief an seine Kunden fest. Was bedeutet das nun für den einzelnen Fernwärmekunden? „Am besten nimmt man sich die Rechnung vom Vorjahr, schaut auf die verbrauchten Megawattstunden, multipliziert diese mit 120 Kronen – dem Unterschied zwischen 370 und 490 Kronen und addiert das zu der Gesamtsumme. Dann erhält man einen ungefähren Eindruck dessen, was man zahlen muss, wenn man seinen Verbrauch nicht ändert“, so der Fernwärmedirektor. Das hält er für aussagekräftiger als die in Fernwär-



Jetzt wird das Heizen für die Fernwärmekunden in Apenrade und Rothenkrug wohl doch teurer. ARCHIVFOTO: AABENRAA-RØDEKRO FJERNVARME

mekreisen so gern zitierten Standardhauskosten. „Keiner von uns hat ein solches Standardhaus. Jeder Haushalt ist unterschiedlich“, hält Tommy Palmholt von diesem rein statistischen Wert eigentlich wenig. Dennoch hat auch die Apenrader Fernwärme diesen Wert ausgerechnet. Für ein 130 Quadratmeter großes Haus liegt der errechnete Wert bei 18,1 Megawattstunden. Nach aktuellen Preisen hätte ein solches Standardhaus in Apen-

rade Heizkosten in Höhe von 9.072 Kronen im Jahr. 2023 würde sich die Fernwärmerechnung bei Familie Muster-mann in Apenrade auf 11.244 Kronen belaufen. Das entspräche einem Kostenanstieg von rund 24 Prozent. **Ab unter die Woldecke** Auch wenn sich die Preissteigerungen bei der Apenrader Fernwärme in Grenzen halten, geht Direktor Palmholt davon aus, dass auch die Apenrader Familien ihre

Heizungen ein paar Grad herunter-schrauben und sich mit einer Woldecke eingemummelt vor den Fernseher legen. „Kann doch auch ganz gemütlich sein“, stellt er augenzwinkernd fest. Auch wenn es dem einen oder anderen Haushalt finanziell durchaus möglich ist, die Preissteigerung zu kompensieren, ohne den Gürtel enger schnallen zu müssen, so hofft er, dass dennoch auch sie künftig ein wenig am Temperaturregler drehen. „Schon

aus Solidaritätsgründen. Wir hoffen, dass sich der Energiemarkt im kommenden Jahr wieder beruhigt, aber wissen es ja nicht. Wenn nicht, wäre es ja für alle gut, wenn wir insgesamt mit weniger Brennmaterial auskommen könnten“, sagt Tommy Palmholt. **Optimierung des Energieverbrauchs** Natürlich schaut sich die Apenrader Fernwärme weiter nach alternativen Heizmöglichkeiten um, um die Kosten stabilisieren zu können. Das geht aber nicht von heute auf morgen. „Veränderung benötigt Zeit“, heißt es auch in dem offenen Brief der Fernwärmegesellschaft. Allerdings arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apenrader Fernwärme schon jetzt an der weiteren Optimierung des Energieverbrauchs. Übrigens: Trotz der Preissteigerung können Kunden der Apenrader Fernwärme nicht den Energiepreisdeckel in Anspruch nehmen, den die Regierung zur Abfederung der gestiegenen Kosten eingeführt hat. In Dänemark greift die Maßnahme im Jahr 2023 erst, wenn die Heizkosten für ein Standardhaus 26.000 Kronen jährlich übersteigen. Und davon ist die Apenrader Fernwärme ja noch weit entfernt.

Europäischer Gerichtshof entscheidet gegen Mørck

STRASSBURG Der Apenrader Tommy Mørck wurde vor drei Jahren zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in Syrien gegen den IS gekämpft hatte. Mørck wehrte sich juristisch. Nun hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte entschieden: Seine Verurteilung ist rechtens. Dänemark hatte Syrien auf eine Liste von Ländern gesetzt, in die Bürgerinnen und Bürger nicht reisen durften. Tommy Mørcks Verfahren wurde auch vor dem Höchstgericht verhandelt, dort waren die Richter mehrheitlich der Ansicht, dass Mørck nach dem Terrorparagraf verurteilt werden solle. Der Anwalt Mørcks argumentierte, die Entscheidung verstoße gegen die europäische Menschenrechtskonvention, die den Bürgerinnen und Bürgern Bewegungs- und Aufenthaltsfreiheit zusichert.



Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat das Urteil gegen Tommy Mørck bestätigt. Das Foto zeigt Mørck vor dem Höchstgericht im Jahr 2019. Damals wollten dort zwei der sieben Richter seine Strafe herabsetzen.

LISELOTTE SABROE/RITZAU SCANPIX

Die Richter in Straßburg sind der Meinung, dass der Staat das Recht besitzt, die Bewegungsfreiheit einzuschränken, wenn dies erforderlich ist, damit das Gesetz seinen Zweck erreicht. Um diesen Zweck gab es im dänischen Höchstgericht aber unterschiedliche Auffassungen. Zwei der dortigen sieben Richter wollten die Strafe mildern. Sie argumentierten, das Parlament habe nicht das Ziel gehabt, Bürgerinnen und Bürger zu bestrafen, die gegen eine Terrororganisation kämpfen. Der Zweck des Gesetzes sei, einen Zustrom aus Dänemark zum IS zu verhindern. Der entsprechende Gesetzesparagraf ist aber so formuliert, dass jede Reise in verbotene Gebiete bestraft werden kann und der Zweck der Reise nicht entscheidend ist.

Ritzau/hm

Biomasse für die Fernwärme: Bergeweise Holz in Apenrade angekommen



PAUL SEHSTEDT

APENRADE/AABENRAA „Der Kranführer ist sicherlich froh, wenn die Arbeit erledigt ist“, vermutet Steffen Esbensen vom Shippingunternehmen SDK A/S in Apenrade. Es liegen schon etliche Raummeter Baumstämme am Kai. Doch es liegen noch viel mehr Raummeter auf dem Leichter „Kikka“, die bis Ende

der Woche an Land gehievt werden müssen. Kunde des Shippingunternehmens ist die Holzhandlung DSH Wood mit Sitz in Fredericia. Sie handelt unter anderem mit Biomasse. Die Baumstämme stammen aus skandinavischen Wäldern und werden im Winter für warme Wohnstuben in Süddänemark

und Nordschleswig sorgen. Das Holz ist nämlich für Fernwärmewerke in dieser Region bestimmt. Der Leichter ist im Schleppverband mit Schlepper „Meteor“ aus Norrköping/Schweden nach Apenrade gekommen. Die „Meteor“ fährt unter finnischer Flagge. Heimat-hafen ist Rauma im Süd-

westen Finnlands. Das Schiff wurde 1960 in Turku gebaut. Die „Kikka“ füllt mit einer Länge von 73,15 Metern und einer Breite von 24,38 Metern gut am Nyhavn. Sie ist Baujahr 2008 und wurde in einem Werk in Singapore gefertigt. Wie die „Meteor“ ist der Heimathafen das finnische Rauma.

Anke Haagensen

TUR-BUS

DANMARK

SEHSTEDT BUS

AABENRAA

TLF. 74 64 81 81

turbus@turbus.dk

Apenrade

Vom IT-Supporter zum Bestatter: „Den Menschen eine Hilfe sein“

Henrik Lentz Skøtt übt seinen Beruf seit einem Jahr aus. Er hat einem Berufswechsel nur zugestimmt, weil bestimmte Bedingungen erfüllt wurden. Den Tod jetzt als tagtäglichen Begleiter zu haben, ist für den 41-Jährigen etwas, mit dem er umgehen muss.

Von Jan Peters

ROTHENKRUG/RØDEKRO Henrik Lentz Skøtt ist ein ruhiger, besonnener Mann. Der 41-Jährige hat einen Blick für die Menschen um sich herum. Er weiß, wann sie Hilfe benötigen und wie er ihnen helfen kann. Das macht er mit seiner eigenen Art, mit Bedacht und Ruhe.

Diese Eigenschaft ist ihm in die Wiege gelegt worden und kommt ihm in seinem Beruf sehr zugute – wie auch den Menschen, mit denen er zu tun hat. Bis in das vergangene Jahr ist er als IT-Supporter herumgereist und hat dabei viele Menschen getroffen.

Jetzt sieht sein Alltag allerdings anders aus. Er reist nicht mehr als Angestellter durch Jütland und Südschleswig herum und repariert Drucker, sondern ist seit einem Jahr sein eigener Herr. Er hat im Juni des vergangenen Jahres die Firma seines Vaters übernommen. Der hatte bis dahin das Bestattungsunternehmen „Skøtts Begravelsesforretning“ in Rothenkrug.

Doch warum erst jetzt der Berufswechsel?

Die Überlegung Bestatter zu werden, stand zwar schon vor zwei Jahrzehnten an, als Vater Peter Skøtt fragte, ob die Kinder nicht mit in das Geschäft einsteigen wollten. Doch für Henrik damals keine Option, denn „ein 20-jähriger Bestatter, das sieht merkwürdig aus“, wie er damals befand. Und auch die Brüder hatten kein Interesse.

2021 war die Situation jedoch eine andere. Wieder fragte Skøtt Senior. Er wollte sich zur Ruhe setzen und benötigte einen Nachfolger. Henrik hatte Interesse, wollte den Betrieb aber nur allein übernehmen. Die Brüder winkten erneut ab, und so war der Weg für Henrik frei.

Doch weiterhin plagten ihn Zweifel. „Kann ich das? Wie soll ich bei den Trauerfeiern ansingen mit meiner Stimme? Die große Wende kam erst mit dem Praktikum, das er in der Corona-Zeit bei seinem Vater machte. Wegen der Pandemie konnte er nicht in den Außendienst und nutzte die Zeit, um bei seinem Vater zu arbeiten. Diese Monate verschafften ihm die notwendige Klarheit und der Entschluss reifte endgültig. Drei Monate hat er Vater Peter unterstützt. Das habe ihm sehr bei seinem Überlegungsprozess geholfen. Jetzt hat er sich in den Beruf und das Unternehmen eingefunden.

Als Henrik 14 Jahre alt war, hat der Vater sich als Bestatter selbstständig gemacht. Als Tischler hatte er zuvor schon Särge hergestellt und gemerkt, dass er gut mit den Trauernden umgehen konnte. Für Henrik und seine beiden Brüder „eine komische Zeit“, wie er sich erinnert. Besonders wie die Freunde darauf reagieren würden, machten ihm Sorge. Doch diese war unbegründet. „Die haben mich alles Mögliche gefragt und fanden alles sehr spannend“, erzählt Henrik heute.

Für die eigenen Kinder ist es leichter, denn „sie kennen schon alles von den Großeltern“, erklärt der gebürtige Rothenkruger. Seine drei Jungs sind 10 (Zwillinge) und 12 Jahre alt. Auch seine Frau Janni, mit der er seit Jahren verheiratet ist, ist Teil des Bestattungsunternehmens. Die examinierte Krankenschwester arbeitet zwar im Apenrade Pflegeheim „Egegården“, aber sie hilft Henrik in ihrer freien Zeit.

Doch: Was macht ein Bestatter?

„Ich bin da, um den Menschen eine Hilfe zu sein, wenn sie eine Angehörige



Die letzte Fahrt soll für die Trauernden und die Verstorbenen ehrenwürdig zugehen.

KARIN RIGGELSEN

oder einen Angehörigen verlorener haben“, sagt Henrik Lentz Skøtt schlicht. Doch es steckt eine Menge Arbeit dahinter, denn er ist derjenige, der alle Fäden in der Hand hat. Er sucht das Gespräch mit den Trauernden, hilft ihnen dabei, verschiedene Entscheidungen zu treffen, so zum Beispiel, ob eine Bestattung oder eine Beisetzung infrage kommt. Er nimmt Kontakt mit der Kirche auf, um mögliche Bestattungstermine abzuklopfen und spricht mit der Pastorin oder dem Pastor. Alle praktischen Dinge, für die die Hinterbliebenen oft nicht die Kraft und die Übersicht haben, nimmt Henrik ihnen ab. „Ich versuche so gut wie möglich zu helfen und meine Erfahrung einfließen zu lassen, damit die Menschen trauern können und sich nicht um andere Dinge kümmern müssen“, fasst er zusammen.

Welche Todesfälle berühren dich am meisten?

„Jeder Tote berührt mich auf seine Art, aber es ist schwerer, einen jungen Menschen

bestatten zu müssen. Einmal, weil ich selbst Kinder habe, und ein Kind zu verlieren, muss eines der schlimmsten Dinge sein, die man erleben kann. Die Reihenfolge ist meines Erachtens nicht die richtige. Eltern sollten vor den Kindern sterben. Auch Jugendliche, die den Kampf gegen den Krebs verloren haben, treffen mich anders. Und schließlich bin ich auch Ehemann und weiß, wenn der Tod den Partner trifft, ist das schwer zu verkraften. Ein Pastor sagte einmal ganz passend: Die Trauer ist der Preis der Liebe. In solchen Fällen muss ich sehr aufpassen, mich nicht von meinen Gefühlen mitreißen zu lassen. Das gelingt dann nur vordergründig. Doch Gespräche mit der Familie helfen mir dann.“

Was ist der Tod für dich?
„Es ist nicht das Ende. Ich glaube, dass es ein Danach gibt. Deshalb denke ich den Tod auch nicht als etwas Endgültiges und das erleichtert den Gedanken daran.“

Welche Bestattung war besonders?

„Ich hatte einen jungen Menschen, der die letzten Tage im Hospiz verbrachte und dort über viele Dinge, die bei der Beisetzung passieren sollten, entschieden hatte. So sollte die Farbe des Sarges kobaltblau sein und die Ränder mit goldener Farbe abgesetzt sein. Die Trauerfeier fand vor dem Haus der Familie statt.“

Wie war es, das erste Mal einen toten Menschen zu berühren?

„Die ersten Toten, die ich überhaupt gesehen habe, waren meine Großeltern. Den ersten toten Menschen berührt habe ich erst, als ich mit meinem Vater einen Verstorbenen in den Sarg legen musste. Ich muss zugeben, das war für mich schon grenzüberschreitend. Und auch die weiteren Male war es das. Aber es gehört nun mal zu unseren Aufgaben. Ich sage mir immer, dass ich hier einen Menschen vor mir habe; nur dass er nicht mehr lebt. Und so behandle ich die Verstorbenen auch – mit Würde, so, wie ich ihnen auch lebend gegenüberzutreten würde.“

Eines ist Henrik aufgefallen: „Wenn es um einen Todesfall geht, rufen ältere Menschen an, die jüngeren dagegen schreiben mir eine Nachricht“, erzählt er. Er vermutet, dass „es sich um eine Generationsfrage handelt. Die jüngeren Generationen kommunizieren mehr schriftlich miteinander.“ In solchen Fällen schreibt, nimmt Henrik dann sein Smartphone in die Hand und schreibt zurück, ob er anrufen solle. „Und das darf ich dann“, berichtet er.

Henrik Lentz Skøtt gibt noch folgenden Rat: „Auch wenn es manchen schwerfallen mag, über seinen Tod nachzudenken und darüber zu entscheiden, wie man bestattet werden möchte, ist es doch eine große Erleichterung für die Angehörigen, die später in der Situation stehen, entscheiden zu müssen. Es ist für sie viel leichter, wenn viele der Entscheidungen, die es zu treffen gilt, schon entschieden sind. Eine Möglichkeit, das zu tun, gibt beispielsweise die Internetseite „min sidste vilje“.“

„Lille Asien“-Inhaberin: „Das Geld reicht nicht für die Stromrechnung“

APENRADE/AABENRAA Mit einem Lächeln begrüßt Minh-Ly Nguyen ihre Kundinnen und Kunden in ihrem Laden „Lille Asien“; obwohl, einen Grund zum Lächeln hat sie derzeit nicht, denn sie schläft kaum noch und ist kürzlich sogar gefallen. Eine blutunterlaufene rechte Gesichtshälfte zeugen von dem heftigen Sturz. Ihr tue aber nichts weh, erklärt sie tapfer.

Der Schlaf kommt bei ihr wegen der Sorgen, die sie hat. „Ich habe eine Stromrechnung von fast 25.000 Kronen“, sagt sie und schaut sich im La-

den um. Dort stehen mehrere Kühltheken und -schränke.

Die jüngste Stromrechnung hat die 70-jährige überrascht. „Woher kommen diese immensen Kosten?“, fragt sie. „Wir haben doch Wind- und Solarenergie. Ich verstehe das nicht.“

Sie wird ihren geliebten Laden, den sie nicht führt, um viel Geld zu verdienen, sondern vorrangig um Gesellschaft zu haben. „Ich liebe meine Kunden“, sagt sie und erzählt, was sie schon so alles erlebt hat.

Ende Oktober wird sie die Tür zu ihrem „Lille Asien“



Minh-Ly Nguyen (r.) bedient in ihrem kleinen Laden an der Vestergade Ecke Nybro eine Kundin. Seit 18 Jahren verkauft sie dort asiatische Produkte.

JAN PETERS

wohl abends um 18 Uhr abschließen. Diesmal allerdings wohl für immer.

„Ich werde sehr einsam sein“, sagt die tapfere Frau, die wegen einer Erkrankung seit Jahren an Krücken geht. Ihr Mann sei vor 16 Jahren verstorben. Die Familie lebt in und um Aarhus. Sie hoffe, dass sie sich weiterhin allein versorgen kann, so wie sie es ihr Leben lang getan habe. „Ins Pflegeheim möchte ich nicht“, sagt sie und blickt durch die Fensterscheibe ihres Geschäftes auf die Straße. „Ich habe mein Leben lang

gearbeitet. Arbeit ist ein Teil von mir. Ich kann ohne Arbeit doch nicht“, fügt sie nach einer kurzen Pause hinzu.

Vor etwas mehr als 50 Jahren kam Minh-Ly Nguyen nach Dänemark, arbeitete unter anderem als Handarbeitslehrerin und Dolmetscherin.

Eine kleine Hoffnung hat sie noch: „Vielleicht lässt mich mein Vermieter noch ein wenig länger bleiben, bis ich alle Waren verkauft habe“, wünscht sie sich.

„Manchmal passieren ja auch Wunder“, sagt sie zum Schluss. Jan Peters

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen
(kjt)**
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Treffen zur Digitalisierung ist abgesagt

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Wie ist der Stand der Digitalisierung beim „Nordschleswiger“, und welche Fragen gibt es zu Inhalten oder Technik?

Das wären einige der Themen, die Donnerstag im Deutschen Hus in Jündewatt auf der Tagesordnung gewesen wären.

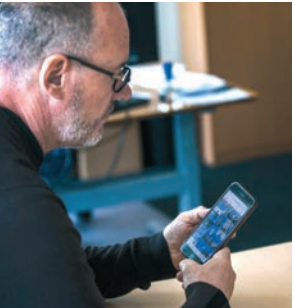
Dort hatten der BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt (Bund Deutscher Nordschleswiger), der Verein Deutsches Haus in Jündewatt und „Der Nordschleswiger“ gemeinsam eingeladen. Doch die Veranstaltung ist wegen nur einer Anmeldung nun abgesagt.

„Auf der einen Seite ist es natürlich schön, wenn alle Fragen schon beantwortet sind, aber wir wissen, dass einige Leserinnen und Leser Fragen zu unseren digitalen Angeboten haben. Die müssen wir eben ander erreichen“, sagt Gwyn Nissen.

„Der Nordschleswiger“ hat ein ständiges Angebot an die Nutzerinnen und Nutzer, die während der Öffnungszeiten Hannah Dobiaschowski unter hdo@nordschleswiger.dk oder unter 73 32 30 28 erreichen können. Sie hilft bei Kleinigkeiten und größeren Problemen aus.

„Wir suchen die Nähe zu den Nordschleswigerinnen und Nordschleswigern, und kommen gerne in den Vereinen und Verbänden vorbei“, sagt Nissen, der Vereine, Gruppen und Organisationen dazu auffordert, Veranstaltungen zu planen.

Als Alternative gibt es am 7. November eine Veranstaltung des Sozialdienstes im Gemeindehaus in Lügmunkloster (Løgumkloster). Dort kommt Hannah Diobiaschowski nachmittags vorbei und greift den Teilnehmenden unter die Arme (siehe Sozialdienst-Seite). *Der Nordschleswiger*



Gwyn Nissen: „Wir suchen die Nähe zu den Nordschleswigerinnen und Nordschleswigern, und kommen gerne in den Vereinen und Verbänden vorbei.“

KARIN RIGGELSEN

Illegaler Schwund gehört bei „Kroghs Grønt“-Gemüseständen zum Geschäft

Der Obst- und Gemüsebauer aus Sotterup bei Bilderup-Bau hat in Hadersleben jedoch die Reißleine gezogen.

Von Anke Haagensen

SOTTERUP/SOTTRUP Gemüsestände ohne Personal sind Vertrauenssache. Im Großen und Ganzen kann sich der Obst- und Gemüsebauer Kristian Krogh aus Sotterup bei Bilderup-Bau (Bylderup-Bov) auch auf seine Kundschaft verlassen. Sie bezahlen ihre Gurken, Tomaten und Erdbeeren. Sie müssen nicht das nötige Kleingeld passend in der Tasche haben. Viele Däninnen und Dänen können mit ihren Handys für ihre Waren zahlen und machen das auch gewissenhaft. In der Regel.

Es gibt aber auch Ausnahmen. „Um es zu sagen, wie es ist: Wir müssen immer einen gewissen Prozentsatz Schwund einkalkulieren“, sagt Kristian Krogh im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Er bestückt mittlerweile im gesamten Landesteil kleine graue Verkaufshäuschen. Die nördlichsten Gemüsestände befinden sich in Kolding; die südlichsten in Tønder (Tønder). Die Waren sind offensichtlich begehrt.

Das freut den Gärtner Krogh. Den Geschäftsmann in ihm schmerzt es allerdings, dass sich vor allem in Hadersleben eine traurige Tendenz abzeichnet hat. „Es wurde dort überproportional viel gestohlen“, sagt er. Kristian Krogh hat deshalb die Reißleine gezogen und sein Häuschen am Aarø Sund Landevej 84 in Hadersleben geschlossen.

Einen Zusammenhang mit den gestiegenen Preisen ist unmittelbar nicht zu ziehen. Die traurige Tendenz zeichnete sich bereits über einen längeren Zeitraum ab.

„Keine Sorge, wir werden zur neuen



Die „Beachflag“ weist noch auf das Verkaufshäuschen von „Kroghs Grønt“ am Aarø Sund Landevej hin, obwohl der Obst- und Gemüsestand schon vor einiger Zeit geschlossen wurde. PRIVAT

Saison sicherlich wieder den Stand öffnen, aber im Moment ist der Schwund einfach zu groß“, stellt Kristian Krogh bedauernd fest.

Woran es liegt, dass in Hadersleben zumindest aus seiner leidvollen Erfahrung offensichtlich mehr gestohlen wird als in den anderen Orten, weiß er nicht.

„Ich kenne mich in Hadersleben nicht so aus. Ich weiß daher auch nicht, wer in dem dortigen Viertel wohnt und ob es überhaupt damit zusammenhängen könnte“, sagt Kristian Krogh, der damit jedoch keineswegs haltlose Behauptungen in den Raum stellen möchte. Er hat nur festgestellt, dass der Schwund dort unverhältnismäßig groß ist, und er entsprechende Konsequenzen gezogen hat.

Ganz aufgeben, will er den Standort jedoch auf keinen Fall. In der Haupt-

saison liegt der Stand nämlich verkehrstechnisch äußerst günstig. Wer im Sommer aus Hadersleben zum Baden oder ins Sommerhaus nach Aarø- und (Aarø Sund) oder Hejsager Strand (Hejsager Strand) fährt, kommt nahezu unweigerlich an dem Stand neben dem „7Eleven“-Kiosk vorbei und deckt sich entweder auf der Hin- oder Rückfahrt mit Obst und Gemüse ein.

Im Herbst und Winter ist der Umsatz deutlich geringer. „Wir hatten den Stand zuletzt nur noch mit Kartoffeln, Wurzeln und Wintergemüse bestückt. Äpfel und andere Obstsorten hatten wir schon länger dort nicht mehr im Sortiment, weil hier der Schwund besonders groß war“, wie Kristian Krogh feststellt.

„Kroghs Grønt“ verfügt über einen zweiten Verkaufsstand in Hadersleben.

Auch der ist mittlerweile geschlossen – allerdings aus etwas anderen Gründen.

„Dieser Verkaufsstand liegt im Haderslebener Jachthafen und wird in der Wassersportsaison von vielen Bootsbesitzern genutzt. Die Saison ist jetzt jedoch vorbei und entsprechend lau war dann auch der Absatz geworden, weshalb wir diesen Stand schon frühzeitig geschlossen haben. Sobald die ersten Frühkartoffeln reif sind, werden wir auch das Häuschen wieder in Betrieb nehmen“, verspricht Kristian Krogh. Einen Tipp hat jedoch für seine Haderslebener Kundschaft, die wegen Kartoffeln, Äpfeln und Porree nicht den weiten Weg zu Kroghs Hofladen in Sotterup auf sich nehmen wollen: „Die Verkaufshäuschen in Apenrade und Christiansfeld haben das ganze Obst- und Gemüse-Sortiment im Programm.“

Ernte im Endspurt: Nur beim Mais enttäuschendes Ergebnis

Pflanzenbauberater Hans Henrik Post vom Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig (LHN) berichtet über sehr gute Bedingungen auf den Feldern auch bei Aussaat des Wintergetreides. Sorgen bereitet den Bauern die Preisexplosion bei Treibstoffen und Düngemitteln, der Anbau von Schmetterlingsblütlern entlastet.

TINGLEFF/TINGLEV Auf den Anbauflächen in Nordschleswig werden die letzten Maisfelder in diesen Tagen abgeerntet. Auf Hochtouren läuft noch die Kartoffelernte. Pflanzenbauberater und Kundenchef Hans Henrik Post vom LHN berichtet, dass inzwischen fast alle Feldfrüchte eingebracht worden sind. Es ist nur noch etwas Mais auf den Feldern und die Kartoffelernte läuft noch auf vollen Touren“, so der leitende Mitarbeiter des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig.

Gerade der Mais war das Sorgenkind der Landwirte in Nordschleswig. „Es gab ungefähr 20 Prozent Trockenschäden“, erläutert der Pflanzenbauspezialist. Er verweist aber darauf, dass mit Blick auf die übrigen Feldfrüchte trotz der anhal-

tenden Dürrewochen eine Ernte mit Erträgen etwas unter dem Durchschnitt verzeichnet wurde. Sehr gut sieht es bei der noch laufenden Kartoffelernte aus.

Aussaat des Wintergetreides begünstigt

„Einige Betriebe werden gezwungen sein, Futtermittel zuzukaufen“, erläutert Post und verweist auf Einbußen von Höfen auch bei der Grasisilage. Begünstigt von der Witterung mit gut befahrbaren Feldern ist auch die Aussaat des Wintergetreides und anderer Feldfrüchte gut verlaufen. „Da hatten wir auch eine leichte Arbeit auf den Feldern“, berichtet der LHN-Pflanzenbaufachmann.

Allerdings bereitet die Düngung der Felder einigen Landwirten Kummer. „Einige Sorten Industriedünger sind ausverkauft. Insgesamt gibt



Die Ernte beim Mais wird bald beendet. Die Landwirte konnten sich in diesem Jahr über nicht zu nasse Böden freuen.

VOLKER HEESCH

es einen rasanten Preisanstieg“, berichtet Post. Ursache ist dabei teilweise auch der Krieg Russlands gegen die Ukraine und damit verbundene Handelssanktionen. „Wir wollen ja möglichst nichts bei Putin kaufen, aber Russland ist bei verschiedenen Düngersorten Großlieferant“, erläutert der Berater das Dilemma. Bei Kali fällt Putins Bündnispartner Weißrussland als Großlieferant auf dem Weltmarkt aus.

„Da kann aber die Düngergabe auch einmal übersprungen werden“, so der Fachmann.

Erbsen und Ackerbohnen

Als Ausweg in Zeiten der extremen Verteuerung des Industriedüngers haben viele Landwirte hierzulande Schmetterlingsblütler wie Erbsen und Ackerbohnen angebaut. „Diese Pflanzengruppe kann Luftstickstoff binden und düngt den Boden, während zugleich hochwertige Proteine in den Früchten heranreifen“, so Hans Henrik Post, der berichtet, dass es ab dem neuen Jahr für diese Feldfrüchte auch zusätzliche Zuschüsse der Agrarbehörden gibt. Neben der umweltschonenden Düngung des

Bodens ermöglichen die proteinreichen Schmetterlingsblütler eine Verminderung der Importe proteinreichen Futters aus Übersee.

Preise steigen

Aktuell profitieren die heimischen Landwirte, die natürlich auch extrem verteuerten Diesel und höhere Kosten bei vielen anderen Betriebsmitteln wie Strom verkraften müssen, von gestiegenen Weltmarktpreisen. „Momentan verteuert sich der Weizen, weil Putin noch offenlässt, ob er weiter den Export von Weizen aus der Ukraine durch das Schwarze Meer zulässt“, so Post.

Auch die Dürre im vergangenen Sommer in Mitteleuropa macht sich bei der Preisentwicklung bemerkbar, so der LHN-Berater: „In Deutschland gibt es in diesem Jahr viel zu wenig Hafer, der ist besonders empfindlich gegen Trockenheit. Deshalb herrscht große Nachfrage nach Hafer aus Dänemark.“ In Dänemark war der Haferanbau zuletzt deutlich ausgeweitet worden, denn er wird auch mehr als Tierfutter genutzt – nicht nur für mordenliche Haferflockenportionen. *Volker Heesch*

Tingleff

Emotionales Jubiläumsfest in Jündewatt: Glückwunsch, „Altes Haus“!

Das 85-jährige Jubiläum, welches das „Deutsche Haus“ in Jündewatt gebührend beging, war für den Verein „Deutsches Haus“ sowie für die Patenschaft mit der Stadt Elmshorn, die sogar schon seit 90 Jahren Bestand hat, Beweis dafür, dass langjährige Freundschaften und Versprechen halten können.

Von Anke Haagensen/rp

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Im Deutschen Haus Jündewatt ist am 8. Oktober ein Doppeljubiläum gefeiert worden. Die Begegnungsstätte, die auch längere Zeit als deutsche Schule diente, wurde fast auf den Tag genau 85 Jahre zuvor eingeweiht. Die Patenschaft zur Stadt Elmshorn besteht sogar fünf Jahre länger. Ohne die Hilfe der Paten hätte es das Haus gar nicht gegeben.

So freute sich der Vorstand des Hauses, dass eine große Gruppe aus Elmshorn der Einladung gefolgt war. Allerdings hatte das Festkomitee auch ein interessantes Besuchsprogramm für seine Gäste aus der Stadt an der Krückau zusammengestellt.

Besuch in Sonderburg

So leitete eine Exkursion zum Deutschen Museum in Sonderburg (Sønderborg) die Jubiläumsfeierlichkeiten ein. „Den Besuch bewerteten unsere Gäste als sehr interessant und lehrreich“, berichtet der Vorsitzende des Deutschen Hauses, Rolf Pfeifer und weiß auch, wem der Erfolg dieses Programmpunktes zu verdanken ist.

„Hauke Grella und Nina Jebesen (Mitarbeitende des Museums, red. Ann.) haben mit ihrem hohen Wissensstand und Einfühlungsvermögen unsere Gäste in den Bann gezogen, auch als der Zeitrahmen etwas eng wurde“, so Pfeifer. Der Besuch im Museum habe ihm noch einmal die Wichtigkeit vor Augen geführt, Gäste nicht nur auf die Einrichtungen der deutschen Minderheit hinzu-

weisen, sondern diese auch zu besuchen.

„Bei den nächsten Patenschaftsbesuchen werden wir ebenfalls Bereiche der deutschen Minderheit in Nord-schleswig besuchen und präsentieren“, kündigte der Vorsitzende an.

90 Festgäste

Am Nachmittag dann konnte der Vorstand des Vereins „Deutsches Haus“ etwa 90 Gäste in seinem Hause begrüßen. Vonseiten der Stadt Elmshorn war unter anderem Bürgermeister Volker Hatje, Bürgervorsteher Andreas Hahn sowie der sogenannte Patenonkel Immo Neufeldt angereist.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nord-schleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, konnte ebenfalls herzlich willkommen heißen werden. Darüber hinaus nahmen außer den Mitgliedern des Vereins „Deutsches Haus“ auch Vertreterinnen und Vertreter von verschiedenen BDN-Gremien, der Schleswigschen Partei und vom Sozialdienst Nord-schleswig teil. Unter den Gästen befanden sich zudem die ehemaligen Vorsitzenden des Hauses: Adolf Nissen, Rudolf Andresen sowie Gerhard Nielsen. Auch die ehemalige „Theatertante“ Ally Petersen war gekommen.

Rückblick auf 90 Jahre

Rolf Pfeifer gab in seiner Festansprache einen groben Überblick über die vergangenen 85 bzw. 90 Jahre des Deutschen Hauses, 85 Jahre Zeitgeschichte und 85 Jahre Verbundenheit, mit den Freunden aus Elmshorn, den Freunden aus Nordschleswig



Eine Rotbuche am Deutschen Haus Jündewatt wird künftig an das Doppeljubiläum erinnern. FRIEDRICH HARTUNG

und allen anderen der deutschen Gemeinschaft in Jündewatt zugewandten Menschen.

Danach lud er zu einer wohl gefüllten Kaffeetafel ein, die den Gästen selbst gebackenen Kuchen und Gebäck darbot, das gern entgegengenommen wurde.

Freundschaft und Verbundenheit

„Der Grundstein für die Errichtung unseres Hauses wurde in einer Zeit gelegt, die nicht ganz so glanzvoll war, die aber trotzdem die Beachtung in der Arbeit des Vereins finden wird. Dass wir nach so langer Zeit, praktisch einem Menschenleben, in diesem Hause zusammensitzen konnten, zeigt doch auch das Interesse an diesem unserem Haus, sowie an der Verbundenheit und den Freundschaften, die nicht erloschen sind und weiterleben“, lautet das Resümee Pfeifers. Bürgervorsteher Andreas Hahn aus Elmshorn gab einen interessanten Rückblick auf die Patenschaft zwischen Elmshorn und Jündewatt, und bewies in seinen Ausführungen

kompaktes Wissen um diese nun 85- bzw. 90-jährige gemeinsame Zeit. Er merkte auch an, dass der eigentliche Geburtstag ja erst einen Tag später, nämlich am 9.10.2022 sei, weshalb er eigentlich seinen Besuch bis nach Mitternacht hatte ausweiten wollen.

Erfahrungen und Erinnerungen

Es war eigentlich vorgesehen, dass der Reden nicht zu viele geschwungen werden sollten, aber im Laufe des Nachmittags kam es dann doch zu einigen Wortmeldungen, die sich positiv um die Arbeit des Hauses, und der Patenschaft drehten, einige konnten sowohl mit eigenen Erfahrungen als auch Erinnerungen an das Haus aufwarten.

Ein Highlight des Nachmittags war der Auftritt der Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klasse der Deutschen Schule Buhrkall, die unter der Leitung von Monika Merz, sie ist Musikkonsulentin beim BDN, eine musikalische Aufführung zeigten, die alle Gäste begeisterte und alle zum Mitsingen animier-

te. Pfeifer bedankte sich bei den Kindern, bei der Chorleiterin und ganz besonders bei der Buhrkaller Schulleiterin Ute Eigenmann, die diesen Auftritt ermöglicht hatte.

Originaler Schulranzen

Mit Schmunzeln und mancher Träne im Auge wurden den Vorträgen von Monika Sørensen und Ralf Sehstedt gefolgt. Beide erzählten, als ehemalige Schüler der deutschen Schule im Deutschen Haus, die von 1950 bis 1977 hier beheimatet war, von ihren Erinnerungen und Erlebnissen. Interessant dabei war, dass Ralf Sehstedt seine Erinnerungen als Sohn der damaligen Schulleiterin Netti Sehstedt und deren Mann Ludwig, erzählte, und somit auch auf die Lebensumstände und eigenen Gefühlen hinwies.

Monika Sørensen konnte ihre Erinnerungen von der anderen Seite, nämlich als Schülerin der Schule und Schülerin von Netti Sehstedt darbringen. Heiterkeit erntete sie, als sie ihre alte Schultasche mit dem originalen Innenleben präsentierte. Für

alle waren gerade diese lebendigen Schilderungen besonders wertvoll und richtig warm ums Herz wurde den Anwesenden, als sich Ralf mit einem Kloß im Hals an die Besucher wandte und feststellte: „Schön, dass ihr hier seid!“ Er sprach damit dem Vorstand aus der Seele.

Pflanzaktion am Deutschen Haus

Als sich der Regen verzogen hatte, wurde ein von den Paten mitgebrachter Baum, eine Rotbuche, als Zeichen der jahrelangen Verbundenheit gepflanzt, wobei es sich der Bürgermeister Hatje nicht nehmen ließ, selbst kräftig zuzupacken. „Bei nächster Gelegenheit werden wir eine Plakette anbringen, die an diesen Tag erinnert“, versprach Rolf Pfeifer.

Der offizielle Teil der Feier wurde durch eine Ansprache von Gösta Toft beendet, der in seinem Grußwort, auch als Vize-Präsident der FUEV, auf die momentane angespannte globale Situation einging und um Solidarität mit den Menschen in der Ukraine warb.

Zu kleine Teller

Krönender Abschluss der Veranstaltung war das gemeinsame Essen. Bei dem nur eine einzige Kritik aufkam: „Die Teller sind zu klein!“ Alle Gäste konnten sich damit für die Heimreise stärken und das wurde auch gern genutzt.

Irgendwann kommt dann immer der unausbleibliche Augenblick des Abschieds, der für emotionale Momente sorgt. „Wir waren uns alle einig, das war ein gelungener Tag, der allen in guter Erinnerung bleiben wird. Wir, der verbleibende Vorstand, bedanken uns bei allen für die Geschenke und guten Wünsche!“, so Pfeifer, der zudem versprach: „Wir werden weiter an dieser Patenschaft und der Institution ‚Deutsches Haus‘ arbeiten, denn das ist auch unser Haus.“

„Großes Aufgebot beim traditionellen Apfelpressen“

Und dann war es wieder einmal so weit: Rund 30 Besucher fanden sich auf dem Hof von Curt Jacobsen ein, um ihre Äpfel in gesunden naturtrüben Apfelsaft zu pressen.

TINGLEFF/TINGLEV Zum wiederholten Male luden der Ortsverein des Bundes Deutschen Nordschleswiger (BDN) Renz/Jündewatt und der Verein „Deutsches Haus“ zum Apfelpressen bei Curt Jacobsen ein. Und die, die kamen, hatten nicht wenige Äpfel mit dabei. Doch vor dem Lob steht die Arbeit – das ist nun mal so. Die Äpfel mussten vorbereitet werden, indem sie geviertelt wurden. Anschließend wur-

den sie geschreddert und zu guter Letzt kamen sie in die Fruchtpresse. Hier war dann pure Muskelkraft notwendig, um die letzten Tropfen aus den Früchten herauszuholen. Das wurde mit jeder Drehung an der Presse schwerer. Aber, wer bremst, gibt auf, und das kam gar nicht infrage.

Dass bei dem Apfelpressen das Kulinarische nicht zu kurz kommt, liegt wohl auf der Hand, und so wurde



Die Teilnehmenden sind tüchtig dabei beim Apfelpressen auf dem Hof von Curt Jacobsen. ROLF PFEIFER

zum kalten Büfett geladen. Alle Teilnehmenden kamen und staunten nicht schlecht, denn die kalten Platten verfehlten ihre Wirkung nicht.

Eines war klar: Hungrig ging hier keiner vom Tisch.

Nach dem Schmaus und einer stärkenden Tasse Kaffee ging es weiter mit der Ar-

beit, denn schon wieder kamen mehr Apfelsaft-Freunde vorbei. Die fleißigen Hände konnten nicht gestört werden und so wurde gepresst – und gepresst.

Da kam dann der Ruf zur Kaffeepause recht, denn der Ortsverein hatte auch einen Wettbewerb der Kuchenbäckerei ausgerufen. All die leckeren verschiedenen Kuchen mussten probiert werden, um herauszufinden, welches dieser Backkunstwerke den ersten Platz belegte.

Nach der Kuchenschlacht waren sich alle einig: Es war eine schwierige Aufgabe, den Sieger zu proklamieren, aber

allen voran lag die „Schwarzwälder-Kirsch-Torte“, deren Hersteller mit einer Flasche Rum, aus dem Bestand von Curt, belohnt wurde. Aber wie vorher angekündigt, alle waren Sieger, und so erhielten alle Backfreudigen je ein Glas Honig.

Die Veranstalter sind sich einig darüber, dass wir es hier mit einer traditionellen Veranstaltung in Zukunft zu tun haben. Also, wir sehen uns im kommenden Herbst wieder bei Curt zum Apfelpressen!

*Rolf Pfeifer
vom BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt und dem Verein
Deutsches Haus in Jündewatt*

Tingleff

Erste Neukunden in Krusau erhalten bereits jetzt Fernwärme

Die Pattburger Fernwärmegesellschaft stößt auf großes Interesse im östlichen Bereich Krusaus. Neubaubesitzer wechseln teilweise nach drei Jahren Erdgasheizung zu einer günstigeren Energieversorgung. Kunden müssen mit Preisanstieg rechnen.

Von Volker Heesch

PATTBURG/PADBORG Im Bereich von Krusau (Kruså) sind bereits die ersten Häuser an das Netz der Pattburger Fernwärmegesellschaft angeschlossen worden.

Im September hatte das Unternehmen mitgeteilt, dass im Rahmen der angepeilten Erweiterung des Versorgungsnetzes in Krusau, Schmedeby (Smedeby), Bau (Bov) und Frøslee (Frøslev) mit 50 Prozent Beteiligung bei den potenziellen Neukundinnen und -kunden genügend Haushalte mit von der Partie sind. Die erforderlichen Investitionen würden sich dann lohnen. Zuvor hatte die Gesellschaft, die in den vergangenen Jahren ihre „grüne“ Energiegewinnung mit der Nutzung von Abwärme der Krusauer Meierei und Solarthermieranlagen ausgebaut hat, mit 30 Prozent Rabatt bei den Anschlusskosten geworben.

Angesichts der enormen Preissteigerungen beim Erdgas waren einzelne Neu-

kunden bereits ungeduldig geworden, wann sie ihre Versorgung auf die preisgünstigere Fernwärme umstellen können. Im Bereich Krusau wird auch die Fjordskole ans Fernwärmenetz angeschlossen. Verzögerungen hat es in dem Ortsbereich gegeben, weil dort auch die Kanalisation ausgebaut wird. Das Regenwasser wird dort künftig separat abgeleitet, was das örtliche Klärwerk entlastet.

Im Straßenzug Klosterkløften berichtete eine Anwohnerin, dass sie sehnlichst auf den Fernwärmeanschluss warte. Zwar sei ihre Gasheizung im recht neuen Haus erst drei Jahre im Betrieb, dennoch lohne sich der Umstieg. Die Heizung sei auch auf einen Fernwärmebetrieb vorbereitet.

Nach Angaben der Fernwärmegesellschaft werden zunächst bis zu 750 Wohnungen und Häuser an das Fernwärmenetz angeschlossen. Bisher waren es 1.730 Kundinnen und Kunden. „Es ist eine fantastische Möglichkeit, dass wir die Pattburger



Im Bereich des Straßenzuges Åbjerg in Krusau sind bereits Fernwärmerohre zur Versorgung von Neukunden der Pattburger Fernwärmegesellschaft verlegt worden. In diesem Bereich der Ortschaft wird parallel eine neue Regenwasserkanalisation verlegt.

VOLKER HEESCH

Fernwärmegesellschaft nun erweitern können. Das wird unsere Wärmeversorgung wirtschaftlich und produktionstechnisch stärken“, so der Betriebsleiter des Unternehmens, Povl Bonde Christiansen. Weiter sagte er: „Wir werden unseren Produktionsapparat mit mehr grüner Energiegewinnung ausbauen, um die neuen Kunden versorgen zu können.“

Allerdings wird sich die Erweiterung nicht überall so

schnell realisieren lassen wie in Krusau. Dort war vor zwei Jahren eine neue Leitung von der Arla-Meierei zum vorhandenen Versorgungsnetz verlegt worden, was zugleich die dortige Nachbarschaft näher an das Fernwärmenetz führte.

Der Zeitplan für die gesamte Erweiterung des Fernwärme-Versorgungsnetzes soll in den nächsten Monaten stehen. Laut Bonde Christiansen werden die Bereiche zu erst bedient, wo es die größte

Neukundendichte gibt. Potenzielle neue Versorgungsgebiete sind neben Kollund und Kollund Østerskov auch Industriegebiete in Pattburg.

Bisher haben rund 25 Prozent der dortigen möglichen Neukunden Interesse an einem Anschluss bekundet. Die für die Fernwärme genutzte Abwärme der Meiereiabwässer in Krusau deckt allein 20 Prozent des heutigen Energiebedarfs der Fernwärme-gesellschaft. Seit 1983 liefert das

Kraftwerk der Flensburger Stadtwerke bei der Stromerzeugung anfallendes warmes Wasser über die Grenze nach Pattburg. Auch aus Kühl- und Gefrierhäusern wird Abwärme für die Fernwärme genutzt. Mit einer 13.000 Quadratmeter großen Anlage zur Nutzung von Solarthermie wurde der Anteil der erneuerbaren Energie an der Energieversorgung auf weit über 50 Prozent erhöht.

Auf dem Betriebsgelände der Fernwärmegesellschaft am Haraldsdalvej in Pattburg kann auch ein Wärmewerk mit Erdgasfeuerung zugeschaltet werden, damit niemand aus dem Kundenkreis frieren muss.

Nach Angaben der Fernwärmegesellschaft haben sich seit Berichten über deutliche Preissteigerungen bei Fernwärmegesellschaften in Nachbarorten viele Kundinnen und Kunden dort gemeldet und nach möglichen Preiserhöhungen auch in Pattburg erkundigt. Es heißt dort, dass die Gebühren bis Jahresende stabil bleiben, aber wegen vielfältiger Kostensteigerungen im Betrieb im kommenden Jahr die Kundschaft tiefer ins Portemonnaie greifen muss. Informationen werde es vor Jahresende geben.

DN: Muschelfischerei auch in Flensburger Förde stoppen

APENRADE/AABENRAA Am 7. Oktober verkündete der dänische Fischereiminister Rasmus Prehn (Sozialdemokraten) ein Verbot der Grundnetzfisherei und des Fangs von Miesmuscheln im Großen und Kleinen Belt, aber auch im Alsensund sowie der Haderslebener, Apenrader und Augustenburger Förde.

Während der Fischereiverband kritisch reagierte, gab es Beifall für die Entscheidung vom größten dänischen Naturschutzverband „Danmarks Naturfredningsforening“ (DN). Diese kritisiert seit Jahren die zerstörerische Durchpflügung der Meeresböden in den genannten Gewässern.

Die rabiante Behandlung des Meeresbodens mit schweren Fanggeschirren, die keinen Stein und keine Bodenfauna unbeschadet lässt, wird ebenso wie der alljährlich wiederkehrende Sauerstoffschwund in vielen Meerengen und Buchten als eine Ursache der Verminderung der Fischbestände genannt.

Nachdem bereits die Präsidentin von „Danmarks Naturfredningsforening“, Maria Reumert Gjerding, mit Unverständnis darauf reagierte, dass ausgerechnet der dänische Teil des deutsch-dä-

nischen Grenzgewässers der Flensburger Förde nicht mit in das Fangverbot einbezogen worden ist, melden sich jetzt auch die Kommunalgremien von DN in Apenrade und Sonderburg zu Wort.

In einer Presseerklärung erinnern die Kommunalverbände daran, dass sie mehrfach Umweltministerin Lea Wermelin (Soz.) und andere Politikerinnen und Politiker bei Ortsterminen über die Schädigung der Flensburger Förde durch die Muschelfischerei informiert haben.

Sie seien sehr enttäuscht, dass die Flensburger Förde

vom dänischen Schutz ausgenommen wird, da sie sich in einem beunruhigenden Zustand befinde. Pikant ist, dass die Muschelfischerei schon seit Jahren im deutschen Teil der Flensburger Förde verboten ist und die Behörden in Schleswig-Holstein auch darauf gesetzt haben, dass die dänischen Behörden gleichziehen. „Wir werden weiter dafür kämpfen, dass auch die bisher nicht berücksichtigten nord-schleswigischen Förden einbezogen werden“, heißt es in der Erklärung der DN-Ortsverbände. Volker Heesch



Nur in wenigen Bereichen der westlichen Ostsee gibt es eine unbeschädigte Bodenfauna mit Plattfischen, Knurrhähnen und Sandgrundeln wie auf dem Foto, oft haben Grundnetze alles durchpflügt

VOLKER HEESCH

Das haben Musik, Schmalzbrot und Wildwurst mit der Reformation zu tun

BJOLDERUP Gottesdienste finden in der Regel sonntags statt. Es gibt aber Ausnahmen. Der Reformationstag am 31. Oktober ist eine solche. In diesem Jahr fällt der Gedenktag an die Reformation der Kirche durch Martin Luther auf einen Montag.

Der Pfarrbezirk Tingleff (Tinglev) von der Nord-schleswigischen Gemeinde begeht diesen Feiertag mit einem besonderen Gottesdienst in der Bjolderuper Kirche.

Statt auf der üblichen Kirchenorgel werden die Gemeindeglieder beim Singen von einem Musikerduo begleitet, das eine Vielzahl von Instrumenten mitbringt. Die beiden Herren beherrschen außer Akkordeon auch Geige, Dulcimer, Mandoline, Mandola, Banjo und verschiedene Konzertinas. Welche Instrumente tatsächlich während des Gottesdienstes zum Einsatz kommen, ist natürlich von der Liedauswahl abhängig.

Im Anschluss an den Gottesdienst lädt der Pfarrbezirk noch zu einem gemütlichen Lutherschmaus im Kirchenvorraum (dän. Våbenhus) ein. Auch dieser Programmpunkt des Abends wird musikalisch durch das Musikerduo untermalt.

Wenn Martin Luther (1483-1546) und seine Frau Käthe ihre Gäste bewirteten, geschah dies mit deftigen Speisen und natürlich auch mit einem Humpen Bier.

Höchstwahrscheinlich hat der Pfarrbezirk Tingleff nicht solche zeittypischen Trinkkrüge mit Henkel und aufklappbarem Deckel im Sortiment. Bier wird aber auf jeden Fall reichlich vorhanden sein, versprechen die Organisatoren.

Dazu wird Brot, deftiges Griepenschmalz und Wildwurst gereicht. Wer kein Bier trinken mag, kann das deftige Essen aber auch mit Wasser runterspülen.

Das Musikerduo besteht aus Manfred Jaspers und Matthias Kempendorf. Die beiden haben eigentlich schon ihr ganzes Leben lang Musik gemacht. Nur nicht zusammen. Das Duo „Jaspers und Kempendorf“ hat also noch nicht so viele Jahre auf dem Buckel.

Die Liebe zu traditionellem deutschen Folk hat sie jedoch zusammengebracht. Obwohl in den 1970er Jahren musikalisch sozialisiert, scheuen sich jedoch nicht, das Kind beim Namen zu nennen. „Ja, wir machen deutsche Volksmusik“, schreiben Jaspers und Kem-

pendorf auf ihrer Homepage. Sie sehen sich nicht als „Neuerer“. Sie singen die Volkslieder, wie man sie kennt. Zumindest im Großen und Ganzen ist das so. „Bei manchen Liedern ändern wir den Text, damit wir uns noch mehr hineingeben können“, unterstreichen die Musiker.

Und, ja, natürlich kommt die Namensgleichheit von Pastorin Marion Knutz-Kempendorf und dem Musiker Matthias Kempendorf nicht von ungefähr. Sie sind verheiratet und haben zudem viele gemeinsame Pastorenjahre hinter sich.

Die Kempendorfs teilten sich unter anderem von 1989 bis 1995 eine Pfarrstelle in der Nordschleswigischen Gemeinde in Gravenstein (Gråsten). Sie gingen anschließend gemeinsam nach Rendsburg (Rendsborg), wo die Eheleute noch heute wohnen.

Inzwischen befinden sie sich beide im Ruhestand. Eigentlich. Während Marion Knutz-Kempendorf derzeit das Pastoren-Ehepaar Astrid und Ole Cramer im Pfarrbezirk Tingleff vertritt, das sich im Sabbatical befindet, ist er als freischaffender Künstler tätig und macht „nebenbei“ auch noch mit Leidenschaft Musik. Anke Haagensen

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

„Krähenfüße“
als Waffe

AVENTOFT Entlang der Grenze halten sich an der Westküste nicht nur sehr große Starenschwärme auf, die vor Beginn ihrer Nachtruhe kunstvolle Formationen an den Himmel zaubern. Das Naturphänomen, das auf Dänisch Sort Sol (Schwarze Sonne) genannt wird, lockt auch große Menschenmassen an – auch aus Dänemark.

Privatleute, die nicht mit Busgesellschaften anrücken, parken zum Teil abenteuerlich, sehr zum Leidwesen der Einheimischen.



So sehen sogenannte eiserne Krähenfüße aus
POLIZEIATION LECK

Auf einer Straße in Aventoft haben ausgelegte Krähenfüße die Reifen von zwei Autos beschädigt.

„In Aventoft kommen jedes Jahr zu dieser Zeit viele Naturliebhaber zusammen, um zahlreiche Vogelschwärme zu beobachten, die den Himmel verdunkeln. Die Vögel bieten ein interessantes Naturschauspiel. Es finden sich viele Besucher ein, die vielfach privat anreisen und ihre Autos entlang der L2 (ab Aventoft Richtung Grellsbülldeich) und anliegenden Straßen parken“, schreibt die Polizeistation Leck in einem Eintrag auf ihrer Facebook-Seite.

Aus polizeilicher Sicht stelle dies kein Problem dar. Die Fahrbahn sei breit genug und die Verkehrsteilnehmer nähmen Rücksicht auf den fließenden Verkehr, meint die Polizei.

Man habe bislang in zwei Fällen Anzeigen gegen Unbekannt aufgenommen und sucht Zeugen und mögliche weitere Geschädigte.

Diese werden gebeten, sich zu melden (Tel.: 04662/891260 oder leck.pst@polizei.landsh.de).

Brigitta Lassen

Sag es mit Blumen: Willkommen in der schönen Uldgade

Drei Monate strickten acht Nachbarinnen kunterbunte Hingucker. Damit schmücken sie während des Strickfestivals ihre Straße und ihre historischen Häuser.

TÖNDERN/TÖNDER Die Stricknadeln von acht Frauen aus Tondern, näher gesagt von acht Nachbarinnen in der Uldgade, sind in den vergangenen drei Monaten vermutlich rot glühend gewesen.

In einer gemeinsamen Initiative strickten die Damen kunterbunte Blumen. Grund für den Strickeifer ist das erste Strickfestival, das vom 27. bis 30. Oktober in der Kommune Tondern durchgeführt wird.

Dann sollen die Blumensträuße aus Garn vor die Häuser in der historischen Uldgade gestellt werden. Damit wollen die Damen ihre Unterstützung für das Festival zum Ausdruck bringen.

Etwa 450 Stück entstanden in den heimischen vier Wänden, aber auch bei vier Stricktreffen, bei denen bei Kaffee und Kuchen viel geschnackt wurde. Die Stricksachen wurden auch beim Cafébesuch, bei Vorträgen, Festivals und Ähnliche mitgenommen.

Zusammenhalt in der Nachbarschaft gestärkt

„So ist der Zusammenhalt zu den Nachbarn gestärkt worden, erklärt eine der treibenden Kräfte, Inge Hede.

Die Idee zur Aktion kam ihrer Nachbarin Lone Christiansen Mitte Juni. Sie entwarf auch drei Strickmuster und schon konnte es losgehen.

„Die meisten sind erfahrene Strickdamen. Für Tove Freiberg, die vorher nur Wischlappen gestrickt hatte, als Anfängerin war es eine Herausforderung. Aber sie

hat sehr viel gelernt“, lacht Inge Hede, die selbst eine erfahrene Strickerin ist.

Mit dem Stricken war es nicht getan. Die Blüten benötigten einen Stiel. Dazu diente einer grüner Blumenstock. An diesen wurde die Blumen befestigt, was eine große Arbeit gewesen sei, seufzt die Tonderanerin.

Strauß mit 15 Blumen

Die Sträuße mit jeweils 15 Strickblumen werden vor die historischen Häuser gestellt. „Wir hoffen, dass wir damit den Spaziergängern ein zusätzliches Erlebnis bereiten, wenn sie durch die schöne Uldgade gehen“. Ist das Strickfestival vorbei, verschwinden sie bis zum nächsten Festival. „Denn wir glauben an einen Erfolg und an eine Wiederholung. Ich habe selbst eine Eintrittskarte für alle vier Tage gekauft. An Workshops werde ich nicht teilnehmen, denn ich kann ja stricken. Aber ich werde unter anderem zu einem Vortrag in der Schweizerhalle gehen“, verrät Inge Hede, die von Lone Christiansen, ihrer Schwiegertochter und deren Freundin begleitet wird.

Neben Lone Christiansen, Inge Jede und Tove Freiberg beteiligten sich Lis Hinrichsen, Marietta Röbbken, Hanne Sørensen, Hanne Bonde und Britta Hoegh an der Initiative. Jede von ihnen hat ungefähr 60 Blumen gestrickt. Die eine mehr, die andere weniger.

Ungefähr 4.500 französische Knoten und ca. 208 Me-



Inge Hede, Lone Christiansen und Tove Freiberg (v. l.) sind drei der acht aktiven Strickdamen.

FOTOS: EELISE RAHBK OHLSSEN

ter lange Schnüre gestrickt, 600 kleine Blütenblätter in 10 verschiedenen Farben und 450 Dreiecke in drei Größen.

Regal geräumt

„Wir haben im Geschäft Harald Nyborg fast das ganze Regal geräumt. Wir wollten wetterbeständiges Garn haben, dass auch nass werden

darf, ohne dass es die Form verliert. Daher wählten wir günstiges Acrylgarn, das im Angebot war“, berichtet Inge. Aus der Blumenkasse wurde das günstigste Strickgarn finanziert. „Wir haben eine Blumenkasse und zahlen 50 Kronen pro Haus im Jahr ein. Wenn ein runder Geburtstag ist, gehe ich zum Gratulieren

mit einem Blumenstrauß zu den Geburtstagskindern“.

Auch eine nachahmenswerte Idee, solange die Straßen nicht kilometerlang sind. Für das Strickfestival ist auch anderswo gestrickt worden. In der Deutschen Bücherei Tondern wurden Girlanden produziert. (siehe unten).

In der Bücherei werden Dreiecke am laufenden Faden gestrickt

Mit selbst kreierten Girlanden beteiligen sich Damen des Strickcafés an der Ausschmückung des ersten Strickfestivals „Masker i Marsken“ Ende Oktober. An die 150 Wimpel sind entstanden.

Von Brigitta Lassen

TÖNDERN/TÖNDER Die Besucherinnen des Strickcafés, das donnerstags in der Deutschen Bücherei Tondern durchgeführt wird, sind in dieser Zeit besonders fleißig.

Nicht um ihre eigenen Strickarbeiten fertig zu machen. Die Damen im Alter von Mitte 60 bis 93 Jahren handarbeiten aus einem ganz anderen Grund im Akkord und müssen bis Ende Oktober mit ihrem Gesamtwerk fertig sein.

Das Strickmuster, nachdem sie verfahren, ist für die geübten Damen nicht sonderlich schwer. Sie stricken kleine Wimpel am laufenden Band. Diese werden dann zu Girlanden zusammengesetzt. Diese soll als Ausschmückung dienen, wenn

vom 27. bis 30. Oktober das erste Strickfestival „Masker i Marsken“ stattfindet.

Bei Keksen, Kaffee und Klönschnack entstehen die kleinen Strickarbeiten, die ersten fünf Girlanden von einer Länge von sechs Metern sind schon fertig. Die gestrickten Dreiecke, an die 150, würden aber reichen, um noch zwei weitere zu machen“, erklärte Teilnehmerin Maren Petersen.

Die verstrickten Garnreste – meist Baumwolle und Wolle – seien aus ihren eigenen Beständen. „Jeder hat ja etwas zu Hause liegen, das haben wir dann mit in die Bücherei genommen und haben bei dieser netten Aktion gut aufräumen können. Das ist richtig gemütlich. Da wird geschnackt, Marie kocht Kaffee und wir bringen etwas



Die erste Girlande ist fertig, präsentiert von Büchereileiterin Marie Medow (r.) und Strickexpertin Ilse Christensen.

PRIVAT

Süßes mit. Wo die Girlanden hängen werden, überlassen wir den Veranstaltern.

Die Girlanden möchten die fleißigen Damen nach dem Festival wieder zurückhaben und wollen sie weiterver-schenken.

Die Initiatorinnen Marianne Kalb und Kirsten von Wildenradt haben auf der Homepage der viertägigen Veranstaltung um kreative Einfälle gebeten. Mit einer großen Vielfalt von Angeboten rund um den Faden

und Stricknadeln und deren wohltuenden Wirkung auf die menschliche Seele erstreckt sich das Programm.

Mehrere der Veranstaltungen für Anfänger und Geübte, die in der ganzen Kommune stattfinden, sind ausverkauft.

Tondern

Orgel unterzieht sich Generalüberholung

Mitarbeiter der Orgelbauernfirma Marcussen & Søn aus Apenrade kletterten in die Höhe, um die 2.652 Pfeifen der Orgel zu reinigen. Zu Weihnachten wollen sie fertig sein, so der Plan.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Die Orgel der Tonderner Christkirche ist seit Oktober 2021 stumm. Der Grund ist der Fund von Schimmelbefall im Instrument. Zum Schutz des Personals wurde die Orgel daher außer Betrieb genommen.

Am Montag haben die einleitenden Übungen vor Beginn der Generalüberholung des Instruments begonnen, als ein großes Baugerüst in der Kirche aufgebaut wurde. Dieses soll den Mitarbeitern der Orgelbauernfirma Marcussen & Søn aus Apenrade (Aabenraa) dazu dienen, in die Höhe zu steigen.

Beim Gerüstaufbau muss mit größter Vorsicht ans Werk gegangen werden, da die hölzerne Fassade der Orgel aus dem Jahr 1653 stammt. Zwei Mitarbeiter der Spezialfirma Helge Frandsen A/S rücken daher an. Am Dienstag setzen sie die Aufbauarbeiten fort, bevor sich die Orgelbauer ab 24. Oktober ans Werk machen.

Während ihrer vierwöchigen Arbeit können Gäste der Kirche ihnen bei der Arbeit zuschauen. Kirchliche Handlungen werden dort aber nur an den Wochenenden durchgeführt werden können. Am Montag und Dienstag war das

Gotteshaus wegen der Gerüstarbeiten geschlossen worden.

Lange Arbeitstage

„Solche Orgelbauer arbeiten nicht nur von 8 bis 16 Uhr, sondern haben teils auch weit längere Arbeitstage. Daher könnte auch nach dem Schließen der Kirchentür drinnen noch Licht brennen, da sie noch nicht Feierabend gemacht haben“, erzählen der Gemeinderatsvorsitzende Torsten Frederiksen und Jørn Vestergaard, der Zuständige (kirkeværg) für die kirchlichen Bauten der Tonderner Kirchengemeinde.

Zu Weihnachten soll die gereinigte Orgel wieder erklingen. Absolute Ruhe muss in der Woche 47 (21. bis 25. November) herrschen, wenn die Orgelbauer das Instrument stimmen werden. In dieser Woche bleibt die Kirchentür dann verschlossen. Zu einem späteren Zeitpunkt soll das Feinstimmen durchgeführt werden.

Aufgrund des hohen Kostenaufwands mussten bei der Ausschreibung drei Angebote eingeholt werden. Am günstigsten war die Apenrade Orgelbauerei „Marcussen og Søn“. Es wird mit Gesamtausgaben in Höhe von 930.666 Kronen gerechnet.

Bis auf die größten Pfeifen in der Fassade sollen alle



Ein großes Baugerüst ist vor der Orgel der Christkirche aufgebaut worden.

BRIGITTA LASSEN

Weiteren abgebaut, gestaubsaugt und per Hand mit einem feuchten Tuch abgewischt werden. Die Holzfassade mit ihren reichen, vergoldeten Schnitzereien wird mit einem Pinsel und einem Staubsauger gereinigt. Es wird vermutet, dass der Schimmelpilz auf dem Holz, auf und in den Orgelpfeifen sitzen kann. „Die Reinigung hätte daher wohl schon vor fünf Jahren durchgeführt werden müssen“, glaubt Jørn Vestergaard.

Seit ungefähr einem Jahr sitzt Organist Steen Wrensted Jensen an der kleinen Chororgel, die für Gottesdienste etc.

einsetzbar ist. „Ihr Klangvolumen reicht aber nicht für Konzerte aus“, erklärt Vestergaard, langjähriges Chormitglied der Nordschleswigschen Musikvereinigung. Auch die kleine Chororgel soll jetzt gereinigt werden.

Neue Setzeranlage

Für den Organisten wird es im Zuge der Generalüberholung eine Arbeitserleichterung geben. Der Orgelspieltisch wird mit einer elektronischen Setzeranlage ausgestattet, sodass der Kirchenmusiker die einzelnen Registerwechsel vorprogrammieren kann, ohne sie per Hand-

kraft ziehen zu müssen. Allein diese Errungenschaft macht ein Drittel der Gesamtkosten aus.

Konstante Temperatur

Um die kostbare Ausschmückung der Kirche, etwa die prunkvollen Epitaphien, zu schützen, herrscht Sommer und Winter eine konstante Temperatur von 19 Grad im Gotteshaus. Deswegen muss man nicht fürchten, dass aufgrund der hohen Energiepreise die Wärme abgestellt wird.

Die im Jahr 1592 fertiggestellte Christkirche bekam ihre erste Orgel vier Jahre später. Gebaut

wurde sie von Mathias Malin aus Buxtehude. Die größten Teile der Pulpitur und der Orgelkonstruktion stammen von einem Umbau im Jahr 1630. Die Orgelwerke sind in der langen Geschichte der Kirche mehrfach umgebaut worden.

Orgel aus Kopenhagen

1946 wurde die Orgel vom jetzigen Instrument der Kopenhagener Firma „Th. Frobenius og Sønner“ ersetzt. Damals wurde auch die Fassade restauriert. In den Jahren 1987/1988 unterzog sich die Orgel einer weiteren Generalüberholung.

Abba-Musicalfahrt als generationsübergreifender Hit

TONDERN/TØNDER Auf 50 der insgesamt 1.850 Sitze im nicht voll ausverkauften Stage Theater „Neue Flora“ in Hamburg nahmen kürzlich Gäste von der nordschleswigschen Westküste Platz.

Musicalfans unter anderem aus Hoyer (Højer), Lügumkloster (Løgumkloster) und Tondern hatten sich in Regie des Bezirksvereins des Bund Deutscher Nordschleswiger nach Hamburg in die Nachmittagsvorstellung von „Mamma Mia“ begeben.

Mit der Tonderner Ortsvorsitzenden Grete Freiberg als Reiseleiterin legten die Teilnehmende ab Mitte 20 bis über 90 Jahre auf der Hinfahrt kurz hinter Heide einen Verpflegungs-Stopp ein. Dort ließen sie sich die Brötchen schmecken.

Flüssige Nahrung gab es schon vorher mit Fläschen Inhalt. Aber auch ohne florierende der Schnack bei der gemütlichen Tour.

Da das Wetter bei der Ankunft in Hamburg seine regnerische Seite herauskehrte, schwärmten die Ausflüglerinnen und Ausflügler in verschiedene Cafés aus, um die Zeit bis zu Vorstellungsbeginn im Trockenen zu überbrücken.

Im Theatersaal wurden die Zuschauerinnen und Zuschauer auf eine griechische Insel entführt, auf der es ganz und gar nicht einsam war. Hat die kommende Braut doch ohne das Wissen ihrer Mutter die ihr drei unbekannten und potenziellen Väter eingeladen.

Da ging mit deutschen Versionen der Abba-Hits musikalisch die Post ab.

Zum krönenden und mitreißenden Abschluss folgte dann auch der Song „Waterloo“, mit dem der schwedischen Band 1974 der internationale Durchbruch gelang. Um es mit einem Titel des Nachmittags zu sagen: „Danke für die Lieder.“

Monika Thomsen



Die Nordschleswiger auf dem Weg zum Essen in Hamburg

PRIVAT

Jungschützinnen und Jungschützen im Mittelpunkt

TONDERN/TØNDER Im Schützenhaus in Tondern stand der Nachwuchs im Mittelpunkt. Im Rahmen des Oktoberfestes wurde ihr Königsschießen ausgetragen. Und so viel sei verraten. Die Majestäten waren nicht nur jung, sondern stehen auch erst seit wenigen Monaten an den Schießständen.

Das gilt unter anderem für Marlene Murschel und Emma Bruhn. Die beiden Schülerinnen der Ludwig-Andresen-Schule sind erst seit August als Jungschützinnen aus Tondern beziehungsweise Jeising (Jejsing) aktiv und wurden bei ihrem ersten Königsschießen auf Anhieb Kronprinzessin und der Prinzessin. Ein wenig ungläubig schauten sie, als sie für die Proklamation nach vorn gebeten wurden.

Etwas mehr Erfahrung brachte Lasse Sørensen aus Hoyer (Højer) mit. Er holte sich erstmals den Königstitel. Dass er treffsicher ist, bewies er auch beim Schießen auf die Kaakmann-Scheibe. Auch diese wurde von ihm gewonnen.

Der Jungschützenleiter Peter Knudsen freute sich über so viele junge Mitglieder, die erstmals beim Königsschießen dabei waren, meinte aber auch, dass es noch Luft nach oben gebe. Er forderte sie auf, weiterzumachen, denn Übung macht den Meister.

Die etwas erfahrenen Jungschützin Karoline Friis aus Tondern und Jungschütze Max Marcussen aus Jeising (Jejsing) punkteten bei den Einzeldisziplinen. Er gewann zwei 1. Plätze in den Disziplinen Auflage Meister und Auflage Meisterschaft. Karoline sicherte sich den Kappeln-Pokal.

Die Jungen und Mädchen sowie die Gäste durften auch beim Schießen auf die Schinkenscheibe mitmachen, wo der Hauptpreis ein leckeres Fleischpaket war. Gewonnen wurde dieses aber vom „Profi“ Martin Jørgensen aus Osterby (Østerby) gefolgt von Carsten Dinsen Andersen, Tondern, Iwona Sørensen, Hoyer, und Hella Knudsen, Tondern.

Der Sieg auf der Gästescheibe ging an treue Besucher der Schützenkorps-Veranstaltungen. Sieger wurde Jes Andersen, Tondern, vor René Terp,

Toft, Gerd Nissen, Jeising, und Britta Nissen, Tondern.

Beim Oktoberfest ging Peter Knudsen als 1. Ältermann auch auf das 100-jährige Bestehen der Schießbahn ein und dankte besonders denjenigen Schützenbrüdern, die sich bei den Bahnarbeiten darum kümmern, dass die polizeilichen Vorschriften eingehalten werden. Dass eine Schießbahn mitten in der Stadt liegen dürfe, sei keine Selbstverständlichkeit.

Mit den „hohen Tieren“ der Stadt wurde vor 100 Jahren die Einweihung gefeiert, erinnerte Knudsen, der auch an andere Ergebnisse aus dem Jahr 1922 erinnerte: Beispielsweise wurde das Insulin patentiert, der frühere Staatsminister Anker Jørgensen, die amerikanischen Schauspielerin Doris Day wurden geboren, und vor 100 Jahren wurde die erste dänische Radiosendung ausgestrahlt. B. Lassen



Einige der Jungschützinnen und Jungschützen, die beim Königsschießen mitmachten.

PRIVAT

Tondern



Auf die Sporttreibenden kommen kältere Zeiten zu.

BRIGITTA LASSE

Sporttreibende müssen sich wärmer anziehen

Um Energiekosten zu sparen, wird an den Heizungen in Schwimmbädern und Sporthallen gedreht. Kein warmes Wasser mehr in den Umkleideräumen.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Erwartet wurde es schon lange, jetzt ist es eine Realität. Um den stark gestiegenen Energiekosten Einhalt zu gebieten, wird jetzt an den Heizungen in Schwimmbädern und in kommunalen Sporthallen in der Kommune Tønder gedreht. Aber gleichzeitig, wenn Geld für Strom und Heizen gespart werden soll, will die Kommune Tøndern die Kasse öffnen, um den Sporteinrichtungen bei der weiteren Tilgung der Energiekosten unter die Arme zu greifen. 3,7 Millionen Kronen werden dafür bewilligt.

Wer Sport in der Halle betreibt, kann sich darauf einstellen, zu Hause zu duschen. Denn es wird an 1. November kein warmes Wasser mehr aus den Duschen tropfen. Wer kalt duschen möchte, kann dies weiterhin in den Sporthallen tun. Von dieser Maßnahme bleiben die Schwimmhallen verschont. Dort kann weiter warm geduscht werden. Auch die Innentemperatur in den kommunalen Sporthallen wird auf 17 Grad gesenkt. Das Wasser in den Schwimmhallen wird künftig in allen Becken nur noch 26 Grad warm sein. Der Vorsitzende des Kultur- und Freizeitausschusses, René Andersen, Tønderlisten, bedauert die Schritte. „Das ist nicht besonders witzig, solche Beschlüsse zu treffen, aber notwendig“, sagt er. Die Änderungen würden nicht auf alle Ewigkeit gelten. Im Januar würde eine

Evaluation vorgenommen. „Mir ist vollkommen klar, dass die niedrigeren Temperaturen eine Serviceverringerung sind“, bedauert der Ausschussvorsitzende. Zunächst wolle die Kommune jetzt Kontakt zu den einzelnen Einrichtungen aufnehmen. Der Finanzausschuss hatte auf seiner Sitzung am Donnerstag Nägel mit Köpfen gemacht. „Uns macht das keinen Spaß, aber in der aktuellen Situation ist Handeln notwendig“, erklärt Bürgermeister Jørgen Popp Petersen, Schleswigsche Partei. Die Sporthallen und Schwimmbäder hatten sich Mitte September selbst an den Kultur- und Freizeitausschuss gewandt, da ihre Energiekosten explodiert waren. Daher nahm die Verwaltung eine Analyse vor, indem die Ausgabenseite der Jahre 2018 und 2019 als Grundlage diente.

Vizekommunaldirektor Keld Hansen hatte den Politikerinnen und Politikern vorgeschlagen, ab 1. November auch die Wasserrutschen, Spabäder, Saunen und türkische Bäder zu schließen. Bis jetzt sind die Ausgaben fünf Millionen Kronen höher als normal ausgefallen. Zum Betrag müssen noch Abgaben und Mehrwertsteuer addiert werden. Mit den vom Finanzausschuss gutgeheißenen Maßnahmen können 1,3 Millionen Kronen gespart werden, davon allein schon 800.000 Kronen mit dem Abstellen des warmen Wassers in den Umkleideräumen. Die Tøndernhallen fahren seit längerer Zeit auf Sparflamme. Im Mai wurden die Saunahütte und das große Spabad im Freien geschlossen. In der Schwimmhalle ist das Licht stark gedämpft worden. Auch die Eintrittspreise wurden erhöht.

Zu kalt: Für Tønderns Politiker hagelt es Kritik

TONDERN/TØNDER Böse Kritik hagelt es für die politische Entscheidung, aufgrund der hohen Energiepreise die Temperaturen in den Schwimmhallen und kommunalen Sportzentren zu senken. Diesen Beschluss traf der Finanzausschuss der Kommune Tøndern in der vergangenen Woche. Die Maßnahmen treten am 1. November in Kraft. Im Januar soll evaluiert werden, was sie gebracht haben. Bis Dienstagmittag waren fast 200 Kommentare von Unzufriedenen auf der Facebook-Seite der Kommune gepostet worden. Besonders negativ werden die neuen Temperaturvorschriften in den Schwimmhallen aufgenommen. Der Finanzausschuss wird arg kritisiert. Man würde nicht mehr zum Schwimmen kommen. Das Wasser beispielsweise im großen Becken des Tønderner Schwimmbads sei jetzt schon so kalt, dass man ebenso gut im Freien baden könne. Das sei zudem kostenlos. Auch wird vorgeschlagen, dann lieber die Schwimmhalle während des Winters ganz zu schließen, zumal die Besucherzahl deutlich fallen werde. Besonders Familien mit Babys und Menschen, die aufgrund einer Erkrankung Linderung im warmen Wasser suchen, seien betroffen. Laut des Beschlusses wird die Wassertemperatur um zwei auf 26 Grad herabgesetzt. Das gilt für alle Becken in den kommunalen Schwimmhallen. Auch für die Baby- und Warmwasserbecken, wo die Temperatur normalerweise bei 33 Grad liegt. Bürgermeister Jørgen Popp Petersen, Schleswigsche Partei, verteidigt nochmals die Entscheidung. „Wir befinden uns in einer außergewöhn-

lichen Situation und die fordert außergewöhnliche Entscheidungen. Wir haben uns den Beschluss nicht leichtgemacht. Und es ist natürlich sehr, sehr ärgerlich“, unterstreicht er. In den Umkleideräumen der Sportzentren wird das warme Wasser in den Duschen abgestellt. Das begründet Popp Petersen so: „Wir befürchten, dass wir quasi zu einem Tag des kostenlosen Duschens einladen. In der Schwimmhalle muss man eine Eintrittskarte haben, um in die Umkleideräume zu gehen. In den Sporthallen gilt dies nicht. Dort kann man unbeobachtet zum Duschen gehen. Dort gibt es keine Kontrolle. Wir hoffen, dass wir die Richtlinien im Januar ändern oder ganz rückgängig machen können.“ Es sei nicht möglich gewesen, die Schwimmhallen ganz zu schließen und das Wasser aus den Becken zu lassen. Dort dürfe man aus technischen und hygienischen Gründen nicht alles abstellen. Wenn nicht in den Sporthallen warm geduscht werden könne, würden die Ausgaben für warmes Wasser in die privaten Haushalte getragen werden. Umgekehrt wäre es aber, wenn man zum Duschen in die Sporthallen kommt, ohne zu bezahlen. „Wo nehmen wir sonst das Geld her, wenn wir diese Maßnahmen nicht durchführen würden?“, fragt der Politiker der Schleswigschen Partei. Die Mehrkosten betragen jetzt schon fünf Millionen Kronen. Laut Berechnungen können 1,3 Millionen Kronen gespart werden. Gleichzeitig stellt die Kommune zusätzliche 3,7 Millionen Kronen für die Sportzentren zur Verfügung. *Brigitta Lassen*

Das Pflegeheim in Aggerschau steht im Landesfinale

Mit vier Mitbewerbern gilt es für „Agerskov Fripkehjem Møllevangen“ das beste Seniorenheim Dänemarks zu werden. Die Einrichtung kam im Wettbewerb der Landesorganisation „Danske Seniorer“ in die Endausscheidung. Besonders das musische Angebot stand im Mittelpunkt.

AGGERSCHAU/AGERSKOV Wer einmal das private Pflegeheim in Aggerschau besucht hat, merkt es sofort. Hier kann man sich wohlfühlen. Jetzt ist die Einrichtung ins Finale als beste Seniorenstätte des Landes in einen Wettbewerb gekommen, den die Seniorenorganisation „Danske Seniorer“ durchführt. Im vergangenen Jahr fand die erste Ehrung statt. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt bei der Musik und dem Gesang. Das „Agerskov Fripkehjem“ bringt seit längerer Zeit Musik und Gesang in den Alltag der Bewohnerschaft. Zweimal in der Woche steht das Musische auf dem Programm. Besonders bei dementen Menschen bringt

eine Einzeltherapie etwas, da sie – wenn auch für kurze Zeit – aus ihrem verschlossenen Innenleben geholt werden, wenn sie bekannte Melodien hören. Vorher können sie dem Personal erzählen, welche Lieder sie am liebsten mögen. Das Seniorenheim lädt seit Januar mit finanzieller Unterstützung des Trygfonden Musikerinnen und Musiker ein, die altbekannte Melodien zum Besten geben, erklärt der Leiter Per Jørgensen, der stolz ist, dass sein Arbeitsplatz ins Finale gekommen ist. Die Entscheidung fällt am 11. November. Die bereits gestartete Abstimmung, an der alle teilnehmen können, läuft bis zum 31. Oktober, erfolgt auf der Homepage von „Danske Seniorer“.

Die Organisation führt diesen Wettbewerb als Reaktion auf die negativen Schlagzeilen über dänische Pflegeheime durch. Gleichzeitig hofft die Organisation, dass die Finalistinnen und Finalisten andere Einrichtungen inspirieren können, es ihnen gleichzutun. „Wir sind darum bemüht, alle die Einrichtungen bekannt zu machen, in denen sich die Bewohnerschaft und das Personal wohlfühlen. 61 Prozent der dänischen Bevölkerung fühlen sich nicht wohl beim Gedanken, im Alter in ein Heim umziehen zu müssen. So darf es nicht sein“, erklärt der Vorsitzende Per K. Larsen. Im Frühjahr forderte die Landesorganisation ihre Mitglieder auf, potenzielle Einrichtungen für den Wettbewerb vorzuschlagen, die sich mit einem besonderen An-

gebot in Musik und Gesang hervortun. 35 Heime wurden benannt – 17 in Jütland, eines auf Fünen und 17 im östlichen Teil Dänemarks. **Die vier weiteren Einrichtungen im Finale** • OK-Fondens Himmelev Gl. Præstegård i Roskilde • Plejehjemmet Ryholtgård i Hellerup • Landsbyen Møllevang i Randers

• Demenscenter Skovgården i Hadsund Das „Agerskov Fripkehjem“ ist seit dem 1. August 2017 von einer kommunalen in eine private Seniorenresidenz umgewandelt worden. Es wird im Verwaltungsbereich mit „Danske Diakonhjem“ zusammengearbeitet. Die Diakonie ist der größte Betreiber nicht-kommunaler Heime. „Ein Heim, in dem das Leben lebenswert ist“, heißt dort das Motto. Ein sogenanntes Fripkehjem ist formal nicht an eine Betriebsabprache mit der Kommune gebunden. Dadurch besteht mehr Spielraum für eigene Entscheidungen. Aufgenommen werden können nicht nur Bürgerinnen und Bürger aus der Kommune Tøndern (Tønder). Der Wohnort ist nicht ausschlaggebend. Dort kann man auch direkt auf die Warteliste gesetzt werden. Ein Platz ist nicht teurer als in kommunalen Einrichtungen. *Brigitta Lassen*



Die Außenanlagen des Heims wurden neu gestaltet. Im Sommer wurde das Gartenprojekt von Bürgermeister Jørgen Popp Petersen eingeweiht. AGERSKOV FRIPKEJHEJEM

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthusvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Altes Rathaus kommt unter den Hammer

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Die Kommune Hadersleben bietet ihr altes Rathaus an der Gåskærgade 26 zum Verkauf an. Dabei müssten interessierte Investoren gleich drei Wünsche auf einmal erfüllen: Ihre Vorhaben sollten Handel, Kultur und Erlebnissen im Stadtzentrum neue Impulse geben.

Ansonsten aber haben Interessierte freie Hand: Das Gebäude darf saniert, renoviert, ausgebaut – oder dem Erdboden gleichgemacht werden.

Wie auch immer: „Die Lage ist perfekt“, preist Haderslebens Bürgermeister Mads Skau (Vens-tre) die Immobilie im Herzen der Stadt an: „Das frühere Rathaus liegt unweit des umfassenden Stadtentwicklungsgebiets am Jungfernstieg, das das Stadtzentrum und den Hafen verbindet, direkt am Superradweg und in Verlängerung zur Fußgängerzone mit ihren Geschäften. Für Projektentwickler ist das eine einmalige Chance.“

So sieht das auch Immobilienmakler René Damkjær, Inhaber der Makleragentur „Nordicals“, den die Kommunalverwaltung mit der Veräußerung des Gebäudes betraut hat.

Die Ausschreibung, die bis zum 18. Januar, Punkt 12 Uhr, läuft, umfasst allein das Gebäude in der Gåskærgade 26, das die Kommune zum Marktpreis verkaufen möchte. Der Schwerpunkt ruht dabei auf nachhaltigen Vorhaben sowie auf Projekten von hoher architektonischer Qualität.

Die frühere Kathedralschule, die unter Denkmalschutz steht, ist nicht von der Ausschreibung umfasst. Gleiches gilt für 85 öffentliche Parkplätze auf dem Gelände vor dem alten Rathaus.

Der Rathauskomplex stammt aus dem Jahre 1972. Der frühere Stadtrat hatte beschlossen, eine Ausschreibung zu forcieren, da es Befürchtungen gegeben hatte, die Denkmalschutzbehörde könnte auf die Idee kommen, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen.

Ute Levisen



Wurde für einen außergewöhnlichen und mutigen Einsatz geehrt: Sara Lyngholm Krüger.

UTE LEVISEN

Alltagsheldin Sara: Wenn es darauf ankommt, handelt man

Den 17. September 2022 wird Sara Irena Lyngholm Krüger aus Schauby so schnell nicht vergessen. An diesem Tag war sie auf dem Weg zur Arbeit, als sie einen Knall vernahm. Wenige Meter entfernt lag ein heftig blutender Mann. Mitten auf der Straße. Die 40-Jährige zögerte keine Sekunde.

Von Ute Levisen

SCHAUBY/SKOVBY Zumindest wissen wir nun, dass Sara Irena Lyngholm Krüger handelt, wenn Not am Mann ist. Im wahrsten Sinne des Wortes.

An diesem Septembertag in Sonderburg (Sønderborg) habe sie vor der Arbeit noch einkaufen wollen. Dann ging alles rasend schnell: „Ich hör-

te einen Knall. Ein Mann kam mit einem verbeulten Rad auf mich zu“, erzählt sie. Dieser Mann, der Fahrer eines Pkw, hatte einen Radfahrer angefahren.

Der Verletzte lag auf der Straße. Sara Irena Lyngholm Krüger zögerte keine Sekunde: Sie bat eine Passantin, Reinigungstücher aus ihrem Auto zu holen. In der Zwi-

schenszeit redete sie beruhigend auf das sichtlich verwirrte Unfallopfer ein: „Der Mann, ein Ausländer, hatte sich einen offenen Beinbruch zugezogen. Reinigungstücher waren zwar nicht optimal, aber besser als nichts“, so Sara Irena Lyngholm Krüger.

Wenige Minuten später traf die Polizei am Unfallort ein: „Die Polizisten konnten sehen, dass ich die Situation unter Kontrolle hatte – und sich somit darauf konzentrieren, die Unfallstelle zu sichern und den Verkehr umzuleiten.“

Es gelang ihr schließlich, die Blutung des Mannes mithilfe eines Druckverbands

aus dem Erste-Hilfe-Koffer der Polizei zu stoppen und ihn zu beruhigen, bis der Krankenwagen eintraf.

Sara Irena Lyngholm Krüger traf ihrerseits blutverschmiert an ihrem Arbeitsplatz ein, einem privaten Pflegeunternehmen: „Meine Kolleginnen gerieten bei meinem Anblick aus dem Häuschen und haben mir geholfen, das viele Blut abzuwaschen.“

Sie selbst, so sagt sie lächelnd, habe den Vorfall gut weggesteckt, „auch wenn ich an diesem Tag viel mehr geraucht habe als sonst“.

Ein paar Wochen später erhielt Sara Irena Lyngholm Krüger einen Anruf. Von der

Polizei: „Oh, nein! Was habe ich jetzt angestellt?!“, schoss es ihr durch den Kopf: „Mein Vater hat mir eingetrichtert, erst einmal alles zu leugnen.“

Geistesgegenwärtiges Handeln aber kann nicht verleugnet werden. Für ihr beherrztes Eingreifen hat die süddänische Polizei die Schaubyerin soeben zur Alltagsheldin ernannt, eine Würdigung, die mit 1.000 Kronen verbunden ist und einer Führung durch den Hauptsitz der Polizei in Esbjerg.

„Das war schon sehr interessant“, sagt sie rückblickend: „Ich bin noch nie bei der Polizei gewesen – noch nicht einmal in der Ausnüchterungszelle.“

Turnerbund tanzt durch den Herbst

Die deutsche Minderheit in Hadersleben schnürt die Tanzschuhe: Es geht wieder los mit dem Tanzunterricht – und mit weiteren Sportangeboten für Groß und Klein in Regie des Haderslebener Turnerbundes.

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Der Haderslebener Turnerbund (HT) startet tanzend in die Saison und bietet weitere Aktivitäten, um möglichst fit durch die dunkle Jahreszeit zu kommen, wie der Vorsitzende Rolf Meyer bekannt gibt.

Ab Mittwoch, 26. Oktober, wird Benjamin Mahler für den Haderslebener Turnerbund erneut Tanzunterricht geben. Immer mittwochs von 19 bis 20 Uhr können Interessierte in der Turnhalle der Deutschen Schule Hadersleben (DSH) das Tanzbein schwingen. Das Beste daran: Alle können mitmachen, auch wenn sie keine Tanz-erfahrung haben.

Ebenfalls mittwochs, am Nachmittag in der Zeit von 14.30-15.30 Uhr, unterweist

Melanie Lutz Schülerinnen und Schüler der o. bis 4. Klasse im Tanzen – und sie erwägt, ihr Angebot zu erweitern, sollte es gut angenommen werden.

Das Kinderturnen in Regie von Peter Feies vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (DJN) läuft in gewohnten Bahnen montags von 14.30 bis 16 Uhr. Für das Kleinkindturnen für Kinder bis zum Alter von sechs Jahren in der Turnhalle zeichnet Dörte Larsen auch in Zukunft in der Zeit von 16.15 bis 17.15 Uhr verantwortlich.

Immer donnerstags ist Zirkeltraining oder Crossfit für alle angesagt. Durch das Programm führt wie gehabt Jan Sternkopf.

Donnerstag und Dienstag stehen darüber hinaus in den



Ende Oktober bietet der HT erneut Tanzunterricht an. Hier ist eine Tanzstunde in der ehemaligen Deutschen Schule in Mølby zu sehen.

UTE LEVISEN

Abendstunden im Zeichen des Männerfußballs. Einige Spieler sind seit sechs Jahrzehnten am Ball, andere wiederum haben ihren 60. Geburtstag längst hinter sich.

Die Donnerstagabende

dominieren die Oldboys des Haderslebener Fußballclubs (HFK).

Die Springgymnastik kann der HT in Zukunft wegen Trainermangels nicht mehr anbieten, bedauert der Vorsitzende.

Der HT sei für Vorschläge und Anregungen offen: „Es hapert zumeist an Leuten, die die Initiative für ein Angebot ergreifen. Der HT würde sich freuen, falls sich jemand meldet.“

Ute Levisen

Hadersleben

Werbung für eine Karriere hinter Gittern

Melanie ist Schließerin. So wird ihr Beruf landläufig genannt. Seit drei Jahren arbeitet die Justizvollzugsbeamtin im offenen Gefängnis von Renbæk in der Kommune Tønder. Vor kurzem machte sie mit ihrem Arbeitgeber Halt in Hadersleben, um für ihren Beruf die Werbetrommel zu rühren: „Für mich ist es ein Traumberuf.“

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Dänemarks Justizvollzugsdienst, „Kriminalforsorgen“, hätte keine bessere Botschafterin für seine Mission finden können als Melanie: Die 32-Jährige arbeitet als Gefängniswärterin im offenen Vollzug in Renbæk (Reinbek), gelegen in der Kommune Tønder (Tønder): „Für mich ist es ein Traumberuf, dem ich gern bis ans Ende meiner Tage nachgehen würde.“

Ihren Nachnamen möchte sie aus Sicherheitsgründen nicht nennen. Am Donners-

tag machte der Lkw von „Kriminalforsorgen“ am Graben in Hadersleben Halt, um Passantinnen und Passanten einen Einblick in eine besondere Welt zu gewähren, die den meisten Menschen verschlossen bleibt. Mit dieser Aktion rührt Dänemarks Kriminalvorsorge die Werbetrommel für den Justizvollzugsdienst.

Ein Ausflug in den Lkw lohnt sich. Dort können sich Interessierte mithilfe einer virtuellen Brille in die Welt dänischer Gefängnisse entführen lassen. Doch bis zum frühen Nachmittag hatten nur wenige Passantinnen und



Die 32-jährige Melanie arbeitet im offenen Vollzug – für sie ein Traumberuf

UTE LEVISEN

Passanten den Weg in den Lkw am Graben gefunden: „Vielleicht zehn bis 15 Leute waren es bis jetzt“, sagt Katrine Poulsen.

Seit ebenfalls drei Jahren ist sie Beraterin in der Per-

sonalabteilung des Justizvollzugsdienstes. In dieser Funktion trifft sie wie Melanie auf Menschen, die sich für den Beruf hinter Mauern und Stacheldraht begeistern können: „Diese Welt ist nicht

so schlimm, wie uns Filme glauben machen.“

Bei ihr auf dem Schreibtisch landen Bewerbungsschreiben unterschiedlicher Persönlichkeiten: „Und etwa die Hälfte jener, die sich bei

uns bewerben, sind für diese Tätigkeit auch geeignet“, stellt sie fest.

Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und soziale Kompetenzen – es sind Eigenschaften wie diese, die sie für den Job mitbringen müssen: „Bei uns arbeiten Leute aus vielen Altersgruppen und Berufen. Auch Beschäftigte mit einer Universitätsausbildung“, sagt Katrine Poulsen und berichtet von einem Revisor, der seine Arbeit am Schreibtisch zugunsten einer Karriere als Gefängniswärter an den Nagel gehängt hat. Und damit glücklich ist.

So wie Melanie in Reinbek. Sie strahlt, als sie an diesem Donnerstagnachmittag von ihrem Job erzählt: „Es sind so viele unterschiedliche Schicksale, denen man begegnet. Auch wenn diese Menschen straffällig geworden sind: Letztendlich sind es Menschen wie du und ich.“

Verschnaufpause für Familien dank neuer Beraterin

Die Kommune Hadersleben hat ihre erste Familienberaterin angestellt. Gitte Astrup-Thørring heißt die Koordinatorin für Angehörige von Menschen mit gesundheitlichen Herausforderungen. Die ersten Gespräche hat die Neue im Amt bereits hinter sich.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Die Angehörigen von Menschen, die schwer erkrankt sind, leiden häufig mit ihren Nächsten. Ihnen möchte die vor Kurzem eingestellte Gitte Astrup-Thørring, Koordinatorin für Angehörige, zur Seite stehen – mit Rat und Tat. „Manchmal braucht man jemandem, mit dem man über die eigene Situation reden kann. Bei mir stößt man auf offene Ohren“, sagt die Familienberaterin. Sie berät die Angehörigen

von Menschen, die beispielsweise an Krebs, Demenz oder Diabetes erkrankt sind und hilft ihnen, unter anderem in Zusammenarbeit mit Vereinen, durch den „Dschungel“ an Angeboten.

Auch Eltern von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen wie Angst, Essstörungen oder selbstverletzendem Verhalten finden in Astrup-Thørring eine Ansprechpartnerin. Die ersten Gespräche habe sie bereits hinter sich, wie sie sagt.



Gitte Astrup-Thørring ist die erste Familienkoordinatorin der Kommune Hadersleben.

KOMMUNE HADERSLEBEN

Gitte Astrup-Thørring ist ausgebildete Krankenschwester und Coach. Sie hat mit älteren und einsamen jungen Menschen gearbeitet, war sowohl in Krankenhäu-

sern als auch in verschiedenen Kommunen tätig.

Der alte Stadtrat einigte sich bei den Haushaltsverhandlungen im vergangenen Jahr darauf, die

Funktion einer Familienberaterin einzurichten. Gitte Astrup-Thørring ist die Erste in diesem Amt in der Großkommune Hadersleben.

„Angehörige spielen eine Schlüsselrolle, wenn es um die Geborgenheit und Pflege für Menschen mit Demenz und andere schutzbedürftige Gruppen geht“, sagt Allan Emiliussen (Venstre), Vorsitzender des Ausschusses für Senioren und Gesundheit. Es könne für Familien anstrengend sein, sich in dieser Rolle zurechtzufinden: „Darum ist es wichtig, dass wir den Familien helfen und ihnen das Gefühl geben, dass sie nicht allein sind.“

„Ich freue mich auf die Arbeit“, sagt die Familienbera-

terin. Die erste Zeit im neuen Job habe sie damit verbracht, die kommunale Organisation kennenzulernen und herauszufinden, welche Angebote es in kommunaler und in Vereinsregie gibt.

Gitte Astrup-Thørring hilft Angehörigen von Menschen, die unter folgenden Krankheiten leiden:

- Demenz
- Chronische Krankheiten (Diabetes, chronisch obstruktive Lungenerkrankung, Gicht, Sklerose, Hirnschäden, Osteoporose und Herzerkrankungen)
- junge Menschen mit Essstörungen, Angstzuständen oder selbstverletzendem Verhalten

Ute Levisen

Staat verkauft das stillgelegte Haderslebener Krankenhaus

HADERSLEBEN/HADERSLEV Es soll wieder hell werden, in den Fenstern des einstigen Krankenhauskomplexes in bester Lage am Haderslebener Damm. Die staatliche Immobiliengesellschaft „Freja Ejendomme“ hat das Gebäude an ein Unternehmenskonsortium namens „Udsigt Haderslev ApS“ verkauft.

In den vergangenen Monaten hatten Staat und Investor intensiv verhandelt, da es auch Fragen des Naturschutzes zu beachten gilt. Die Käufer wollen in dem alten Krankenhaus Mietwohnungen für Senioren und Familien einrichten. Weitere Teile des rund 52.000 Quadratmeter umfassenden Gebäudes sollen als Hotel und Büroräumlichkeiten eine Renaissance erleben.

Die neuen Eigentümer betonen, sie werden die natürlichen Schätze bewahren. Auch wird die Öffentlichkeit weiterhin Zutritt zu der parkähnli-

chen Anlage, die das Krankenhaus umgibt, haben.

Die Region Süddänemark hatte das im Zuge der Gesundheitsreform überflüssig gewordene Krankenhaus 2014 an „Freja Ejendomme“ übergeben. Seither hat die Immobiliengesellschaft immer wieder mit potenziellen Investoren verhandelt. Eine Zeit lang hatte auch eine Projektentwicklungsfirma in Deutschland Interesse bekundet.



Für die künftige Nutzung des früheren Krankenhauskomplexes muss ein neuer Flächennutzungsplan erarbeitet werden.

UTE LEVISEN

Die Eigentümer von „Udsigt Haderslev ApS“ sind die Kopenhagener Unternehmen „Sax Ejendomme ApS“ und „Seguro Management ApS“. Kristin Arendt, Partnerin bei „Udsigt Haderslev ApS“, kann bereits auf Erfahrungen mit einem ähnlichen Projekt, der Umgestaltung des früheren Krankenhauses von Helsingør in einen Wohnkomplex, zurückblicken.

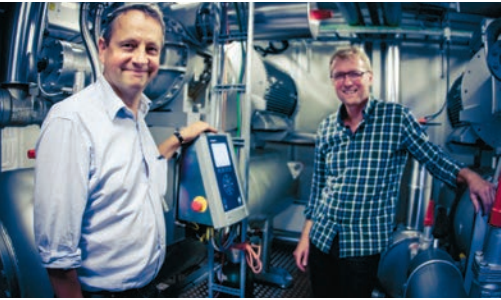
Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Mit einem Riesenaufgebot waren die Bereitschaftsorganisation „Brand & Redning“, die Freiwillige Feuerwehr Moltrup, Polizei und Krankenwagen an diesem Montagabend gegen 18.30 Uhr zu einem Einsatz in der Mälzerei Fuglsang an der Ripener Landstraße in Hadersleben ausgerückt.

Dort hatte Dichtungsmaterial bei Schweißarbeiten Feuer gefangen, das sich rasend schnell ausdehnte: „Das hätte schlimm enden können. Doch dank des professionellen Einsatzes der Löschmannschaften sind wir noch einmal mit dem Schrecken davongekommen“, sagt Claes Fuglsang, technischer Direktor des Familienunternehmens, am Tag danach erleichtert.

Handwerker waren damit beschäftigt, in der Mälzerei energiesparende Wärmetauscher in die Heizungsanlage einzubauen, als das Dichtungsmaterial, sogenannte „Sandwich-Platten“, aufgrund eines übergesprungenen Funkens Feuer fing. Die Schweißer wurden noch vor Ort auf Rauchvergiftung untersucht. Sie haben den Brand unbeschadet überstanden.

„Die Platten stammen noch aus den 80er Jahren und sind feuergefährlich“, erzählt Fuglsang. Den Löschmannschaften war es bei dem drei Stunden währenden Einsatz mithilfe einer speziellen, Sonden-artigen Einrichtung gelungen, das Feuer direkt in den Platten zu löschen.



Claes Fuglsang (links) lobt den professionellen Einsatz der Löschmannschaften.

UTE LEVISEN

Zudem seien Drohnen im Einsatz gewesen, die versteckte Brandherde in dem Gebäude, vor allem in den isolierten Zwischengängen, schnell ausfindig gemacht hatten: „Das war ein unglaublich professioneller Einsatz. Wir sind sehr zufrieden“, sagt Claes Fuglsang: „Ohne diesen schnellen Einsatz hätte uns der gesamte Turm abbrennen können.“

Weniger gut hat das gelagerte Getreide den Vorfall überstanden: „Einige Wagenladungen sind vom Rauch kontaminiert und müssen entsorgt werden“, so der technische Direktor: „Zudem werden wir wohl einen Produktionsausfall von einigen Tagen haben.“

Ute Levisen

Hadersleben

Von Hadersleben auf die internationale Handball-Bühne

Annika Meyer ist mitten in ihrer Karriere bei einem der absoluten Top-Clubs Europas gelandet. In Bietigheim lernt sie von den Allerbesten – und bereitet sich auf eine Zukunft ohne Handball vor.

Von Gwyn Nissen

HADERSLEBEN/BIETIGHEIM Die Haderslebenerin Annika Meyer spielt seit diesem Sommer Handball mit den ganz Großen. Die ehemalige Jugendspieler:in von SønderjyskE stand bereits in der dänischen Nationalmannschaft, spielte für Kopenhagen und Aarhus in der dänischen Handballliga sowie dem Thüringer HC, Buxtehude und Oldenburg in der deutschen Bundesliga, doch nun ist die Kreisspieler:in beim SG Bietigheim gelandet. Ein absoluter Top-Club im internationalen Handball.

Eigentlich hatte die 28-jährige Profi-Handballerin bereits im Kopf mit der Bundesliga abgeschlossen. Die Zeit beim Thüringer HC endete ein Jahr vor Vertragsende. Annika Meyer wollte weiter – entweder zu einem neuen, spannenden Club oder in eine interessante Stadt.

Spitzenclub meldete sich

Dass sich dann ausgerechnet einer der absoluten Spitzenclubs in Europa bei ihr meldete, kam auch für sie etwas überraschend. Dabei hatte sie Glück im Unglück.

„Bietigheim hatte wegen Verletzungen nur eine Kreisläuferin, und zu dem Zeitpunkt der Vorbereitung gab es nicht so viele freie Kreisspieler:innen auf dem Markt“, erklärt Annika Meyer ihr Glück.

Unbesiegter Top-Club

Die SG Bietigheim dominiert nicht nur die deutsche Bundesliga, sondern war bis am Wochenende auch in der laufenden Champions League Saison noch unbesiegt.

„Ich kannte die Mannschaft als Gegner – die haben uns einfach überlaufen, wobei wir schon ein recht starkes Team waren. Bietigheim kann immer wieder einen Gang zulegen. Das macht die Mannschaft so stark“, erzählt Meyer von ihren Begegnungen zwischen dem Thüringer HC und ihrem neuen Verein.

Im Training gefordert

Bietigheim spielt in der Bundesliga, gewissermaßen in ihrer eigenen Liga, und das merkt die Haderslebenerin auch beim Training.

„Ich stehe jetzt internationalen Stars wie Karolina Kudlacz oder Kelly Dulfer gegenüber und werde daher im Training jedes Mal gefordert. Das ist schon ein riesiger Unterschied zu den Clubs, in denen ich bisher war, aber ich habe daraus gelernt und entwickle mich ständig weiter“, sagt die 28-jährige Kreisspieler:in.

In der ersten Zeit musste sie sich erst zurechtfinden. Sowohl im Angriff als auch in der Abwehr spielt Bietigheim andere Systeme, als Meyer es gewohnt war. Da mussten Laufwege und Abstimmung gelernt werden.



Annika Meyer ist für Bietigheim auch schon in der Champions League zum Einsatz gekommen. IMAGO/MARCO WOLF/RITZAU SCANPIX

Gut angekommen

„Ich fühle mich beim Verein sehr gut aufgenommen. Es ist alles sehr professionell und gut organisiert. Wir haben intelligente und sehr tüchtige Trainer, die dafür sorgen, dass wir vor jedem Spiel einen Plan haben und top vorbereitet sind“, sagt Annika Meyer.

Das Ergebnis sieht man in den Statistiken: Bietigheim ist derzeit seit 62 Spielen in der Bundesliga und im europäischen Handball unbesiegt.

Spielzeit in der Bundesliga

„Irgendwie bin ich schon sehr dankbar, dass ich das erleben darf. Es sind nur ganz wenige Handballer:innen, die in ihrer Karriere die Möglichkeit bekommen, in solchen Topklubs zu spielen. Aber ich hoffe auch, dass ich mit

meinen Qualitäten beitragen kann“, sagt Meyer.

In den Bundesliga-Spielen teilen sich die Kreisspieler:innen meistens die Spielzeit, während Meyer in der Champions League nicht ganz so viel Spielzeit bekommen hat. Im Spiel gegen Ferencváros aus Ungarn erzielte sie allerdings drei Tore, und am Wochenende bei der Niederlage gegen Odense zwei.

„Wenn ich Spielzeit in der Champions League bekomme, dann genieße ich meine Zeit auf dem Spielfeld und habe Spaß daran, denn natürlich will man nicht nur auf der Bank sitzen, sondern auch Handballspielen und zum Team beitragen können“, erklärt Meyer.

Ausbildung als Ausgleich

Mit ihren 28 Jahren steht Annika Meyer praktisch mitten in ihrer Karriere. Wie die meisten

Profi-Sportler:innen und Sportler denkt sie aber auch über die Zeit nach dem Handball nach. Die ausgebildete Physiotherapeutin hat im vergangenen Jahr eine Fern-Ausbildung als Betriebswissenschaftlerin (Handelsökonomi) begonnen.

„Zum einen gibt mir das – kombiniert mit meinen Sprachen Deutsch, Dänisch und Englisch – eine Zukunftsperspektive. Es ist aber auch ein Ausgleich im Alltag, wo wir Sonntag, Mittwoch, Sonntag spielen und dazwischen trainieren oder reisen. Es ist wichtig, auch etwas anderes neben dem Handball zu haben“, so die Haderslebenerin.

Dänische Team-Kollegin

Pausen gibt es nur wenige im Laufe einer Handballsaison, und auch die Freizeit ist als Profi-Sportlerin mit mehre-

ren täglichen Trainingseinheiten und Spielen mehr oder weniger getaktet.

„In der Freizeit trifft man sich mit seinen Mitspieler:innen, genießt die Stadt, die etwa so groß ist wie Hadersleben, oder bekommt gelegentlich Besuch von der Familie“, erzählt die Handballerin, die auch eine dänische Mitspieler:in hat, die Nationalspieler:in Trine Østergaard.

„Das ist ganz schön, dass man zwischendurch mit jemandem Dänisch reden kann“, sagt sie.

Wieder für Dänemark?

Bei Länderspiel-Wochen oder internationalen Meisterschaften bleibt ihr Zeit, Kräfte zu tanken. Die meisten ihrer Mitspieler:innen reisen dann zu ihren Nationalmannschaften zurück, während Annika Meyer mit einigen wenigen Spieler:innen in Bietigheim bleibt.

Meyer hat zwar schon für das dänische Nationalteam gespielt, doch im Augenblick sind die Plätze am Kreis durch starke Spieler:innen besetzt.

„Da gibt es gerade wenig Aussichten“, sagt Meyer, die allerdings noch eine Weile Handball auf hohem Niveau spielen möchte, bevor sie daran denkt, in die Heimat zurückzukehren.

Ihre Chance liegt daher darin, dass sie einige Jahre jünger ist als die jetzigen Nationalspieler:innen – vielleicht öffnet sich später ein Platz für sie. „Ich würde nicht nein sagen, wenn der Nationaltrainer anruft“, sagt sie.

Wer weiß? Vielleicht wird noch ein Traum auf dem internationalen Parkett wahr für die 28-jährige Haderslebenerin.

Hadersleben auf Platz 1 der Konkurse in Nordschleswig

HADERSLEBEN/HADERSLEV Allein in den ersten neun Monaten des Jahres ist die Zahl der Konkursverfahren in der Großkommune Hadersleben nahezu explosionsartig gestiegen. Zu diesem Schluss kommt die Branchenorganisation „Dansk Erhverv“. In Nordschleswig nimmt Hadersleben mit 29 Konkursanträgen einen traurigen ersten Platz ein. Es folgen die Kommunen Apenrade (Aabenraa) mit 13, Sonderburg (Sønderborg) mit neun und Tønder (Tønder) mit fünf Konkursen.

„Dieser Trend wird auch im kommenden Jahr anhalten“, prognostiziert der Wirtschaftsexperte Kristian Skriver von „Dansk Erhverv“ vor dem Hintergrund der aktuellen Zahlen.

Die jüngsten Konkursanträge des Großküchenausstatters „NSK Group“ in Wittstedt (Vedsted) und von „Aarøsund Badehotel“ aus der vergangenen Woche sind hierbei noch nicht mitgezählt.

Kristian Skriver macht aus

seiner Besorgnis um die dänische Volkswirtschaft nach einem Blick auf den südlichen Nachbarn keinen Hehl: „Unser größter Exportpartner Deutschland hat eine energieintensive Industrie und steht vor großen Herausforderungen. Der anfängliche Optimismus ist dort einem weitverbreiteten Pessimismus gewichen. Das alles wird sich auf die dänische Wirtschaft auswirken. Ich mache mir angesichts dessen große Sorgen.“

Der Anstieg bei den Konkursen im Landesteil im Allgemeinen und in der Kommune Hadersleben im Besonderen ist im Vergleich zu den beiden Jahren der Coronakrise 2020 und 2021 enorm: „Während des Lockdowns hat es vergleichsweise wenige Insolvenzen gegeben, da die Unternehmen während der Coronakrise Mehrwertsteuer- und Steuerzahlungen aufschieben durften. Diese wurden in zinslose Corona-Darlehen konvertiert“, so Skriver. Die überwiegende Mehrheit der

Unternehmen habe diese Darlehen zurückgezahlt, doch leider gebe es auch Unternehmen, die jetzt das Handtuch werfen müssen.

In Hadersleben blutet unter anderem die Gastronomiebranche, aber auch der Einzelhandel ist aufgrund der galoppierenden Inflation in hohem Maße betroffen, so der Wirtschaftsfachmann.

Zuletzt habe die Branchenorganisation in den Jahren nach der Finanzkrise 2008 einen derart explosionsartig verlaufenden Anstieg bei den Konkursen gesehen – nicht nur in Nordschleswig und im südlichen Jütland, sondern im ganzen Land, stellt Skriver fest.

Die Kommune Hadersleben ist besonders betroffen: Gab es dort im Vorjahreszeitraum neun Insolvenzen, so ist deren Zahl in den ersten drei Quartalen dieses Jahres auf 29 gestiegen. In Südjütland ist die Kommune Esbjerg mit 37 Insolvenzverfahren im Vergleichszeitraum Spitzenreiter.

Ute Levisen

Antisemitische Schmähschriften am Haderslebener Graben

HADERSLEBEN/HADERSLEV Christian Schulz könnte sich schwarz ärgern: Am Wochenende musste sich der Koordinator des Haderslebener Einzelhandelsvereins „Haderslev Butikker“ mit Rowdytum am Graben befassen. Unbekannte hatten in der Nacht vom Freitag und Sonnabend die Halloween-Dekoration am Graben zerstört: Dreimal hintereinander! Auch Mittwochnacht waren die „patriotischen Schmierfinken“ am Werk. Am Damm park hatten Rowdys seinen Angaben zufolge ebenfalls an einer Halloween-Dekoration randaliert.

Die Sachbeschädigung ist nun ein Fall für die Polizei. Schulz hofft, dass sie das Material der Kameraüberwachung auswertet, um den Rowdys auf die Spur zu kommen.

Doch es kommt noch schlimmer: Unbekannte haben nachfolgend den Brunnen am Graben samt Halloween-Dekoration mit

Schmähschriften verunstaltet. Dahinter verbirgt sich laut „Flugblättern“ eine selbst ernannte „nordische Widerstandsbewegung“.

Die Botschaft strotzt vor hasserfüllten, antisemitischen Äußerungen. Das dänische Parlament Folketing bestehe aus „Marionetten und Verrätern“, heißt es unter anderem. Auch Wahlplakate verschonten die „Reichsbürger“ nicht. Sie wurden mit Flugblättern überklebt, die einen Galgen zeigen, der für „Volksverräter“ reserviert sei. Unter den Politikern, deren Plakate mit Schmähschriften versehen worden sind, ist die Parteichefin von Neue Bürgerliche, Pernille Vermund.

Die Botschaft der „Wutbürger“: Es gebe einen besseren Weg – und zwar den nationalsozialistischen. Passantinnen und Passanten standen am Montagvormittag fassungslos am Springbrunnen und lasen das Schreiben der selbsterklärten Nationalpatrioten mit

Kopfschütteln: „Am liebsten würde ich den Schmutz abreißen“, sagte ein Bürger.

„Was ist das für eine Welt, in der man nichts im öffentlichen Raum haben kann, ohne dass es zerstört wird?“, fragt sich Christian Schulz kopfschüttelnd.

Kommunale Servicemitarbeiter rückten am Vormittag aus, um die Beschmutzungen an Werbetafeln, Brunnen und Mülleimern zu beseitigen. Das erwies sich als schwierig, da die Missetäter einen Spezialkleber verwendet haben.

Ute Levisen



Fassungslose Passanten vor den Schmierereien UTE LEVISEN

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Saunagang
nur in Norburg

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Strompreise sind hoch wie nie, und die öffentlichen Schwimmbäder müssen mit hohen Mehrkosten klarkommen. Da das Aufheizen einer Sauna besonders viel Strom verbraucht, gilt das Schwitzen im Energiekrisenwinter als besonderer Luxus.

Im Sportzentrum Norburg ist die Sauna im öffentlichen Schwimmbad weiterhin in Betrieb – allerdings nur während der regulären Öffnungszeiten.

„Die Saunen sind an, wenn das Schwimmbad für alle zugänglich ist. Wir haben jedoch beschlossen, die Saunen abzuschalten, wenn Vereine die Halle nutzen“, sagt der Direktor vom „Nordals Idrætscen-ter“, Jens Chr. Hansen.

Dass sie das Saunieren trotz der Strompreise am Laufen halten, hat mit dem Serviceniveau zu tun. Und mit der Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger, sagt Jens Christian Hansen.

„Wir verkaufen mit dem Schwimmbadbesuch ein Produkt und das soll nicht schlechter werden. Ich denke, dass unsere Kunden das wertschätzen werden und sich das am Ende bezahlt macht.“

In der Sonderburger Schwimmhalle in den Humlehøjhallen hingegen ist das Saunieren schon jetzt nicht mehr möglich. „Die Saunen sind aus, seit rund drei Wochen“, sagt Abteilungsleiter Lars Andersen. Das gilt für die vier Saunen vor Ort, aber auch für die Sauna im Ahlmannspark sowie die zwei Schwitzeinrichtungen in den SFS-Hallen.

„Die Kommune hat dazu aufgefordert, Strom zu sparen und Stromfresser auszumachen“, so Andersen. Eine Sauna verbraucht durchschnittlich 6 bis 8 Kilowatt in der Stunde, je nach Alter. Der Durchschnittspreis pro Kilowattstunde liegt derzeit bei rund 4 Kronen. Wie lange die Saunen kalt bleiben, ist derzeit offen. „Wir verfolgen die Lage natürlich aufmerksam und sobald die Strompreise fallen und sich die Situation entspannt, werden wir uns beraten“, so Andersen.

Sara Eskildsen

Vier Dörfer planen ein eigenes Fernwärmewerk auf Alsen

Weg von den fossilen Brennstoffen und hin zum lokalen Wärmewerk: Auf der Insel Alsen planen vier Dörfer eine eigene Wärmeversorgung. Wie soll das funktionieren?

Von Sara Eskildsen

TANDSLET In Eigenregie wollen die Dörfer Tandslet, Mummark (Mommak), Schauby (Skovby) und Lysabel (Lysabild) ein eigenes Fernwärmewerk im Süden der Insel Alsen bauen. Die Dorfgilden haben das Unternehmen „&GreenProject“ damit beauftragt, die Fernwärme vor Ort auszurollen.

Seit Dienstagabend steht fest: Das Fernwärmewerk auf Südalßen kommt, das Unternehmen nimmt die Arbeit auf.

Wie kamen die Dorfgilden darauf, ein eigenes Fernwärmewerk zu initiieren? Alles begann in den Sydalshallen, verrät Keld Abrahamsen.

„Die Halle wird mit Gas beheizt. Schon bevor der Krieg in der Ukraine begann, war der Gaspreis enorm gestiegen. Und wir begannen, uns nach einer Alternative umzuschauen“, erinnert sich Keld Abrahamsen.

„Wir haben überlegt, eine große Wärmepumpe zu installieren, und so kam die Idee auf, eine große Wärmeversorgung für mehrere Häuser zu

nutzen. Wir haben uns über Möglichkeiten informiert, und dann stießen wir auf „&GreenProject“, das mit einem fertigen Konzept um die Ecke kam. Und über die Dorfgilden haben wir festgestellt, dass diese Lösung auch in anderen Orten attraktiv ist. Und so kam eins zum anderen.“

Rund 2.500 Menschen leben in den Ortschaften auf Südalßen. Damit sich ein Fernwärmewerk lohnt, müssen sich 50 bis 60 Prozent aller Haushalte an das Netz anschließen.

Je mehr es werden, desto günstiger wird es. „Die Baukosten werden von den Nutzern über eine feste Gebühr plus den Verbrauch refinanziert. Je mehr Haushalte daran beteiligt sind, desto günstiger wird es“, erläutert Keld Abrahamsen.

Wer sich vor Baubeginn anmeldet, zahlt keine Anschlussgebühren.

Mitte November findet ein Bürgertreffen statt, bei dem über Details informiert wird. Anschließend werden alle Haushalte vor Ort gefragt, ob sie sich anschließen wollen.



Fernwärmerohre werden voraussichtlich auch auf Südalßen verlegt, sodass 2024 die Wärme durch die Leitungen fließt.
FINN FRANDSEN/RITZAU SCANPIX

„In drei Monaten sollte dann alles fix und fertig sein, und dann geht es los“, sagt Keld Abrahamsen.

Das Wärmewerk, das alle vier Ortschaften mit Wärme versorgt, soll mit einer Luft-zu-Wasser-Wärmepumpe betrieben werden.

„Der Fokus der Kommune liegt derzeit darauf, das Netz der existierenden Fernwärmegesellschaften auszubauen, und zwar in größeren Ortschaften auf Alsen. Wir sind überzeugt, dass wir lokal selbst die Initiative ergreifen müssen, um den Prozess voranzutreiben“, sagt Keld Ab-

rahamsen von der Dorfgilde Tandslet.

„&GreenProject“ arbeitet auch mit der Dorfgilde „Avnbøl-Ullerup Landsbyråd“ zusammen, um vor Ort eine Wärmeversorgung einzurichten.

„Das Unternehmen wird die Gegebenheiten für uns untersuchen, eine ökonomische Berechnung vornehmen, an Bürgertreffen teilnehmen und Zusagen für das lokale Wärmewerk entgegennehmen. Es wird auch die nötige Zusammenarbeit mit den Behörden übernehmen“, so Keld Abrahamsen.

Derzeit geht „&GreenProject“ davon aus, dass ein gemeinsames Wärmewerk für die vier Dörfer wirtschaftlich relevant ist. Angedacht ist ein Hauptwerk, das drei Werke in den Dörfern betreibt.

Nun wird der Wärmebedarf pro Dorf ermittelt und es werden technische Lösungen erarbeitet. Ergebnisse werden beim Bürgertreffen präsentiert.

Und der Zeitrahmen? „Wenn alles gut geht, dann könnte es mit der Wärmeversorgung im November 2024 losgehen“, sagt Keld Abrahamsen.

Mette in Gravenstein: Kaffeetafel in Krisenzeiten

Die dänische Staatsministerin hat am Mittwoch die Gravensteiner Sozialdemokraten besucht. Wie will sie das Land durch die Krise steuern?

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN „Ich habe mich sehr gefreut, euch zu besuchen. Nicht nur wegen der nordschleswigischen Kaffeetafel, sondern vor allem, um euch zu treffen.“ Mit einer Runde Kaffee mitten im Wahlkampf hat Staatsministerin Mette Frederiksen diesen Dienstagnachmittag in Gravenstein verbracht.

Im BJJ Saal im Ahlmannsparken ging sie auf die Frage ein, wie sie das Land durch die Krise steuern will. Denn



Folketingspolitiker Benny Engelbrecht ist dafür bekannt, dass er gerne gemeinsam mit anderen singt. So auch am Dienstag im Ahlmannsparken.

ohne Zweifel seien die aktuellen hohen Preise eines der Hauptthemen in dieser Zeit.

„Hinter uns liegen Jahre voller Krisen“

„Was euch bewegt, ist wohl das, was die meisten Menschen in Dänemark bewegt: die steigenden Preise, Inflation. Es ist eine schwere Zeit, in der wir leben. Eine schwere Zeit für Dänemark, für Europa. Hinter uns liegen Jahre voller Krisen.“

Zunächst sei das Bewusstsein dafür geschaffen worden, dass die Klimakrise voll im Gange sei, dann kam die Pandemie, „und als wir diesen dramatischen Teil der Krise hinter uns hatten, verging nicht viel Zeit, bis Putin und Russland die Ukraine angriffen. Der Krieg kehrte zurück auf den europäischen Kontinent“, so die Staatsministerin.

Nordschleswig sei ein Ort in Dänemark, an dem man niemanden erklären müsse, was Krieg anrichte und warum es wichtig sei, Freiheit und Demokratie zu verteidigen, so Frederiksen. Mit der Energiekrise, steigenden Preisen und der höchsten In-

flation seit 40 Jahren befinde sich Dänemark nun erneut im Krisenmodus.

„Ich bin sehr optimistisch, was Dänemark angeht“

Wie will sie das Land durch die Krise steuern?

„Ich bin sehr optimistisch, was Dänemark und Europa angeht. Weil wir in Dänemark zusammenstehen und gemeinsam durch die Krise gehen. Unsere Aufgabe ist jetzt, geschlossen durch die Krise zu gehen.“

Es seien unsichere Zeiten. Eine der Hauptaufgaben sei es, die Wirtschaft am Laufen zu halten, „auch wenn wir

nicht alle eins zu eins für die steigenden Preise kompensieren können“, so Frederiksen.

Man werde weniger Hilfspakete schnüren als in der Coronakrise, um die Inflation nicht unnötig voranzutreiben. Ziel sei es aber, „so viele wie möglich durch die Krise zu bekommen“.

Erste Maßnahmen für den Winter

Der steuerfreie Scheck für Pensionisten oder die gesenkten Steuerabgaben auf Strom seien erste Maßnahmen für den bevorstehenden Winter, weitere Initiativen

würden laufend in Erwägung gezogen.

Man müsse gemeinsam durch die Krise gehen, und das müsse sozial ausbalanciert geschehen, so Frederiksen. Und auch zwischen Stadt und Land gebe es weiteren Ausgleichsbedarf, was die Verteilung von Behörden und Ausbildungen angeht.

Sozialdemokrat Benny Engelbrecht hatte als der lokale Folketingskandidat eingeladen – und brachte zur Unterhaltung aller seine Gitarre mit, sodass die Kaffeetafel mit gemeinsam gesungenen Liedern ergänzt wurde.

Sara Eskildsen



Staatsministerin Mette Frederiksen sprach am Dienstagnachmittag im BJJ Saal in Gravenstein.
FOTOS: SARA ESKILDSEN

Sonderburg

Goldener Herbst: Hestehavegårds Apfelmost ist der große Renner

2022 ist ein ausgezeichnetes Apfel-Jahr. Was Bienen, die hohen Strompreise, die Coronapandemie und eine neue Apfelsorte für die „Hestehavegård Frugtplantage“ bedeuten.

Von Ilse Marie Jacobsen

KÆR/KJÅR Die Apfelbäume haben im Augenblick schwer zu tragen. Der Fruchtbehang ist enorm, und überall können die Freunde von frischem Obst in einen frischen knackigen Apfel beißen.

Bei der „Hestehavegård Frugtplantage“ auf Kær kann sich auch der Besitzer Henrik Petersen nicht beklagen. „Wir haben ein hervorragendes Apfel-Jahr. Wir hatten keinen Frost in der Blütezeit. Anschließend gab es die besten Voraussetzungen für eine gute Bestäubung der Bienen“, so Henrik Petersen.

Ein tolles Geschäft braucht eine reiche Apfelernte für den professionellen Anbauer aber nicht zu werden. Wenn er viel erntet, dürfen sich auch Kunden zu Hause über viele Äpfel freuen können.

Bienen fliegen von Blüte zu Blüte

Seit vielen Jahren übernehmen die Bienen des Augustenburger Imkers Knud Kræmer eine bedeutungsvolle Aufgabe. Die Bienen fliegen von Blüte zu Blüte, um Nektar und Pollen zu sammeln, und sie bestäuben gleichzeitig die Apfel- und Birnenbäumchen. Kræmer hat 25 Stöcke in der Fruchtplantage. Henrik Petersen hatte in den Neunzigerjahren selbst Bienen.

„Aber ich wurde 15- oder 20-mal gestochen und dann bin ich wirklich umgekippt. Ich musste ein Jahr lang im-

mer eine Gegengiftspritze bei mir haben. Hinzu kommt, dass wirklich viel Arbeit damit verbunden war“, so Petersen. So übertrug er diese Aufgabe dem Augustenburger Imker.

Die Apfelneuheit Zari

In dem Verkaufsraum der Fruchtplantage auf Kær liegen neben verschiedenen Obstsorten, frischem Gemüse, Eiern, Wein und Kräutern auch 25 verschiedene Apfelsorten in den großen Holzkisten.

Die Apfelneuheit heißt Zari, die von den Kunden hervorragend angenommen wurde. „Wer diesen Apfel zum ersten Mal probiert hat, kommt meistens wieder“, meint Henrik Petersen lächelnd. Der spritzig frische Apfel Zari ist eine Kombination der Sorten Elstar und Delcorf.

Fester Lieferant von SuperBrugsen

Die stark gestiegenen Strompreise lassen auch den Obstproduzenten auf Kær vorsichtig werden. Der eine der fünf großen Kühlräume wird in diesem Jahr aufgrund der hohen Kosten nicht genutzt.

Hestehavegård Frugtplantage beliefert die SuperBrugsen-Supermärkte in Gravenstein (Gråsten), Pattburg (Padborg), Tondern (Tønder), Rothenkrug (Rødekro) und Augustenburg (Augustenborg).

Corona war gut

Die Coronapandemie war für die Fruchtplantage eine



Henrik Petersen beim Sortieren von Äpfeln

KARIN RIGGELSEN

ausgezeichnete Sache. „Alle wollten in den Jahren lokale Waren kaufen und die Initiativen vor Ort unterstützen. Heute kommen immer noch viele von damals. Die Leute wollen wissen, wo die Waren herkommen“, so Henrik Petersen.

Auch der Rønhave-Schlachter im nächsten Ort war für die Plantage eine Win-Win-Situation. Wer zu diesem Schlachter oder zum „Rønhave Bed & Breakfast“ will, kommt an der Plantage vorbei.

30 Prozent wird Most

Einer der großen Verkaufsschlager ist der frischgepresste Apfelmost. „Rund 30 Prozent unserer Äpfel werden in Most verwandelt. Mit der eigenen Mosterei und den

mit der Hand gepflückten und sortierten Äpfeln begannen wir im Herbst 2013. Unser Most ist immer unfiltriert und pasteurisiert und wird anschließend in einen Plastikbeutel für Bag-In-Box-Verpackungen oder in Flaschen gefüllt“, so Petersen.

Hestehavegård produziert Most-Varianten mit Erdbeeren, Holunderblüte, schwarzen Johannisbeeren, Rhabarber und auch Sanddorn. Der Sanddorn kommt aus Tingleff (Tinglev) und ist sehr frisch. „Deshalb pressen wir für diesen Most ganz süße Äpfel“, meint Henrik Petersen.

Die Natur in einer Flasche

Was in der Mostproduktion auf Kjær einst mit ganz viel Knochenarbeit und stündlich

100 Liter Flüssigkeit begann, liegt mittlerweile bei einer Produktion von stündlich 650 Litern. Jährlich kommt die Plantage auf 30.000 Liter. Die Moste von Hestehavegaard werden nie mit Zucker bereichert. „Es ist der pure dänische Geschmack und die Natur in einer Flasche“, meint der Plantagenbesitzer.

Was in der mittlerweile dritten großen Obstpresse der Mosterei übrig bleibt, wird nicht entsorgt. „Der Rest kommt ’rüber zum Nachbarn. Dort freuen die Kühe sich schon, wenn ich dreimal wöchentlich zu ihnen komme. In einer Saison bringe bis zu zehn Tonnen vorbei. Und die Kühe verschlingen die Apfelreste mit Hochgenuss“, freut sich Henrik Petersen.

Hestehavegård produziert 14 verschiedene Mostsorten, „und wir werden noch mehr machen“, verspricht der Obstzüchter.

Töchter helfen in der Plantage

Zur Familie Petersen gehören drei Töchter: Camilla, Christina und Celina. Christina, die Physiotherapeutin der Kommune, ist in das gegenüberliegende große Hofgebäude der Großeltern gezogen, die sich auf ihr Altenteil zurückgezogen haben.

Die Töchter helfen in der Fruchtplantage, wenn Not am Mann ist. Was seit drei Generationen der Familie Petersen gehört, wird auch nach Henrik Petersens Pensionierung im Besitz der Petersens bleiben, meint der Chef.

Kunst und Musik sind immer noch L:Ron:Harald’s Leben

Eine Wand in der Sankt Nicolai Gade erhält vom Sonderburger Rapper ein neues farbenfrohes Motiv. Wenn die Kunst zu ihm kommt, dann kommt Lars Jensen in Gang. Eine frische Brise und kühle Temperaturen halten ihn nicht auf.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Wer am Donnerstag hinter dem Hotel „Bella Italia“ auf dem großen Parkplatz in Sonderburg parkt, wird an der Sankt Nicolai Gade einen Künstler bei der Arbeit beobachten können. Dort sorgt der bekannte Sonderburger Graffiti-Maler L:Ron:Harald trotz recht frischem Wind an der einen langen Wand für eine neue frische Brise.

„Ich sprühe seit 38 Jahren Graffiti. Ich bin also recht lang dabei“, stellt der 56-jährige Sonderburger lächelnd fest. 56 ist für ihn nur das physische Alter: „Im Kopf bin ich immer noch 15.“

Lars Jensen ist glücklich, wenn er mit Spraydosen ein neues Werk schaffen kann.

Die Graffiti-Kunst wird seiner Meinung aber immer noch abgewertet. „Ist man ein richtiger Künstler, dann muss man andere Hilfsmittel benutzen. Graffiti ist für viele nur ein Kolorismus“, so der Künstler.

L:Ron:Harald war vor einigen Jahren von der Polizei angezeigt worden. Ihm und einem Bekannten wurde die Graffiti an einem Zugwaggon und einem Zug zur Last gelegt.

„Uns blühte damals Gefängnis. Sechs Monate. Sie meinten, dass wir innerhalb von 17 Minuten die Züge verschandelt hatten“, erklärt Jensen kopfschüttelnd. Die beiden wurden freigesprochen. Die vielen Monate vor dem Gerichtstermin waren



Lars Jensen, auch bekannt unter seinem Künstlernamen „L:Ron:Harald“, ist Rapper und Künstler. ILSE MARIE JACOBSEN

für ihn eine unglaublich lange und anstrengende Periode gewesen.

In Sonderburg gibt es lediglich drei Wände, die legal mit Spraydosen dekoriert werden dürfen. „Das sind zehn zu wenig“, so seine Einschätzung. Die Wand in der Sankt Nicolai Gade ist eine von den drei legalen Orten und diese hat er schon früher

verziert. Jetzt musste wieder etwas Neues passieren, fand der Maler: „Deshalb bezahle ich alles selbst. Aber dann kann ich auch machen, was mir passt.“

Lars Jensen hat in diesem Jahr unter anderem erneut eine Wand der Ahlmann Schule verziert. „Am Peblingstien gibt es sieben Gemälde und die Kinder lieben es,

wenn sie mir beim Graffiti zuschauen können“, freut sich der Künstler.

L:Ron:Harald übernimmt laufend Bestellarbeiten. So hat er im vergangenen Sommer in der Nähe von Ribe 70 Meter Wand in ein Graffiti-Kunstwerk verwandelt. Zwölf Tage lang konnte der Sonderburger seiner Kunstader freien Lauf lassen: „Das war einfach großartig.“

Oft bestimmt er selbst, wie seine Werke aussehen sollen und zu welchen Farben er greift. „Das kommt einfach zu mir“, so Lars Jensen. Er liebt viele Farben. „Andere Graffiti-Künstler nehmen vielleicht drei Farben. Ich habe 20 dabei“, gibt er lächelnd zu. Bevor er an einer Wand mit seinem neuen Werk beginnt, macht er vorab aber eine Skizze. Manchmal gewährt er sich aber auch mehr Bewegungsfreiheit, was die Kunst angeht.

L:Ron:Harald ist ein bekannter Künstler. Seine Karriere begann aber ganz woanders: bei der Musik. „Für mich ist es ein ewiger Kampf: Wenn ich male, kann ich keine Lieder schreiben. Wenn ich komponiere, kann ich nicht malen.“

Seine erste Platte „Pornogangster“ 2001 war ein großer Erfolg und die meisten kennen noch heute seinen Hit „Mæ å Min Kadett“ von 1998. Lars Jensen half einst dem Rapper Clemens auf die Hitlisten. Im Augenblick arbeitet Jensen mit der 21-jährigen Sängerin Mama aus Woyens (Vojens).

„Sie ist ein Riesen-Talent“, wie er glücklich feststellt. Am Wochenende wird L:Ron:Harald mit ihr im Studio arbeiten. Deswegen muss das Graffiti-Werk an der Sonderburger Wand auch am Donnerstag fertig werden, „Denn morgen soll es ja regnen.“, so Jensen.

Ilse Marie Jacobsen

Sonderburg

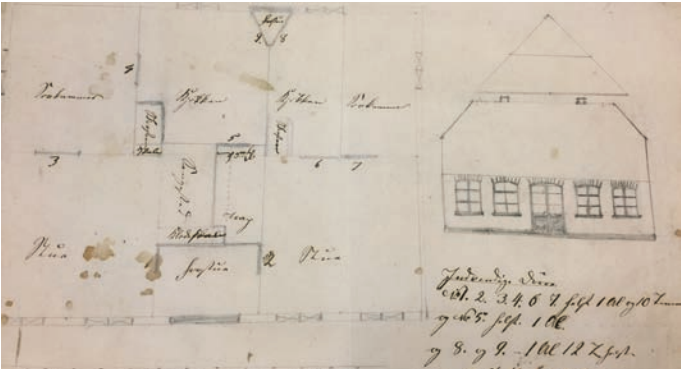


Das Ehepaar hat die Böden im Wohnzimmer und in der Küche ausgehoben und die Decken freigelegt, sodass nun die weißen Holzdielen von früher zu sehen sind.

FOTOS: SARA ESKILSEN



Das Haus hat ein neues Dach erhalten, der Schornstein ist wieder aufgebaut worden, und statt geputzt ist die Fassade freigelegt und mit Kalkmörtel bekleidet.



Diese alte Bauskizze vom Haus fand Diana Sohl im Landesarchiv in Apenrade.

PRIVAT

Preisgekrönt: So haben Diana und Henrik ihr altes Haus renoviert

Diana und Henrik Sohl haben ihr altes Stadthaus in Broacker im alten Stil renoviert. Wie sie das gemacht haben und warum sie jetzt nach alten Blumensorten Ausschau halten, verraten sie im Gespräch.

Von Sara Eskildsen

BROACKER/BROAGER Das Ehepaar Sohl hat für die Renovierungsarbeiten an ihrem Haus einen Preis erhalten. Im Gespräch verraten sie, wie sie von alten Bauskizzen inspiriert wurden und sich schließlich an eine Totalrenovierung heranwagten. Alles begann im November 2017, als Diana und Henrik Sohl ein altes Haus an der Vestergade in Broacker kauften. Zu der Zeit wohnten sie auf dem Campingplatz. Ein Haus war verkauft, das Paar suchte nach einem gemeinsamen Lebensort.

„Der erste Stock sah aus wie eine Sauna“
Das Haus war Ende der 1990er instandgesetzt geworden. „Es

war in einem ordentlichen Zustand und wir konnten einziehen und dort wohnen“, erinnert sich Diana Sohl. Besonders schön war der Wohnraum jedoch nicht. Die Vorbesitzer hatten Änderungen ohne besondere Rücksicht auf die alte Architektur des Hauses vorgenommen. „Viel Holz und Holzbekleidungen, und der erste Stock sah aus wie eine Sauna, überall Holzbeschläge“, lacht Diana Sohl. Mit der, wie sie sagt, ihr eigenen Neugierde begann zunächst Diana Sohl, sich für die Geschichte des Hauses zu interessieren. An einem Wochenende wollte es das Paar wissen – sie entfernten die komplette Wandbekleidung eines Raums, bis nur noch die Mauer zu sehen war. „Und da entdeckten wir ein Fenster, das zugemauert worden war. Meine Neugierde war umso größer, und ich begann, in den Archiven Nachforschungen anzustellen“, so die Hausbesitzerin.

Alte Bauskizzen im Landesarchiv
Im Landesarchiv von Apenrade wurde Diana Sohl

schließlich fündig. Sie entdeckte in alten Bauanträgen aus dem Amt Broacker die Bauskizze ihres Hauses. Voller Kaffeefflecken, aber lesbar. Die Zeichnung war auf April 1871 datiert. Im November 1871 stand das Haus.

„Am Ende kamen wir aber zu dem Schluss, dass ein Haus, das vor 150 Jahren gebaut wurde und immer noch so gut in Schuss ist, mindestens weitere 150 Jahre Lebenszeit verdient hat.“

Diana Sohl
Hausbesitzerin

„Der Bau eines Hauses ging damals offenbar sehr viel schneller“, lacht Diana Sohl. Mit Blick auf die alten Skizzen und Bilder aus dem Archiv reifte bei Diana und Henrik Sohl die Idee, das Haus in den ursprünglichen Zustand zurückzusetzen – auf dem Niveau heutigen Wohnkomforts. „Eigentlich hatten wir das

gar nicht geplant. Das Haus war in Ordnung, aber die Raumeinteilung war nicht perfekt. Und als wir begannen, über eine neue Aufteilung der Räume zu reden, dann rückten auch die Fenster in den Mittelpunkt, von denen einige punktiert waren“, so die Hausbesitzerin. Hinzu kam: „Henrik fiel mehr und mehr auf, wie unschön das Dach aussieht. Und als wir erstmal am Dach angekommen waren, fanden wir schnell heraus, dass wir alles oder nichts in Angriff nehmen.“ Das Paar nahm sich viel Zeit, um die eigenen Wünsche zu planen. Zeichnungen entstanden, Wünsche wurden visualisiert. Auch ein kompletter Abriss des Hauses stand zur Debatte. „Am Ende kamen wir aber zu dem Schluss, dass ein Haus, das vor 150 Jahren gebaut wurde und immer noch so gut in Schuss ist, mindestens weitere 150 Jahre Lebenszeit verdient hat“, so Diana Sohl. Und so nahm die Renovierung ihren Lauf. Die Sohls hoben den Fußboden aus,

legten Wände und Deckenbalken frei und lebten auf wenigen Quadratmetern im Anbau. Sie gaben bei einer Holzwerkstatt Leisten im alten Stil in Auftrag, bestellten historische Thermo-Fenster und machten sich Gedanken darüber, wie Wohnkomfort mit Originalität vereinbar ist. Entstanden ist ein Haus, das durch und durch renoviert ist – und doch den Charme von früher ausstrahlt. Gekostet habe der Umbau ebenso viel wie ein Neubau, sagt Diana Sohl. Dass sie von der Kommune mit dem Preis für schöne Architektur ausgezeichnet worden sind, war für das Ehepaar eine riesige Überraschung. „Damit haben wir überhaupt nicht gerechnet. Auch das große Interesse an unserem Renovierungsprojekt ist eine Überraschung. Aber wir freuen uns sehr darüber – und wir erhalten viele positive Rückmeldungen“, sagt Henrik Sohl, der nun beim Nachhausekommen gerne auf sein Dach schaut.

Fertig sind die Sohls mit ihrem Projekt noch lange nicht. Denn ganz nach dem Motto von Henrik Sohl, „wenn, dann machen wir es richtig“, wird nun auch der Vorgarten hin zur Vestergade im originalen Stil geschaffen. „Das bedeutet, dass wir uns beispielsweise im Freilichtmuseum Molfsee bei Kiel nach den originalen Blumen und Pflanzen umsehen, die vor rund 150 Jahren üblich waren“, sagt Diana Sohl. **War es das Ganze wert?** Außerdem gilt es, die Terrasse zu bauen, außerdem einen überdachten Stellplatz mit geschwungenen Bögen für die Autos. Auch ein Kachelofen ist ein Wunsch, damit der neue, historische Schornstein auf dem Dach auch rauchen darf. War es das Ganze wert?Ja, sagt Diana Sohl. „Ich finde wirklich, solch ein altes Haus hat es verdient weiterzuleben. Und es ist ein wunderschönes Gefühl, nun ein Teil von der Geschichte dieses Hauses zu sein.“



Das neu renovierte Haus aus Sicht der Treppe vor der Kirche im Jahr 2022



Der Blick auf das Haus von der Kirchentreppe aus, etwa im Jahr 1960

Sozialdienst

Vierfaches Glück beim Donnerstagsclub-Lotto

Über viele Gewinne und gute Verpflegung konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lottospiels freuen. Zudem konnten sie den neuen Familienberater persönlich kennenlernen. Eine Spielerin segnete die Glücksfee besonders.

Von Jan Peters

ROTHENKRUG/RØDEKRO Auf dem Tresen im Clubraum des Rothenkruger Donnerstagsclubs stapelten sich an diesem Donnerstag die Spenden für das Lottospiel. Das veranstaltet der Club regelmäßig und die Veranstaltung erfreut sich großer Beliebtheit bei den Mitgliedern. 21 konnte die Vorsitzende Irmgard Hänel begrüßen.

Vor dem Spiel gedachten die Gäste in einer Minute Stille dem im September verstorbenen Mitglied Hans Carl Gallmayer. Auch Familienberater Regin Hansen stellte sich den Versammelten kurz persönlich vor. Er hatte kürzlich die Stelle von Jette Nielsen übernommen. Beim Lottospiel ging die Glücksbotin allerdings an einigen Teilnehmerinnen



Wie üblich wurde auch viel geklönt.

PRIVAT

und Teilnehmern vorbei, wobei sie bei anderen öfter Halt machte. Dreimal konnte sich zum Beispiel Maja Nielsen über einen der tollen Gewinne freuen. Sie hatte darüber auch noch die ganze Lottokarte voll, was ihr den Hauptgewinnen, einen Geschenkkorb, einbrachte, den der Donnerstagsclub gespendete hatte. Zum Kaffee gab es übrigens Brötchen und einige Leckereien für obendrauf, die von Kjersten Bargum mitgebracht wurden. „Mit einem Lied klang der schöne Nachmittag aus“, erzählte Maja Nielsen.

Vortrag mit Dieter Hallmann: Ein Nachmittag in Afrika

Nach der kürzlich durchgeführten Reise startete der Haderslebener Frauenverein nun mit einem gemütlichen Nachmittag in die neue Saison. An die 40 Mitglieder fanden sich nach und nach im Bürgerverein ein, um dem Vortrag von Dieter Hallmann zu lauschen, der 2020 eine Reise durch Südafrika, Botswana und Zimbabwe machte.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Anfang 2020 – noch vor dem Corona-Ausbruch – machte sich Dieter Hallmann auf in den Süden nach Südafrika, Botswana und Zimbabwe. Zum großen Glück des Deutschen Frauenvereins hatte er seine Kamera dabei und hielt einige schöne Momente fest. Grund genug, einen Nachmittag lang, gedanklich von Nordschleswig

in den Süden Afrikas zu reisen. Fotos von Menschen, Unterkünften und Blumen wechselten sich ab mit vielen verschiedenen Tieraufnahmen. Dieter glückte es sogar, die „Big 5“ – Elefant, Büffel, Nashorn, Löwe und Leopard – zu Gesicht zu bekommen. Neben Fotos, leckerem Kuchen und Kaffee gab es auch viel Wissenswertes an

diesem Nachmittag zu berichten. So erfuhren die Anwesenden, dass Rundhütten gebaut wurden, damit die Hausgeister sich nicht an der Wand stoßen. Auch eher bedrückende Details wurden erwähnt, wie etwa, dass der durchschnittliche Brautpreis acht Rinder beträgt oder das die Nashorn-Population auch im Krüger-Nationalpark stark durch Wilderei bedroht ist. Doch dieser traurigen Details waren die Besucherinnen und Besucher begeistert von den großartigen Aufnahmen. Das wurde nur noch durch den großen Applaus des Publikums am Ende des Beitrages bestätigt. Und vom Vorstand gab

es sogar ein flüssiges Geschenk als Dankeschön für diesen spannenden und informativen Nachmittag.

Das nächste Treffen findet statt am 9. November statt, wo dann „Slesvigsk vognsamling“ (Schleswiger Kutschen-

sammlung) Thema sein wird. Dazu sind wieder alle Mitglieder herzlich eingeladen.

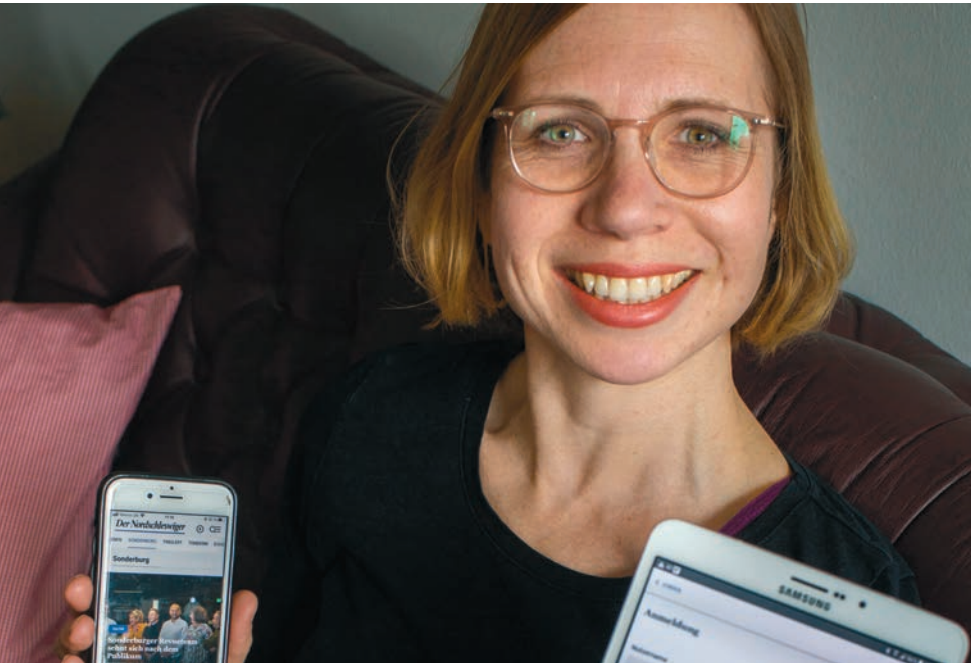
Amanda Klara Stephany



Dieter Hallmann hat eine Menge Tiere auf seiner Reise durch den Süden Afrikas bestaunen können.

DIETER HALLMANN

Hilfestellung beim Lesen des digitalen „Nordschleswigers“



ARCHIVFOTO: „DER NORDSCHLESWIGER“

LÜGUMKLOSTER/LØGUM-KLOSTER Wie lese ich den digitalen „Nordschleswiger“ und wie finde ich was und wo? Auf diese und mehr Fragen wird die Mitarbeiterin des Medienhauses „Der Nordschleswiger“ Hannah Dobiaschowski eine Antwort geben, wenn sie am

Montag, 7. November, den Sozialdienst Lügumkloster besucht. Im deutschen Gemeindehaus an der Garvergade 14 wird sie den Teilnehmenden zeigen, wie man sich durch die elektronische Zeitung „bugsirt“. Der Nachmittag beginnt um 14.30 Uhr. Er-

holung gibt es bei Kaffee und Kuchen. Die Sozialdienst-Vorsitzende Christa Lorenzen erinnert daran, dass ein Handy, Tablet oder Laptop mitgebracht werden sollen. Dann kann man auf dem eigenen Gerät in die digitale Zeitungswelt einsteigen. Brigitta Lassen

Nordschleswigsche „Besuchsfreunde“ gegen die Einsamkeit

NORDSCHLESWIG Soziale Kontakte sind wichtig für das Wohlbefinden. Gerade im ländlichen Raum ist das jedoch nicht immer ganz einfach. Deshalb hat der Sozialdienst Nordschleswig gemeinsam mit der Nordschleswigschen Kirchengemeinde vor einigen Jahren die Idee der Besuchsfreunde auf den Weg gebracht. Vor kurzem erst trafen sich zwölf der „Besuchsfreunde“ im Haus Quickborn zu einem gemütlichen Austausch ihrer Tätigkeit. „Ein jeder bekam die Möglichkeit über die Freuden und Herausforderungen zu sprechen, welche man als ‚Besuchsfreund‘ erlebte“, teilt Familienberaterin Lena Meyerhoff Hansen gegenüber dem „Nordschleswiger“ mit. „Es wurde deutlich, dass es ein gegenseitiger Gewinn ist, einen anderen Menschen zu besuchen oder besucht zu werden“, berichtet sie. Jede und jeder kann Besuchsfreundin oder Besuchsfreund werden und selbst andere Teilnehmende besuchen oder besucht werden. Oft telefonieren sie auch einfach nur regelmäßig miteinander.

Neue Interessierte, die Kontakte suchen und pflegen wollen, sind jederzeit willkommen. Sie können sich bei der Geschäftsstelle des Sozialdienstes melden, oder im Kirchenbüro der Nordschleswigschen Gemeinde.

Kontakt Sozialdienst: Vestergade 30 in Apenrade. Telefon: 74 62 18 59, Mail: mail@sozialdienst.dk Kontakt Kirchengemeinde: Hovegaden 46 in Tingleff. Telefon: 74 64 40 34, Mail: mail@kirche.dk Marle Liebelt



Besuchsfreunde besuchen einander, telefonieren regelmäßig oder unternehmen Ausflüge, wie einen gemeinsamen Spaziergang.

ADOBE STOCK

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057**

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

SønderjyskE
im Pokal eine
sichere Bank

KØGE/HADERSLEBEN
SønderjyskE hat in der 1. Division eine schwan-
kende Formkurve gehabt,
doch im Pokal sind die
Nordschleswiger weiter-
hin eine sichere Bank: Mit
einem 4:1-Auswärtssieg
gegen HB Køge ist Sønder-
jyskE ins Achtelfinale des
Sydbank Pokals gezogen.

Die Hellblauen gewan-
nen 2020 den Pokal, ver-
loren 2021 das Finale und
erreichten im Frühjahr
das Halbfinale gegen OB
(0:3). Auch in dieser Sai-
son scheint SønderjyskE
auf einem guten Weg zu
sein. Nach Siegen gegen
Slagelse (5:0) und Kolding
(2:0) schaltete die Mann-
schaft von Trainer Henrik
Hansen nun HB Køge aus.

SønderjyskE war gegen-
über dem 0:1 am vergange-
nen Sonntag in Helsingør
wie verwandelt: Der nord-
mazedonische Neuzugang
Sefer Emini machte be-
reits nach 17. Minuten das
1:0, während José Gallegos
vor der Pause (36. Minute)
auf 2:0 erhöhte.

Ein starker Gallegos
sorgte schließlich auch für
die Vorentscheidung, als
er 20 Sekunden nach Wie-
deranpfeif das 3:0 machte.

Adedeji verkürzte in der
69. Minute für die Gast-
geber, und HB Køge hatte
die Chance, nochmals zu
verkürzen, doch Rasmus
Wikström rettete auf der
Torlinie. Im Gegenzug
wurde der eingewechsel-
te Mikkel Ladefoged im
Strafraum gefoult – und
verwandelte selbst den
Elfmeter zum 4:1-End-
ergebnis.

Im Achtelfinale trifft
SønderjyskE auf Nykøbing
FC. Zwar wartet hier
ein Auswärtsspiel auf
die Haderslebener, doch
Nykøbing FC steht mit nur
einem Sieg nach 13 bishi-
rigen Spielen auf dem letz-
ten Tabellenplatz der 1. Di-
vision. Die Spiele werden
zwischen dem 8. und 10.
November ausgetragen.

Gwyn Nissen



José Gallegos steuerte
beim Pokalsieg gegen
Køge zwei Tore bei

KARIN RIGGELSEN

Den Spitzensport im Landesteil unter einen Hut zu
bringen, war eine der tragenden Säulen, als Sønder-
jysk Elitesport 2004 ins Leben gerufen wurde.
Knapp zwei Jahrzehnte später gibt es Risse im
Fundament. Es besteht sogar Einsturzgefahr. Ein
Kommentar von Sportredakteur Jens Kragh Iversen.

Von Jens Kragh Iversen

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Die Scheidung ist bereits seit
August beschlossene Sache,
die Scheidungspapiere liegen
aber noch bei den Anwälten.

Der Vollzug der Scheidung
zwischen SønderjyskE Fod-
bold und Sønderjysk Elite-
sport wird demnächst be-
kanntgegeben.

„Der Nordschleswiger“
konnte im August über den
Anfang vom Ende dieser Ehe
berichten, die von 2004 bis
2020 glücklich war, aber nach
dem Verkauf der Fußball-Ab-
teilung an den US-Amerika-
ner Robert Platek nur noch
eine Vernunfts-Ehe war.

Die sogenannte „Backof-
fice-Absprache“, die im Sep-
tember 2020 beim Kauf von
Platek eingegangen wurde,
ist im August von den neuen
Eigentümer von SønderjyskE
Fodbold gekündigt worden.

In Sachen Sponsoring,
Marketing, Kommunikation,
Buchhaltung und Adminis-
tration lag größtenteils alles
noch bei Sønderjysk Elite-

sport, doch SønderjyskE Fod-
bold wird künftig auf eigenen
Beinen stehen.

Einerseits verständlich,
dass man eine neue, selbst-
ständige Organisation auf-
bauen und selbst Tuchfüh-
lung mit den Abläufen im
eigenen Geschäft haben will,
um die Jahr für Jahr größer
werdenden Aufgaben im
Profi-Fußball meistern zu
können. Der Anfang ist mit
Administrationschef Niels
Esbensen und Kommunikati-
onschef Jacob Ravn gemacht,
die von Sønderjysk Elite-
sport abgeworben wurden,
ansonsten wird es hinter den
Kulissen viele neue Gesichter
geben.

Andererseits birgt die
Trennung auch Gefahrenmo-
mente. Es wird nun bei der
Jagd nach Sponsoren einen
Konkurrenzkampf zwischen
zwei Organisationen mit
dem gleichen Logo und dem
gleichen Brand geben.

Die Frage ist, ob es künftig
das gleiche Logo geben kann?

Beide Organisationen ha-
ben angekündigt, dass ein

„Die SønderjyskE-Idee ist in Gefahr“



SønderjyskE-Fußball bricht nach mehr als einem Jahrzehnt aus der SE-Familie aus – und streicht das große E.

UTE LEVISEN

gemeinsamer Paarlauf ange-
strebt wird, doch kann es den
geben?

In vielen gescheiterten
Ehen ist die Enttäuschung
beim einen Part größer als
beim anderen. Dies ist auch
bei dieser Scheidung nicht
anders, auch hier gibt es ei-
nen verschmähten Part.

Die Stimmung zwischen
Sønderjysk Elitesport und
SønderjyskE Fodbold ist ge-
reizt, bei Sønderjysk Elite-
sport sind die Gefühle für
SønderjyskE Fodbold spür-
bar abgekühlt.

Diese gescheiterte Ehe
bringt die SønderjyskE-Idee
von 2004 in Gefahr. Die Hell-
blauen waren lange Zeit das
Paradebeispiel dafür, dass es
möglich ist, drei Sportarten
unter einen Hut zu bringen,
die sich gegenseitig stärker
machen. In Aalborg, Esbjerg,
Odense und Kopenhagen war
man mit ähnlichen Ideen ge-
scheitert.

Den Spitzensport im Lan-
desteil unter einen Hut zu
bringen, war eine der tragen-
den Säulen, als Sønderjysk
Elitesport 2004 ins Leben

gerufen wurde. Knapp zwei
Jahrzehnte später gibt es Ris-
se im Fundament. Es besteht
sogar Einsturzgefahr.

SønderjyskE Fodbold hat
sich aus der Gemeinschaft
zurückgezogen, die Mitglied-
schaft in dem Landesteilpro-
jekt gekündigt. Die Hellblau-
en werden künftig getrennte
Wege gehen. Gespannt darf
man sein, ob es ein friedli-
ches Miteinander oder einen
erbitterten Konkurrenzkampf
geben wird.

Trifft Letzteres ein, wird es
zwei Verlierer geben.

Claus Lyngsøe ist trotz Gegenwind in Flensburg angekommen

Claus Lyngsøe fühlt sich in Flensburg wohl. Dort
trainiert er seit dieser Saison den Minderheitenklub
DHK. Welche Unterschiede er zwischen dem dä-
nischen und deutschen Handball festgestellt hat,
erzählt er hier.

FLENSBURG/FLENSBORG Er ist
zwar von Fünen im Herzen
Dänemarks, aber irgendwie
doch ein „Kind des Grenz-
landes“: Claus Lyngsøe spiel-
te Handball in Gravenstein
(Gråsten), Fußball in Flens-
burg, trainierte in Tøndern
(Tønder) und Sønderburg
(Sønderborg) und hat derzeit
als Trainer das Kommando
beim dänischen Minderhei-
tenklub DHK Flensburg.

Der 56-jährige Wahl-Søn-
derburger freut sich jeden
Tag auf seine Arbeit – auch
wenn der DHK gerade viel
Gegenwind in den Hallen
hat.

„Es sind tolle Jungs und ich
liebe es, wieder auf der Platte
zu stehen“, sagt der gewiefte
Taktiker, der als Trainer Er-
folge mit SønderjyskE und
TM Tøndern in der däni-
schen Handballliga feierte.

Acht Niederlagen
in Folge

Taktisch ist derzeit allerdings
nicht viel zu machen: Die
Flensburger standen vor Sai-
sonbeginn bereits vor einer
schwierigen Spielzeit, und
jetzt sind laut Lyngsøe auch
noch fünf Rückraumspieler
verletzt. Im Rückraum sind
nun Kreis- und Außenspieler
eingesetzt, und auch Mana-
ger Tjark Desler musste re-
aktiviert werden – fiel dann

aber gleich wieder verletzt
aus.
Die Folge: Acht Niederlagen
zum Saisonauftakt, und der
DHK Flensburg läuft in der 3.
Liga hinterher.

„Ich bin schon etwas über-
rascht darüber, wie weit
wir leistungsmäßig hinter-
her sind“, sagt Lyngsøe, der
erst nach Weihnachten mit
der Rückkehr einiger Spieler
hoffen darf. „Ich hoffe, dass
der Zug dann nicht schon
abgefahren ist, denn mit ei-
ner verstärkten Mannschaft
müssen wir in der Rückrunde
punkten.“

3. Liga gleich 1. Division

„Die Top-Mannschaften der
3. deutschen Liga würden
in Dänemark in der 1. Divi-
sion ganz oben stehen“, sagt
Lyngsøe zum hohen Niveau
der Liga. „Es ist schon be-
eindruckend, wie gut die
Top-Teams aufgestellt sind,
mit erfahrenen 28- bis 32-jäh-
rigen Spielern, die mehrere
hundert Spiele auf diesem
oder höheren Niveau im Ge-
päck haben.“

Claus Lyngsøe hatte nach
seinem Ausscheiden 2019 aus
SønderjyskE mehrere Ange-
bote, doch „es passte nicht
richtig“, so seine Formulie-
rung. In der Zwischenzeit hat
er den zivilen Job gewechselt
und ist heute Produktions-



Claus Lyngsøe trainierte früher TM Tønder und SønderjyskE in der dänischen Handballliga und hat jetzt im Minderheitenklub DHK Flensburg das Sagen.

TIM RIEDIGER, FLENSBURG AVIS

chef bei der Firma Signode
(Lachenmeier) in Sønder-
burg.

Lyngsøe hatte sich bereits
mit der neuen Situation ab-
gefunden, als er vom DHK
Flensburg umworben wurde.

Lange Fahrten
durch Deutschland

„Ich habe früher mit dem
DHK gesprochen, aber es
hatte bisher nicht geklappt“,
sagt Claus Lyngsøe über sei-
nen Weg nach Flensburg.

Zwischendurch wird der
Vollzeitjob kombiniert mit
einem vollen Handball-Pro-
gramm stressig, zumal die
Fahrten in der 3. Liga in
Deutschland genauso weit,
wenn nicht sogar noch wei-
ter sind, als in der dänischen
Handballliga.

„Die Abstände sind fast schon
grenzwertig. Allerdings trainie-
ren wir bei DHK nur abends
– und nicht tagsüber wie im
Profigeschäft bei SønderjyskE“,
erklärt der Trainer.

Hallen lassen manchmal
zu wünschen übrig

Es gibt auch andere Unter-
schiede im Vergleich zum
dänischen Handball. Zum
Beispiel waren die Spieler
es gewohnt, früher viel im
Freien zu laufen. „Ich habe
immer daran festgehalten,
das Konditionstraining in die
Halle zu verlegen.“

Laut Lyngsøe involvieren
sich außerdem sehr viele
Menschen im Verein.

„Das ganze Drumherum um
das Team stimmt, und es wird
von vielen ein großer Einsatz

geleistet“, sagt Claus Lyngsøe.
„Dafür spielen wir oft in Hal-
len, die viel zu wünschen üb-
rig lassen. Da können wir uns
in Dänemark schon glücklich
über den Zustand unserer
Sporthallen schätzen“, meint
Claus Lyngsøe.

Noch kein Karriereende
in Sicht

Mit 56 Jahren sieht er sich
keineswegs am Ende seiner
Trainerkarriere. „Es gibt so
einiges, dass ich gerne noch
einmal probieren möchte.
Aber derzeit habe ich einen
sehr guten Job und mir geht
es hier gut“ sagt Lyngsøe,
der eine zweite Rückkehr zu
SønderjyskE auch nicht aus-
schließt, sollte sich die Mög-
lichkeit in Zukunft wieder
einmal bieten. Gwyn Nissen

Formbarometer zur Folketingswahl

So fit sind die Parteien vor der Wahl

Im Wahlkampf haben sich einige Tendenzen verstärkt, die sich bereits nach den ersten Tagen abgezeichnet haben. Jedoch können wichtige Ereignisse die Tendenzen noch umkehren – und ein solches gab es in der vergangenen Woche. Walter Turnowsky schätzt wie jeden Montag bis zur Wahl die aktuelle Form ein.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Wer mit gutem Rückenwind in den Wahlkampf startet, kann sich meistens in den darauffolgenden Wochen noch steigern. Wem der Wind ins Gesicht bläst, wird häufig noch weiter zurückgedrängt. Diese Tendenz lässt sich in der zweiten Woche des Wahlkampfes deutlich ablesen.

Die Wählerinnen und Wähler sind jedoch beweglicher als bei früheren Wahlen, und daher können Fragen im Wahlkampf auftauchen, die Rücken- zu Gegenwind werden lassen und umgekehrt.

Die Sozialdemokratie Staatsministerin Mette Frederiksen ist stark in den Wahlkampf gestartet und konnte diese Position in der vergangenen Woche weiter ausbauen. Es gelang ihr fast perfekt, sich als die sammelnde Person zu positionieren, die das Land sicher durch die Ansammlung an Krisen führen kann.

Hätte ich diese Formbarometer am Mittwochabend geschrieben, hätte ich der Sozialdemokratie eine weiter stark steigende Formkurve bescheinigt. Doch am Donnerstag schlug eine Bombe ein, die das sozialdemokratische Drehbuch für den Wahlkampf durcheinanderbringen könnte.

Der ehemalige Chef des militärischen Nachrichtendienstes FE (Forvarets Efterretningstjeneste), Lars Findsen, hat ein Buch mit seiner Version der Affäre um FE veröffentlicht. Es ist selbstverständlich ein parteiischer Beitrag, doch das Buch hinterlässt den bitteren Beigeschmack, dass Findsen aus politischen Gründen geopfert worden sein könnte.

Die wenigsten Wählerinnen und Wähler werden die komplizierte FE-Affäre durchschauen – außerdem fehlen weiterhin zentrale Informationen. Das Problem für Frederiksen ist, dass

sie ihr Image als eigenmächtig verstärken, und davon kann etwas hängen bleiben.

Noch ist zu früh einzuschätzen, wie stark das Findsen-Buch den Wahlkampf beeinflussen wird. Es hat zunächst die steigende Form der Sozialdemokratie gedämpft. Insgesamt hat Frederiksen jedoch weiterhin die besten Chancen, erneut Staatsministerin zu werden.

Schwach steigende Formkurve auf hohem Niveau: 3,9

Venstre Jakob Ellemann-Jensen ist nun der einzig ernst zu nehmende Herausforderer von Mette Frederiksen, nachdem Søren Pape Poulsen seine Karten verspielt hat.

Und das ist in mehrfacher Hinsicht ein großer Vorteil für ihn. Zum einen bedeutet es, dass jetzt auch die Sozialdemokratie ihn als Hauptgegner ausgemacht hat: Ellemann und Venstre sind in der Diskussion.

Zu anderen muss er sich jetzt nicht mehr dauernd über die Schulter schauen, um zu sehen, was sein bürgerlicher Konkurrent treibt. Ellemann tritt mit einem ganz anderen Selbstbewusstsein auf.

Eine gemeinsame Pressekonferenz der bürgerlichen Parteien am Dienstag sprach eine deutliche Sprache: Ellemann leitete die Pressekonferenz – Pape war lediglich einer von den fünf übrigen Parteichefinnen und -chefs.

Eine bürgerliche Mehrheit zeichnet sich jedoch weiterhin nicht ab. Die Frage ist, ob Ellemann Kapital aus der FE-Affäre schlagen kann. Beim Triell am Sonntagabend hat er es versucht. Doch er muss vorsichtig sein, denn er begibt sich hier in gefährliche Gewässer.

Weiterhin steigende Formkurve: 3,4

Die Konservativen Wir können es kurz machen: Die Wahrscheinlichkeit, dass Søren Pape Poulsen nach



Die Parteichefinnen und -chefs: Mai Villadsen (EL), Alex Vanopslagh (LA), Pernille Vermund (NB), Morten Messerschmidt (DF), Pia Olsen Dyhr (SF), Inger Støjberg (DD), Jakob Ellemann Jensen (V), Mette Frederiksen (Soz.), Søren Pape Poulsen (Kons.), Sofia Carsten Nielsen (Rad.V.), Lars Løkke Rasmussen (Mod), Franziska Rosenkilde (Alt.)

FOLKETINGET, DANMARKSDEMOKRATERNE, ALTERNATIVET

dem 1. November Staatsminister wird, ist so gering, dass man ein Mikroskop benötigt, um sie zu erkennen.

Eines ist die Tatsache, dass er mit der Häufung der negativen Schlagzeilen, seine Glaubwürdigkeit bei den Wählerinnen und Wählern verspielt hat. Mindestens genauso wichtig ist, dass die übrigen bürgerlichen Parteien immer stärker an seiner Urteilskraft zweifeln.

Sollte es eine bürgerliche Mehrheit geben, werden sie nicht ihn damit beauftragen, die Verhandlungen zu leiten.

Weiterhin fallende Formkurve: 2,5

Dänemarkdemokraten Wochenlang segelte Inger Støjberg unbekümmert in einem Hoch. Doch seit Mette Frederiksen die Wahl ausgeschrieben hat, konnte sie sich nicht so recht behaupten.

Bereits in der vergangenen Woche zeichnete sich eine leichte fallende Formkurve ab und die Tendenz setzt sich fort.

Das ändert nichts daran, dass die Dänemarkdemokraten immer noch sehr stark in der Formkurve liegen und voraussichtlich mit einem überzeugenden Ergebnis ins Folketing einziehen werden.

Fallende Formkurve auf hohem Niveau: 4,4

Radikale Venstre Auch hier können wir es kurz machen: Die Radikalen und ihre Chefin Sofie Carsten Nielsen ist bislang nichts eingefallen, um die Form aufzubessern.

Weiterhin schwache Formkurve: 1,6

Neue Bürgerliche Ähnlich wie die Dänemarkdemokraten hat auch die rechte Partei von Pernille Vermund im bisherigen Wahlkampf nur eine geringfügige Rolle gespielt. Sie wird das Ergebnis von vor vier Jahren verbessern; ein starker Wahlkampf sieht jedoch anders aus.

Leicht fallende Formkurve: 2,8

Sozialistische Volkspartei (SF) Pia Olsen Dyhr profitiert im Gegensatz zu Støjberg und Vermund von ihrem eher unauffälligen Wahlkampf. Das Thema Gesundheit liegt den Volkssozialisten gut.

Sozialdemokratische Wählerinnen und Wähler, denen die politische Linie von Fredriksen nicht gefällt, finden bei Olsen Dyhr ein neues Zuhause.

Stabile Formkurve: 3,5

Liberale Allianz Alex Vanopslagh gelingt es weiterhin, die Rolle der erfrischend neuen Stimme im bürgerlichen Block zu spielen. Auch kann profitiert die Liberale Allianz von der Schwäche der Konservativen.

Wie die Chefs der übrigen kleineren Parteien hat auch Vanopslagh jedoch das Problem, sich in den Medien zu positionieren.

Leicht fallende, aber hohe Formkurve: 3,8

Einheitsliste Die Einheitsliste hat sich bei zwei vorhergehenden Wahlkämpfen zur Folketingswahl ein wenig schwergetan. Das ist auch dieses Mal der Fall.

Die Partei hat Probleme, die eigenen hohen Erwartungen an sich zu erfüllen.

Schwach fallende Formkurve: 3,4

Die Moderaten Lars im Glück: Nach einem fulminanten Start in den Wahlkampf, konnte Lars Løkke Rasmussen in der zweiten Woche, den Rückenwind optimal nutzen.

Der Ex-Staatsminister wirkt immer fitter. Die Rolle als Zünglein an der Waage, das ihm die Demoskopinnen und Demoskopen prophezeien, spielt er perfekt aus.

Das Blödeste, dass ihm passieren könnte, ist, dass mehr Umfragen als bisher eine rote Mehrheit vorhersagen, denn dann würden die Moderaten uninteressant werden.

Deutlich steigende Formkurve: 3,7

Die Dänische Volkspartei (DF) Die rechte Partei kommt aus dem Loch nicht heraus. Der erneute Einzug ins Folketing bleibt ungewiss.

SO WIRD DIE FORM ERMITTELT

Es ist ein rein subjektive Einschätzung und sollte daher nicht überbewertet werden.

Bei der Ermittlung der Form bildet das Potenzial der einzelnen Parteien die Grundlage. Es geht also nicht darum, wer die meisten Stimmen bekommt, sondern inwiefern die Parteien ihr Potenzial ausschöpfen. Grundlage sind die politischen Debatten während des Wahlkampfes und die Themen, die den Wahlkampf prägen. Dabei ist entscheidend, welche Themen welchen Parteien liegen und wer eigene Themen auf die Tagesordnung setzen kann. Das Auftreten der führenden Politikerinnen und Politiker spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, nicht zuletzt, weil sich ein personenbezogener Wahlkampf abzeichnet. Als letzte Komponente werden die Umfragen einbezogen.

Fallende schwache Formkurve: 1,0

Die Alternative Nach der ersten Wahldebatte und der Aufnahme von grünen Splittergruppen gab es einen Hauch an Rückenwind für die Partei. Und der Hauch setzt sich fort.

Erstmals prophezeien einzelne Umfragen einen erneuten Einzug ins Folketing. Hilfreich ist dabei auch die diskrete Schützenhilfe von sozialdemokratischen Spitzenpolitikerinnen und -politikern. Sie wollen verhindern, dass die Stimmen der Alternativen dem roten Block verloren gehen.

Der Einzug erscheint jedoch weiterhin nicht als das wahrscheinlichste Ergebnis.

Steigende Formkurve auf niedrigem Niveau: 0,7

Freie Grüne und Kristen-demokraten Keine der Parteien hat, meiner Einschätzung nach, eine Chance ins Folketing einzuziehen. Daher werden sie nicht benotet.

Vom Postamt zum kreativen Knotenpunkt

HADERSLEBEN/HADERSLEV Noch liegt die einstige Hauptpost ein wenig abseits des Geschehens. Dies ändert sich, wenn die Arbeiten an dem Jungfernstieg-Projekt, dem größten Stadtentwicklungsvorhaben der jüngeren Geschichte Haderslebens, Gestalt annehmen. Dann liegt das Gebäude im Klima-

park, der die Altstadt und das Hafenviertel verbinden wird. Die Geschäftsfrau Charlotte Woldemar hatte das Gebäude erworben, und lange Zeit war unklar, wofür sie die ehemalige Post nutzen wollte. Jetzt hat das Rätselraten ein Ende. Am 1. November ziehen dort

unter anderem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werbeagentur „Add-Wise“ ein: „Wir freuen uns auf größere Räumlichkeiten an diesem Standort in bester Lage mitten in Hadersleben, mit dem Jungfernstieg-Projekt als Nachbarn“, sagt Inhaber Michael Møller: „In der alten Post haben wir zum einen we-

sentlich mehr Platz als in unseren derzeitigen Geschäftsräumen; zum anderen ist genügend Raum für weitere Unternehmen.“ Neben „Add-Wise“ siedeln sich die Textagentur „Cortekst“, „Video Partners“, der Fotograf Preben Matthiesen, die Designagentur „Grassat“ und die Inhaberin von

„Skovfoged HR“, Lone Skovfoged, am Jomfrustien 29 an. Insgesamt 18 Expertinnen und Experten machen das einstige Postamt somit zum kreativen Knotenpunkt. Insgesamt bietet der Standort mit seinen auf 600 Quadratmeter verteilten Büroräumlichkeiten 36 Menschen Platz. Ute Levisen

Dänemark: Politik

„Seine Staatsbürgerschaft wechselt man nicht einfach wie seine Kleidung“

Bernd Jessen lebt bereits fast sein gesamtes Leben in Nordschleswig. An den dänischen Parlamentswahlen hat der 81-Jährige allerdings noch nie teilgenommen – und das nicht, weil ihn Politik nicht interessiert. Ihm fehlt ganz einfach die Staatsbürgerschaft. Im Interview erzählt er, warum er nach so vielen Jahren daran noch nichts geändert hat.

Von Dominik Steinebach

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Am 1. November wählt Dänemark sein neues Parlament. Für Bernd Jessen ist dies ein besonderes „Jubiläum“. Es ist die 20. Folketingswahl an der er trotz wahlberechtigtem Alters nicht teilnehmen wird. Und das, obwohl er, die kurze Zeit des Abiturs und Studiums mal ausgenommen, seit 1950 in Nordschleswig lebt. Der Grund: Bernd ist kein dänischer Staatsbürger.

Egal ist es ihm aber nicht, dass er die politische Richtung des Landes nicht mitbestimmt.

„Ich bin durchaus ein sehr politischer Mensch und verfolge alles im Fernsehen und der Presse sehr genau. Mich wurmt es auch immer, dass ich nicht mitentscheiden kann, wenn wieder eine Wahl ansteht“, sagt Bernd.

Einmal Deutscher, immer Deutscher

Nun liegt natürlich die Frage nahe, warum Bernd, obwohl er nun seit knapp 72 Jahren in Nordschleswig lebt, nicht schon längst die deutsche Staatsbürgerschaft abgegeben und die dänische angenommen hat?

Doch das kam für ihn niemals infrage. „Aus meiner Sicht kann man seine Staatsbürgerschaft nicht einfach wechseln wie seine Kleidung. Ich bin als Deutscher geboren, also ist für mich klar, dass ich auch immer Deutscher bleibe“, so Jessen.

Stattdessen hatte er in all den Jahren einmal auf ein Umdenken vonseiten der Regierungen gehofft. „Ich wohne jetzt fast mein ganzes Leben hier, da hätte ich mir schon eine Regelung vom Staat gewünscht, dass man hinsichtlich der Folketingswahl für Menschen wie mich die Regeln eines Tages mal ändert.“

Wahlversuch scheitert an der Bürokratie

In den 1960er-Jahren, während seiner Studienzeit in Flensburg, hatte Bernd versucht, aufgrund seines deutschen Passes, an der Bundestagswahl teilzunehmen. Ein Vorhaben, dass er allerdings schnell wieder ad acta legte. „Man kann sich nicht vorstellen, was das für ein bürokratischer Aufwand war, um an der Wahl teilnehmen zu dürfen. Was die alles von mir wissen wollten, weil ich die Jahre zuvor in Dänemark gelebt hatte, war unglaublich.



Bernd Jessen lebt seit fast 72 Jahren in Nordschleswig. 27 davon war er als Rektor der Deutschen Schule Lügumkloster tätig. DOMINIK STEINEBACH

Ich habe das damals dann schnell wieder sein lassen“, erzählt Bernd mit einem Grinsen.

Doch vollkommen ohne Stimme sind die Jessens auch bei den Folketingswahlen nicht. Bernds Frau Metha ist Dänin und darf an den Wahlen teilnehmen. Auf die Frage, ob er so indirekt über seine Frau mitwählen würde, muss er lachen. „Wir unterhalten uns auch viel über Politik, aber am Ende entscheidet sie natürlich ganz allein,

wem sie ihre Stimme gibt.“

Doppelte Staatsbürgerschaft keine Option

Seit einigen Jahren ist in Dänemark nun die doppelte Staatsbürgerschaft möglich, das bedeutet, dass Personen die dänische Staatsbürgerschaft erlangen können, ohne ihre bisherige dafür aufgeben zu müssen. Doch auch dies ist für Bernd Jessen keine Option. „Die doppelte Staatsbürgerschaft finde ich noch schlimmer. Das ist ja, als ob

man sich die Rosinen herauspicks. Aus meiner Sicht erhält man bei der Geburt eine Staatsbürgerschaft und diese hat man dann ein Leben lang“, sagt Bernd Jessen, der niemanden dafür verurteilt, der dies anders sieht, aber für ihn ist eine doppelte Staatsbürgerschaft definitiv keine Option.

Damit hat Bernd Jessen mit seinen 81 Jahren noch niemals an einer Parlamentswahl teilgenommen. „Das ist schon etwas kurios. Aber

im Grunde fühle ich mich sowieso vor allem als Nordschleswiger und bei den Kommunalwahlen gebe ich selbstverständlich immer meine Stimme ab“, sagt der ehemalige Schulleiter der Deutschen Schule Lügumkloster, der am 1. November wieder einmal zu Hause auf dem Sofa bleiben kann, wenn seine Frau sich bei hoffentlich nicht allzu nordschleswigischem Herbstwetter auf den Weg zum Wahllokal macht.

So viele können in Dänemark und Nordschleswig nicht wählen

In Dänemark leben, wie in der Bundesrepublik, viele Menschen, die nicht wählen können, weil sie keine Staatsbürger des jeweiligen Landes sind. Ein Überblick mithilfe von Zahlen der Statistikbehörden.

KOPENHAGEN Laut dem Sender „TV2 Lorry“ kann rund ein Siebentel, oder gut 14 Prozent, der Erwachsenen in der Hauptstadt nicht an der Folketingswahl teilnehmen, da sie keine dänische Staatsbürgerschaft besitzen. Roger Buch, Wahlforscher an der dänischen Medien- und Journalistenhochschule sagte dem Sender, wenn so viele von der Wahl ausgeschlossen seien, sei dies für die Wahl von Bedeutung. Er führt den seiner Ansicht nach hohen Prozentsatz von Erwachsenen ohne dänische Staatsbürgerschaft darauf zurück, dass Dänemark das Erlangen der Staatsbürgerschaft sehr erschwert und für einige unmöglich gemacht habe.

In einem schriftlichen



Ein wachsender Teil der Bevölkerung besitzt keine dänische Staatsbürgerschaft und kann damit nicht wählen. HENNING BAGGER/RITZAU SCANPIX

Kommentar verteidigt Justizminister Mattias Tesfaye (Soz.) die Haltung der Regierung: In den zurücklie-

genden Jahren seien zu viele dänische Pässe ausgegeben worden, so der Minister. Deshalb habe eine breite

Mehrheit beschlossen, die Anforderungen für die Einbürgerung zu erhöhen. Da diese erst seit kurzem in Kraft seien, müsse noch abgewartet werden, bis die Bestimmungen überprüft werden können.

Wie aus den Bevölkerungszahlen der dänischen Statistikbehörde hervorgeht liegt in Dänemark die Zahl der wahlberechtigten dänischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger bei gut 4,7 Millionen Menschen. Die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer über 18 Jahre liegt bei rund 464.000 Personen. Somit können 9,8 Prozent der Bevölkerung über 18 Jahre, also etwa jede zehnte Person, bei der kommenden Folketingswahl keine Stimme abgeben.

In Nordschleswig mit den vier Kommunen Apenrade (Aabenraa), Hadersleben (Haderslev), Sonderburg (Sønderborg) und Tønder sind es rund 12,1 Prozent, die nicht wählen können, also mehr als im Landesdurchschnitt.

Zum Vergleich: Der Wahl-

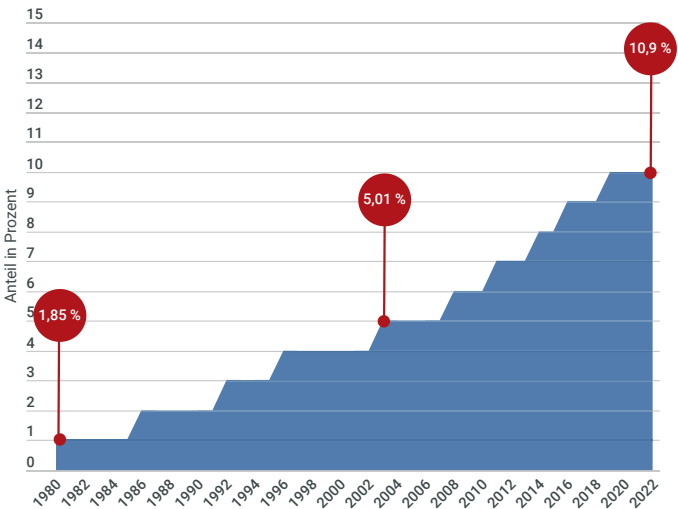
leiter der Bundesrepublik Deutschland gibt die Zahl der Wahlberechtigten bei der vergangenen Bundestagswahl mit 60,4 Millionen Menschen an. Aus einer Statistik der deutschen Statistikbehörde Destatis geht für den Stichtag 31.12.2021 eine

Bevölkerung über 18 Jahre von knapp 69,4 Millionen Bürgerinnen und Bürger hervor. Somit waren bei der vergangenen Bundestagswahl rund 9 Millionen Erwachsene oder etwa knapp 13 Prozent nicht wahlberechtigt.

Helge Möller

Folketingswahl 2022

Entwicklung des Anteils der nicht stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger ohne dänische Staatsbürgerschaft über 18



Kritischer Blick auf Kopenhagens Flüchtlingspolitik 1945-1949

Der dänische Historiker Thomas Harder liefert mit „De uønskede. De tyske Flygtninge in Danmark 1945-1949“ eine fundierte Darstellung zu Umständen der Massenflucht von 250.000 Deutschen ins besetzte Dänemark am Ende des Zweiten Weltkriegs. Gründe für die anfangs geringe Hilfsbereitschaft Dänemarks und später verbesserte Versorgung sind auch Thema.

Von Volker Heesch

APENRADE/AABENRAA Der Umgang in Dänemark mit den gegen Ende des Zweiten Weltkriegs nach Dänemark gelangten deutschen Flüchtlingen, die überwiegend über die Ostsee der vorrückenden Roten Armee in Ostdeutschland zu entkommen versuchten, ist bis heute ein „heißes Eisen“ in der dänischen Geschichtsschreibung.

Der dänische Historiker, Romanist und Honorarprofessor an der Copenhagen Business School (CBS), Thomas Harder, legt mit seinem bei Gyldendal erschienenen Buch „De Uønskede“ (Die Unerwünschten) eine Darstellung des Themas mit kritischem Blick auf Tatsachen wie die vielen Todesfälle unter den Geflüchteten, die das rettende Ufer Dänemark erreicht hatten, vor.

Im Buch, das auch zahlreiche Fotos aus der Zeit des Außenhaltes deutscher Flüchtlinge in Dänemark enthält, wird ganz klar die Frage angesprochen, ob Dänemark viele der bereits in den letzten Monaten des deutschen Besatzungsregimes im Lande seit Februar 1945 aus dem feindlichen großen Nachbarstaat ins Land gekommen Menschen hätte besser behandeln können oder müssen.

Immer wieder war hinterfragt worden, ob der Tod von immerhin fast 15.000 deutschen Flüchtlingen, insgesamt kamen wohl 250.000 ins Land, nach ihrer Ankunft in Dänemark wenigstens teilweise hätte verhindert werden können.

Viele tote Kinder

So liest man erschütternde Zahlen, dass bis Ende 1945 offiziell 13.493 deutsche Flüchtlinge in Dänemark verstorben sind. Bei den Toten handelte es sich bei 7.746 um Kinder unter 15 Jahre. Harder beschreibt sehr detailliert, wie es zur Zuspitzung der Situation der meist aus den von der Roten Armee eingeschlossenen Landesteilen Ost- und Westpreußens nach Dänemark evakuierten Menschenmassen gekommen war. Er beschreibt auch das dortige schreckliche Regime des NS-Militärapparates und der Nazi-Zivilverwaltung in den mit dem Potsdamer Abkommen im August 1945 Polen und der Sowjetunion zugesprochenen Ostprovinzen.

Viel zu spät war eine Flucht der Menschen zugelassen

worden. Harder räumt auch mit dem in der Nachkriegszeit in Deutschland verbreiteten Mythos auf, unter Marinechef und Hitlernachfolger Dönitz habe das deutsche Militär heldenhaft Millionen Menschen vor der Sowjetarmee gerettet. Harder legt Erkenntnisse vor, dass fast bis zum Ende der Naziherrschaft stets das Militär auch bei den Transporten über See nach Dänemark Vorrang gegenüber den Flüchtenden hatte.

Der Autor greift auch das Tauziehen zwischen der seit 1943 nur geschäftsführenden dänischen „Departementsregierung“ und der dänischen Ärzteschaft mit der vom Reichsbevollmächtigten Werner Best geleiteten deutschen Besatzungsherrschaft über dänische Hilfe für die oft völlig desolat und entkräftet in Dänemark ankommenden deutschen Flüchtlingen auf. Die dänische Seite versuchte, mit der Weigerung, zu helfen die deutsche Naziherrschaft dazu zu bewegen, aus Dänemark in deutsche KZ und Lager verschleppte Dänen, Widerstandskämpfer, Juden, Polizisten und Grenzgendarme in ihr Heimatland zurückzubringen. Auch sollte Druck ausgeübt werden, den in den letzten Monaten bis zur Befreiung Dänemarks eskalierenden Terror von Gestapo und anderen Formationen in Dänemark zu beenden.

Während in Dänemark, aber auch in Deutschland, über Jahrzehnte vor allem erfreuliche Kapitel der Flüchtlingsversorgung in Dänemark gefeiert wurden, präsentiert Harder auch ungeschminkt hässliche Dinge aus dieser Zeit.

Flüchtlinge bekamen Quittung für Nazi-Verbrechen

Dazu zählen die Wiedergabe höhnischer Charakterisierungen der geschundenen Flüchtlinge in der dänischen Presse in den Wochen nach der Befreiung Dänemark im Mai 1945. Aber auch Diffamierungen von Persönlichkeiten wie Poul Henningsens oder Tove Ditlevsen, die in dänischen Medien kritisiert hatten, dass die Öffentlichkeit nicht über das Leiden vor allem von deutschen Flüchtlingskindern informiert wurden. Es wurde argumentiert, dass die unerwünschten Ankömmlinge die Quittung für die Verbrechen Nazideutschlands bekommen hätten.

Erwähnt werden auch Fälle, dass in Kopenhagen angekommenen Flüchtlinge, die



Im Buch „De Uønskede“ sind Fotos von deutschen Flüchtlingen in Dänemark zwischen 1945 und 1949 zu finden.

GYLDENDAL

meist nach der Überfahrt in oft schwer beschädigten und bombardierten Schiffen kaum mehr als das nackte Leben retten konnten, auch noch Wertsachen abgenommen wurden. Bei seinen Darstellungen greift Harder auch auf Dokumentationen Kirsten Lyllofs zurück, die schon vor einigen Jahrzehnten wissenschaftlich Versäumnisse dänischer Institutionen im Umgang mit deutschen Flüchtlingen nachgewiesen hat – und dafür heftig auch von anerkannten dänischen Historikern kritisiert wurde. Es werden erschütternde Einzelschicksale vorgestellt, aber auch viele positive Seiten des Umgangs mit deutschen Flüchtlingen, denen nach Überstehen der ersten harten Monate in Dänemark später in den Lagern Schulunterricht, kulturelles Leben oder berufliche und soziale Tätigkeit erlaubt wurden. Allerdings immer unter dem Aspekt, dass ein „Aufsaugen“

der unerwünschten Deutschen durch die dänische Gesellschaft durch strikte Abschirmung der Lager verhindert werden sollte.

Ausführlich wird dargestellt, wie sehr sich – lange vergeblich – Dänemark dafür bei den Siegermächten einsetzte, die Flüchtlinge loszuwerden, denen deutlich weniger Kalorien bei der Lebensmittelversorgung zugestanden wurden, als nicht deutschen Personen, die in Dänemark ebenfalls versorgt werden mussten.

Es wird berichtet, wie mit den Alliierten verhandelt wurde, diese aber immer wieder einer Abschiebung der Flüchtlinge nach Deutschland einen Riegel vorschieben, unter Hinweis auf die im Nachkriegsdeutschland schlechte Versorgungslage angesichts von vielen weiteren Flüchtlingen in Millionenanzahl. Harder berichtet, wie aber der Abzug einzelner Flüchtlingskontingente

glückte, indem die Briten an der deutsch-dänischen Grenze mitunter an der Nase herumgeführt wurden. Auch Abschiebung gegen Lebensmittellieferung aus Dänemark oder Bereitstellung dänischer Soldaten zur Entlastung der Besatzungsmächte waren teilweise ein „Geschäftsmodell“.

Auch „Nebenthemen“ behandelt

Das Buch Thomas Harders zeichnet sich auch dadurch aus, dass Themen wie die Suche nach deutschen Kriegsverbrechern und hochrangigen Nazis, die möglicherweise mit den Flüchtlingsmassen nach Dänemark gekommen sind, behandelt werden. Nachdem zunächst die dänische Widerstandsbewegung, teilweise gemeinsam mit britischen Behörden, „Jagd“ auf solche Personen gemacht hatte, übernahm ab November 1945 eine Polizeiverwaltung der dänischen Flüchtlingsverwaltung diese Aufgabe.

Es wurde sogar eine eigene Haftanstalt, Mosedelejren, für den Personenkreis eingerichtet. Laut Harder schloss die „Reinigungskommission“ am 1. Mai 1948 ihre Arbeit ab. Im Zusammenhang mit den 4.000 Personen, die als Verdächtige aufgegriffen wurden, hatte es 200 Festnahmen mutmaßlicher Kriegsverbrecher oder hoher NS-Funktionäre gegeben. Von diesen wurden 147 den britischen Behörden überstellt. Harder kommt zu dem Schluss, dass die Aufgabe unzureichend erfüllt wurde. Er verweist auf zahlreiche Fälle, wo antinazistische Flüchtlinge von ihnen wiedererkannte Nazi-Würdenträger meldeten.

Dabei handelte es sich unter anderem um Funktionäre des NS-Feriendienstes Kraft durch Freude, aber auch um eine in der dänischen Flüchtlingsverwaltung zur Leiterin des Kindersuchdienstes aufgestiegenen deutschen Rot-Kreuz-Funktionärin, die sich als hochrangige Na-

zi-Funktionärin entpuppte. Trotz Forderung des Leiters der Flüchtlingsverwaltung, Johannes Kjærbøl, die Frau zu entlassen, blieb sie als unersetzliche Suchdienstexpertin, auch auf Bitten des deutschen Kommunisten und Redakteurs der Zeitung „Deutsche Nachrichten“, Niels Rickelt, auf ihrem Posten. Erwähnt wird auch, wie schwierig es war, unter den vielen Tausenden nichtdeutschen Personen, die sich ebenso wie die deutschen Flüchtlinge 1945 in Dänemark aufhielten, diejenigen zu identifizieren, die von den Deutschen verschleppt worden waren, oder aber sich als Soldaten in den Dienst des deutschen Nazi-Militärs gestellt hatten.

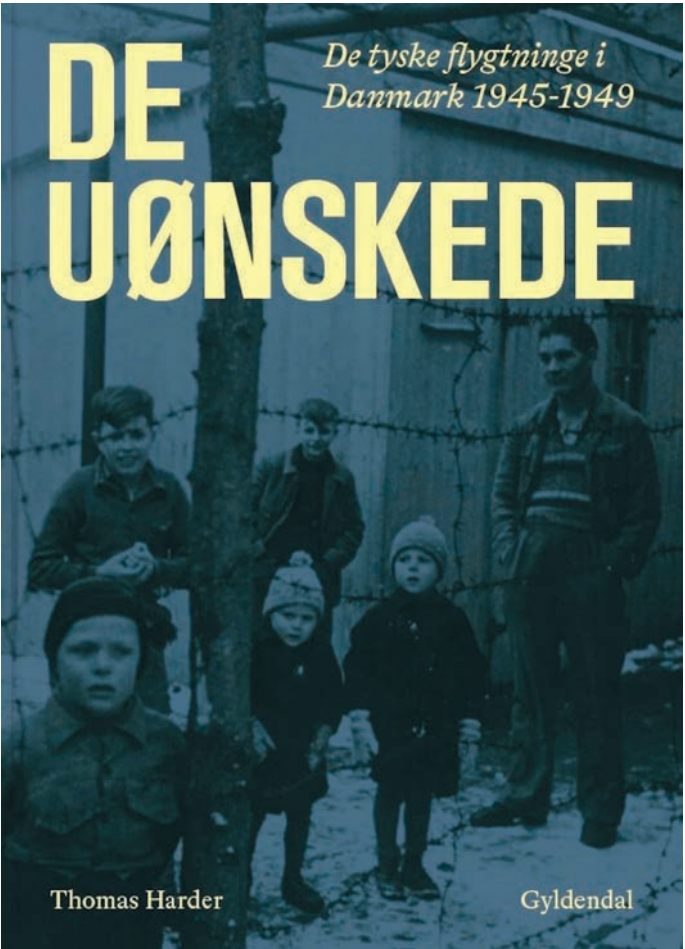
Briefeversenden bis 1946 nicht möglich

Es wird auch über eine besonders traurige Sache berichtet. Das Verbot des Briefverkehrs zwischen in Dänemark untergekommenen deutschen Flüchtlingen und Angehörigen in Deutschland. Dänemark berief sich auf Anweisungen der Besatzungsmächte in Deutschland. Erst ab 1. Mai 1946 wurde der von vielen Menschen herbeigesehnte Briefverkehr über die deutsch-dänische Grenze in Regie des Internationalen Roten Kreuzes zugelassen. Erst danach konnten viele Menschen Gewissheit über den Verbleib ihrer Angehörigen bekommen. Das Postverbot hatte das Leiden vieler Flüchtlinge unnötig in die Länge gezogen.

Ab Frühjahr 1946 verbesserte sich offenbar auch die Verpflegung der Flüchtlinge, von denen es aber dennoch auch Demonstrationen gab. So forderten rund 1.000 Frauen im Lager Oksbøl am 9. Juni 1947, dass ihnen endlich die Ausreise in die britische Zone erlaubt wird, nachdem sie nunmehr über zwei Jahre eingesperrt waren.

Nicht unerwähnt lässt Harder auch das Thema Erstattung der Millionenausgaben, die Dänemark durch die Unterbringung der deutschen Flüchtlinge 1945 bis 1949 entstanden waren. Es wurde nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 in Westdeutschland vereinbart, dass Dänemark 160 Millionen Kronen an Ausgleich erhält, zahlbar in 20 Jahren. Die Bundesrepublik hatte am 1. September 1958 schon den Gesamtbetrag überwiesen. Geregelt wurde auch die Pflege der Gräber von 14.900 deutschen Flüchtlingen und 10.250 deutschen Soldaten in Dänemark.

Thomas Harder: De Uønskede. Verlag Gyldendal. København 2021. 480 Seiten. Preis 359,95 Kronen.



Das Buch von Thomas Harder liefert einen guten Einblick in das umstrittene Thema Umgang mit den deutschen Flüchtlingen in Dänemark zwischen 1945 und 1949.

GYLDENDAL

100 Jahre Geschichte in Nordschleswig

100 Jahre nach der Vereinsgründung feiert „Historisk Samfund for Sønderjylland“ sein 100-jähriges Bestehen mit dem Werk „Sønderjylland – en særlig historie“ von Carsten Porskrog Rasmussen und Hans Schultz Hansen. Das 208-seitige Buch umreißt die Historie des Landesteils von der Steinzeit, Teilung Schleswigs bis zur Grenzregion mit Wildschweinzau.

Von Volker Heesch

APENRADE/AABENRAA Der 1922 gegründete Geschichtsverein „Historisk Samfund for Sønderjylland“ feiert sein 100-jähriges Bestehen in diesem Jahr nicht nur mit einer Festveranstaltung am 12. November im Folkehjem in Apenrade.

Jubiläumsgeschenk für die Mitglieder

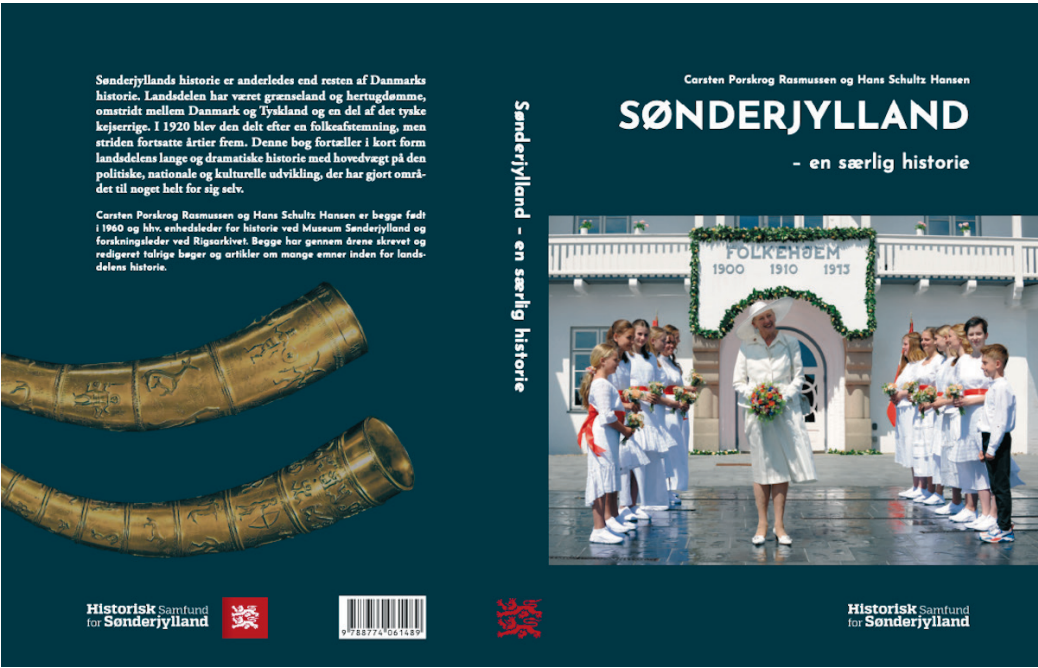
Als Jubiläumsgeschenk für alle Mitglieder, die dem Verein in diesem Jahr angehören, erscheint unter dem Titel „Sønderjylland – en særlig historie“ ein aktuelles Nordschleswig-Geschichtsbuch, das auf 208 Seiten die Historie des Landesteils berücksichtigt – seit dem Treiben der steinzeitlichen Jäger, Fürstenherrschaft über nationale Auseinandersetzungen, die Volksabstimmungen 1920 mit der Teilung Schleswigs bis zur Regionzusammenarbeit und der Wiedereinführung dänischer Grenzkontrollen und dem Bau des Wildschweinzau. Das kurze neue Geschichtsbuch stützt sich teilweise auf Material des 2008 und 2009 erschienenen umfangreichen Werkes „Sønderjyllands Historie“.

Das später durch ein Nachschlagwerk „Sønderjylland A-A“ ergänzte Werk von über 1.000 Seiten ist inzwischen vergriffen. Die Autoren des neuen gestrafften Werks, der Leiter des Museums Sønderjylland Schloss Sonderburg, Carsten Porskrog Rasmussen, und der Forschungsleiter am Staatsarchiv Apenrade, Hans Schultz Hansen, haben das Geschichtswerk nicht nur um die jüngste Epoche des Landesteils ergänzt.

Modernes Geschichtsbild

Auch spiegelt der Inhalt, beispielsweise das Kapitel über die nationalen Bewegungen und die Schleswigschen Kriege zwischen 1800 und 1867, den neuesten Stand der Geschichtsforschung zu Entwicklung des lange von sprachlicher Vielfalt geprägten Herzogtums Schleswig wider. Auch die Sozialgeschichte wird berücksichtigt. So heißt es zur deutschen nationalen Einheits- und Freiheitsbewegung, die als Reaktion auf die Herrschaft Napoleons in den deutsch geprägten Gebieten entstanden war, dass dahinter vor allem das Bestreben steckt, die Herrschaft nicht länger absolutistisch regierenden Fürsten zu überlassen, die vielfach durch zufällige Erbfolge auf ihrem Thron saßen. Bestimmten Vorstellungen deutscher Philosophen von gemeinsamer Sprache, Kultur und Geschichte prägten das bis nach Schleswig und Holstein vordringende deutsche Nationalbewusstsein.

Die parallel aufkommende dänische Bewegung bestimmten der Anspruch auf eine historische Verbindung Schleswigs mit Dänemark und die einst bis zur Eider reichende dänische Sprache. So wird berichtet, dass 1832 der dänisch gesinnte Professor Christian Paulsen in deutscher Sprache das Unrecht kritisierte, dass im Herzogtum Schleswig die deutsche Sprache die Verwaltung, das Rechtswesen, Kirche und Schule auch dort beherrschte, wo die Bewohner sich der dänischen Volkssprache bedienten. Der Vordenker der schleswig-holsteinischen Unabhängigkeitsbewegung, Uwe Jens Lornsen, wird als Mann mit Karriere im könig-



Ein Foto vom festlichen Besuch Königin Margethes in Apenrade 2021 und eine Abbildung der Goldenen Hörner von Gallehuus schmücken Vor- und Rückseite des neu erschienenen Geschichtsbuchs.

lich-dänischen Staatsapparat vorgestellt, der sich aber für demokratische Rechte einer schleswig-holsteinischen Landesversammlung einsetzte.

Thema Krieg 1864

Zur Vorgeschichte des Zweiten Schleswigschen Krieges 1864 heißt es, dass die dänische Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung bewusst die Auflagen der Großmächte nach dem Ende des Ersten Schleswigschen Krieges 1851 missachtete, die ein Dänemark bis zur Eider untersagten. So ist nachzulesen, dass die Regierung in Kopenhagen mit der Inkraftsetzung der Novemberverfassung 1863 dem preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck die Vorlage zuspilte, nach dem Krieg 1864 ganz Schleswig-Holstein ins Königreich Preußen einzuverleiben – mit den für die dänischen Schleswigern bitteren Jahren bis 1920 unter preußisch-deutscher Herrschaft.

Besondere Geschichte dargestellt

Es gelingt den Autoren, die besondere Geschichte „Sønderjyllands“ durch die Jahrhunderte zu beleuchten. Dabei

wird die repressive Herrschaft während der Kaiserzeit von 1871 bis 1918, Preußen wird als halbdemokratischer Staat bezeichnet, ebenso dargestellt wie die Stärkung der dänischen Bewegung bis zum Ersten Weltkrieg trotz der „Verdeutschungsbemühungen“. Die Modernisierung der Gesellschaft wird ebenso beleuchtet wie die zunehmende Dominanz eines Kaiserkultes unter den deutschen Nordschleswigern, die auch nach 1864 zeitweise noch Anhänger eines unabhängigen Schleswig-Holsteins gewesen waren.

Abstimmungszeit verständlich erklärt

Sehr gut dargestellt werden in dem Buch die Zeit des Ersten Weltkriegs, die neue Chance für die dänischen Schleswiger mit dem Zusammenbruch des Kaiserreichs nach der deutschen Niederlage 1918 und der Ablauf der Volksabstimmungen 1920 nach Vorgaben des Versailler Friedensvertrag und einem dänischen Agieren im Sinne des weitsichtigen Politikers H. P. Hanssen. Dessen Grenzpolitik sicherte den Bestand der Trennungslinie in einer Region mit natio-

nalen Minderheiten auch in nachfolgenden Krisenzeiten. So wie in den Kapiteln über die Geschichte Schleswigs im Mittelalter, die Zeit unter anderem des Gottorfer Staates oder des dänischen Gesamtstaates, der gesamte Raum zwischen Königsau und Eider berücksichtigt wird, umfasst das gut lesbare und reich illustrierte Werk auch in den Zeiträumen nach 1920 bis in die Gegenwart den gesamten historischen Bereich Schleswigs.

Naziherrschaft im Grenzland

So wird neben der Nazifizierung der deutschen Minderheit, die sich seit 1920 nicht mit der neuen Grenze abgefunden hatte, auch die Nazi-Herrschaft südlich der Grenze behandelt, die vor 1933 mit Versprechungen hinsichtlich einer Grenzrevision dort auf Stimmenfang gegangen war. Lesenswert sind die Kapitel über die Besatzungszeit, Kollaboration der deutschen Nordschleswiger und die Befreiung Nordschleswigs von deutschem Terror.

Die Reaktionen nach 1945 gegenüber den deutschen Nordschleswigern sind ebenso

Thema wie die Expansion der dänischen Minderheit in Südschleswig nach dem Ende der Nazizeit. Ausführlich werden die zunächst sehr langsame Verbesserung des deutsch-dänischen Verhältnisses, die Entwicklung der Minderheiten zu beiden Seiten der Grenze und die Partnerschaft in einer gemeinsamen Grenzregion erläutert, in der sich im Rahmen einer inoffiziellen Gegenseitigkeit bei Minderheitenrechten und Förderung über die Grenze hinweg eine Modellregion mit europaweiter Wirkung entwickelt hat. Es wird die Entwicklung von der Grenze als Barriere zur Brücke hin zu deutsch-dänischer Harmonie beschrieben.

Thema Minderheiten im Grenzland

Auch wird erwähnt, dass die Schleswigsche Partei als Vertretung der deutschen Minderheit seit 2017 mit dem Begriff „Sønderjylland“ werben konnte, während zuvor nur „Nordschleswig“ gefragt war. Ernste Details wie die Umbenennung des „Ehrenhains“ auf dem Knivsberg in eine „Gedenkstätte“ für die deutsch-nordschleswigschen Kriegsfreiwilligen im Zweiten Weltkrieg, meist in Waffen-SS-Uniformen, oder Zwist um zweisprachige Ortstafeln, aber auch der weniger belastete Moin-Gruß als Kennzeichen gemeinsamer Identität werden nicht ausgespart.

Auf dem Umschlag des neuen Buches ist ein Foto vom Besuch Königin Margrethes in Apenrade anlässlich des Grenzjubiläums zu sehen. Auf der Rückseite sind die Goldenen Hörner von Gallehuus (Gallehus) abgebildet, deren Fund und zeitliche Einordnung im Frühgeschichtsteil des Buches behandelt wird.

Das Buch ist für 198 Kronen im Buchhandel erhältlich. Der dänischen Sprache nicht kundige Leserinnen und Leser würden sich bestimmt über eine Ausgabe des Buches in deutscher Sprache freuen.

Mitreißender Start in BDN-Theaterabo-Saison

Beste Stimmung herrschte während der Aufführung von Kay Pollaks „Wie im Himmel“ durch das Schleswig-Holsteinische Landestheater in Flensburg. Bereits während der Anfahrt aus Nordschleswig herrschte Vorfreude in den Theaterbussen.

FLENSBURG/APENRADE Der Westküsten-Theaterbus mit Startort Hoyer (Højer) füllte sich an diesem Dienstagabend an jedem Zwischenstopp auf der Fahrt Richtung Flensburg. Ob in Tønder/Tønder, Saxburg (Saksborg) oder Tingleff (Tinglev). Überall waren fröhliche Hallos und Moins zu hören. Edlef Bucka-Lassen gab stellvertretend für seine Frau Monika eine interessante Einführung in das Stück „Wie im Himmel“, das an diesem Abend im Flensburger Stadttheater aufgeführt werden sollte. Das

auch beim nordschleswigschen Publikum teilweise in der ursprünglichen Filmversion bekannte Werk stammt vom schwedischen Autor Kay Pollak.

Bucka-Lassen lieferte als Zusatzinformation zum Handlungsverlauf den Hinweis, dass der inzwischen 84-jährige Pollak sich nicht nur als Autor, Regisseur und Komponist einen Namen gemacht hat, sondern nach seinem Studium auch an der Universität Umeå in den Fächern Statistik und Mathematik gelehrt hat.

Das in einem schwedischen Dorf angesiedelte Stück mit dem Dirigenten Daniel als Hauptakteur fesselte den gut gefüllten Saal des Stadttheaters von Beginn an. Die Handlung um den Erfolgsdirigenten, der nach einem Zusammenbruch in sein Heimatdorf zurückgekehrt, stieß



Lebhaft ging es auf der Bühne während der Aufführung „Wie im Himmel“ zu.

auf den Geschmack der Zuschauerinnen und Zuschauer. Die Begegnung mit den kantigen Dorfbewohnern, dem sittenstrengen Pastor und die zunächst widerstrebend akzeptierte Aufgabe für den Dirigenten, die Leitung des Dorfkirchenchors zu übernehmen, ergab nach kurzer

Zeit eine temperamentvolle und mitunter dramatische Handlung fernab von Vorstellungen einer beschaulichen, heilen Welt auf dem Lande.

Tolle musikalische Einlagen und Festszenen, unterlegt mit Abba-Ohrwürmern, rissen das Publikum mit. Der Chor wird unter Leitung des überzeugend von Felix Ströbel dargestellten Daniel immer besser, jedoch weder dem selbstgerechten Pastor noch dem gewalttätigen Partner der Solo-Sängerin Gabriella passt.

Nach dramatischen Zuspitzungen der Handlung endet das Stück mit dem Tod des Dirigenten, dem Chorsängerin Lena zuvor geholfen hatte, sich selbst zu verstehen. Mit Beifallsstürmen feierte das Publikum das Ensemble,

in das wegen Erkrankungen kurzfristig zwei Ersatzakteurinnen eingetreten waren, wie vor dem Beginn der Vorstellung mitgeteilt worden war. Während der Pause trafen sich viele der nordschleswigschen Theaterabonnentinnen und -abonnenten am Büfett des Theaters und begrüßten sich nach der mehrmonatigen Theaterpause. Über die Jahre sind über die Pausentreffs Freundschaften zwischen den Theaterfreundinnen und -freunden entstanden, die sich schon auf die Aufführung des Werkes Tosca von Giacomo Puccini freuen, die am Dienstag, 8. November, im Rahmen des Theaterabos des Bundes Deutscher Nordschleswiger auf dem Programm steht.

Volker Heesch

Der Flensburger Christoph Mantz entwickelt erstes SUP-Campingzelt

Aus seiner Leidenschaft zum Stand-Up-Paddeln hat der Flensburger Christoph Mantz ein Produkt entstehen lassen: Ein Campingzelt auf dem SUP für Übernachtungen an Land oder auf dem Wasser.

Von Annika Kühl/shz.de

FLENSBURG Es ist ein sonniger Apriltag im Frühjahr 2020, als Christoph Mantz auf der Förde an der Holnis-Spitze vorbeipaddelt und im Gespräch mit shz.de von Wandertouren auf dem SUP-Board erzählt. Und von einer gewissen Idee: einem SUP-Zelt. Einen Prototyp gibt es damals schon, schließlich stammen die ersten Überlegungen dazu bereits aus dem Jahr 2017.

Prototyp bereits vor Jahren entwickelt
Irgendwo auf Sri Lanka zwischen den Mangroven hat der Flensburger das Muster getestet. Und für gut befunden. Aber ob das auch andere so sehen? Zwei Vorteile hat das Zelten auf dem Bord per se: Man braucht keine Angst zu haben, dass

das SUP nachts geklaut wird. Und: „Man darf nicht überall campen, aber überall ankern. Das war mit eine Grundidee“, sagt Mantz im Rückblick.
Gut zweieinhalb Jahre später ist aus der „Grundidee“ Wirklichkeit geworden und aus Christoph Mantz ein Unternehmensgründer. In seine Firma und die „Bajao Cabin“ hat der 49-Jährige zusammen mit seiner Kollegin Julia Görisch inzwischen nicht nur „jede Menge Zeit und Geld reingebuttert“, sondern auch einige Wirtschaftsförderungspreise gewonnen. Darunter erst kürzlich den Förderpreneur, der im Technologiezentrum von Wireg und IHK verliehen wird.
Geblieben ist die Leidenschaft, mit der er über das Stand-Up-Paddeln spricht. Und über seine Zelt-Erfin-



Erfinder Christoph Mantz in seinem SUP-Zelt: Mit einer 3000mm-Wassersäule hält es locker dem Oktober-Regen an der Flensburger Förde stand.

MICHAEL STAUDT/SHZ.DE

dung natürlich. „Wir haben mit dem Zelt schon immer gedacht, dass wir ein Pfund in der Hand haben, das funktionieren kann. Aber der Erfolg überrascht mich trotzdem“, sagt der Paddler. Sogar der Outdoor-Ausrüster Globetrotter ist mit im Boot und wird das Produkt ab Februar mit vermarkten.
Ja, man könne damit auch wirklich auf dem Wasser übernachten, beantwortet

Mantz die wohl am häufigsten gestellte Frage. Luftkammern halten das Bord in der Waage, auch dann, wenn man sich beim Schlafen umdreht. Empfehlen würde er jedoch, das Zelt an Land zu nutzen – dort muss es auch so oder so aufgebaut werden.
Drei Meter lang ist das gute Stück, das auf ein längeres Touring-SUP passt. Groß genug für eine Person und etwas Gepäck. Aufrecht

sitzen lässt es sich im Inneren auch – „alle Leute, die sich unser Zelt angeguckt haben, haben gesagt, es ist wie eine Altbauwohnung“, sagt Mantz mit Blick auf die Höhe und lacht. „Wir arbeiten noch an den Stuck-Applikationen.“
Es kann auch normal ohne SUP an Land genutzt werden oder als Dachzelt auf dem Auto. Das Bord ersetzt dabei jeweils eine Isomatte.

Die Außenwand ist aus sehr leichtem, aber strapazierfähigem Nylon und hat eine Wassersäule von 3000mm. Das Innenzelt ist aus Mesh.

Zweites Zelt ist bereits in Planung
Wer auf dem Wasser übernachten will, kann das Bord zudem mit einem Schraubanker aus Alu im knietiefen Gewässer befestigen. „Nimmt keinen Platz weg und wiegt nichts“, resümiert Mantz.
Ob er nach all den Jahren stolz ist auf seine Erfindung? „Natürlich“, sagt der 49-Jährige. „Aber es macht einen auch ganz schön nervös.“
Der Plan für die nächsten Monate: Nicht nur in Deutschland und Europa bekannt zu werden, sondern auch den Sprung über den großen Teich in die USA und nach Kanada zu schaffen. Aus dem näheren Ausland gibt es bereits Vertriebsanfragen, zum Beispiel aus Norwegen. Und: Ein zweites Zelt für kleinere Bords ist bereits in Planung.

So viele Menschen verunglückten 2022 in der Nordsee vor Sylt

An den Stränden vor Sylt sorgen zahlreiche Rettungsschwimmer für Sicherheit im Meer. Trotzdem sterben immer wieder Menschen beim Bad in den Fluten. Zu diesen teils spektakulären Einsätzen mussten die Helfer im Sommer 2022 ausrücken.

SYLT Der tragische Tod eines Rettungsschwimmers sowie einer 69-jährigen Urlauberin vor Wenningstedt hatte im Spätsommer 2021 bundesweit für Schlagzeilen gesorgt und große Anteilnahme ausgelöst. Der 47-jährige Schwimmer hatte einer badenden und in Not geratenen Frau helfen wollen und war dabei selbst in der Nordsee tödlich verunglückt.
Dass Menschen vor Sylt im Meer ertrinken, kommt immer wieder vor. Auch in diesem Jahr gab es an den Stränden vor Sylt teilweise lebensbedrohliche Szenarien. Zum Beispiel vor Hörnum: Dort wären Anfang Juni beinahe zwei Menschen gestorben. „Das war einer der Einsätze, die man als Schwimmer nie vergisst. Unser Quad hat den beiden das Leben gerettet, sonst hätten wir keine Chance gehabt, dorthin zu kommen“, sagt Marcus Graening, Teamleiter der Rettungsschwimmer in Hörnum.
Selbst in Not geraten
Ein junger Mann war bei dem Versuch, seinen Schwiegervater aus einer sehr starken Unterströmung – einem sogenannten Trekker – zu retten, selbst in Not geraten.
Die beiden waren am Campingplatz im Wasser, einem unbewachten Strand-

abschnitt. Der nächste Rettungsschwimmer-Turm ist nach Norden beziehungsweise Süden von dort mindestens 800 Meter weit entfernt.
Seit 30 Jahren arbeitet Graening als Schwimmer. So etwas habe er in all den Jahren nicht erlebt, sagt der 54-Jährige. An vier Stationen sind jeweils zwei Schwimmer auf dem weitläufigen Strand des Inselfüdens im Einsatz. Ein neunter Rettungsschwimmer springt ein, wenn ein Kollege frei hat oder verhindert ist.
Vom Trekker gezogen
„Wenn man in einen Trekker reinkommt, geht es sehr schnell, dass man abtreibt.“
Vom Hauptstrand zu Hilfe gerufenen Schwimmer waren demnach mit dem Quad gekommen und sprangen dann anschließend zu viert in die Nordsee. Eine Viertelstunde brauchten sie laut Graening mit ihrem Quad am Strand vom nebenstehenden Rettungsturm aus zur Unfallstelle. „Das ist ein sehr langer Zeitraum für einen Einsatz.“
Zunächst hatten sich die beiden Männer in Not auf eine Sandbank, rund 150 Meter vom Ufer entfernt, retten können, wurden aber auch dort von der Strömung erfasst und mitgerissen, sagt Graening.

Die Wellen seien an dem Tag bis zu zwei Meter groß gewesen. Zu viert gelang es den Schwimmern, die beiden Männer an Land zu bringen. „Den 55-Jährigen musste ich immer wieder mit Ohrfeigen wach halten, wenn er das Bewusstsein verliert, wird der Körper schwerer und ich hätte ihn schlechter an Land bekommen.“

Fit – aber fast gestorben
Beide Männer hatten viel Wasser aspiriert und demnach in der Lunge, waren aber bei Bewusstsein, sagt der Retter.
„Der Jüngere erbrach sich mehrmals am Strand und erzählte mir, dass er im Wasser kurz mit seinem eigenen Leben abgeschlossen hatte.“
Und das trotz extremer körperlicher Fitness: Der 20-Jährige ist Kitesurfer, selbst Rettungsschwimmer, groß und gut trainiert, sagt der Sylter. Der Ältere der beiden musste eine Nacht im Krankenhaus bleiben. „Zum Glück haben beide überlebt.“

Bis auf diesen spektakulären Einsatz, sei es allerdings ruhig gewesen an den Stränden im Inselfüden. Seit Jahren kritisiere Graening, dass am Strand vor dem Hörnum Campingplatz ein Rettungsstand fehle. Ein Abschnitt von rund zwei Kilometern sei demnach unbewacht. Das sei fatal und unverantwortlich.
„Ich bin sehr besorgt“, sagt der Rettungsschwimmer-Chef. Die Einrichtung eines weiteren Rettungsstandes im Bereich Campingplatz sollte seiner Meinung nach im Hörnum Gemeinderat im Sinne der Sicherheit der Badegäste diskutiert werden.
Ruhiger Sommer
In Kampen sei in diesem Jahr alles ruhig geblieben, sagt Lars Lunk, verantwortlicher Rettungsschwimmer in der Gemeinde. Zweimal musste demnach ein Krankenwagen gerufen werden, das sei aber eher vorsorglich geschehen. Länger stationär behandelt werden musste keiner der Badegäste.

Eine ähnlich ruhige Saisonbilanz zieht Ralf Jörgensen vom Tourismus-Service Wenningstedt-Braderup. „Wir hatten eine sehr ruhige Saison, dazu ein sehr starkes Team.“
Peter Lassen ist verantwortlich für rund 17 Rettungsschwimmerstände in Westerland und Rantum. Mit Pflaster kleben, Splitter ziehen und Quallen-Verbrennungen behandeln, beschäftigen die Schwimmer demnach am häufigsten. An den Stränden sei es in dieser Saison „sehr ruhig“ gewesen.

Tödliche Unglücke
Dass Rettungsschwimmer sterben, ist vor dem Unglück in 2021 in den vergangenen Jahrzehnten nicht vorgekommen. Der letzte bekannte Einsatz, bei dem ein Sylter Rettungsschwimmer ums Leben kam, ist 60 Jahre her: Im Juli 1961 kam der Polizeibeamte und ausgebildete Rettungsschwimmer Georg Morell, der eine Kindergruppe aus Kassel begleitete, im Meer zwischen

Kampen und List einem erschöpften Jungen zur Hilfe. Die Rettungsleine legte sich dabei so unglücklich um den Hals von Morell, dass er beim Anziehen der Leine von Land aus erdrosselt wurde.
Zu tödlichen Unglücken in der Nordsee vor Sylt mit Urlaubern kam es indes immer wieder. Ein Berliner Bankier war 1908 der nachweislich erste Badetote unter den Sommerfrischlern. Die Zahlen sind in den vergangenen Jahren auch wetterbedingt zurückgegangen, sagte Karl-Heinz Kroll, langjähriger Leiter des DRK Sylt, zuletzt auf Nachfrage von shz.de. Die Sommer sind demnach oft frischer und weniger Menschen springen zur Abkühlung in die Nordsee.
Bei Extremlagen sieht das aber anders aus: Im Sommer 1997 etwa ereigneten sich so viele Badeunfälle wie selten zuvor. 14 Unglücke wurden damals registriert, davon vier mit tödlichem Ausgang. Dass die Zahl der Toten in jenem Jahr nicht noch höher lag, grenzte an ein Wunder: Drei weitere Badegäste waren bereits klinisch tot, konnten aber in letzter Sekunde reanimiert werden.

Heldenepos
Für bundesweite Schlagzeilen sorgte dabei 2003 das „Heldenepos vom Hauptstrand“. Am 19. Juli 2003 zog Rettungsschwimmer Manfred Winkler innerhalb weniger Stunden acht Menschen aus der Nordsee vor Sylt und rettete ihnen damit das Leben. *Lea Sarah Pischel/shz.de*



Rettungsschwimmerin Jana Kubikova beobachtet mit einem Fernglas, was im Wasser vor Kampen passiert.

DPA/SHZ.DE

Deutschland: Politik

Energiekrise im Sport

HAMBURG Angesichts der Energiekrise haben der Hamburger Sportbund (HSB) und der Landes-sportverband Schleswig-Holstein (LSV) Alarm geschlagen. „Die Lage für die Sportvereine ist bedrohlich“, sagte der HSB-Vorstandsvorsitzende Daniel Knoblich. „Bedrohlicher als in der Corona-Pandemie.“ Den HSB erreichten täglich mehrere Nachrichten, dass Vereine die hohen Energiekosten nicht mehr bezahlen könnten.

Was sich Knoblich von der Politik wünsche, seien Planungssicherheit und eine Perspektive. Hamburg wolle betroffene Vereine mit einem neun Millionen Euro schweren Nothilfe-Fonds, ähnlich wie in der Corona-Pandemie, unterstützen. Ob das ausreicht? Knoblich: „In unseren Hochrechnungen kommen wir auf mindestens 13 Millionen Euro, die es bräuchte.“

Und auch in Schleswig-Holstein sei die aktuelle Situation herausfordernder denn je. „Wir haben es mit drei im selben Zeitraum zusammenkommenden schwierigen Komplexen zu tun: der Corona-Pandemie, der Energiekrise und stark zunehmenden Flüchtlingszahlen“, sagte der LSV-Vizepräsident Thomas Liebsch-Dörschner.

In fünf Hamburger Sporthallen, die den Clubs sonst kostenlos zur Verfügung stünden, seien nun Flüchtlinge untergebracht worden. „Dafür haben wir natürlich Verständnis“, sagte Knoblich. In Schleswig-Holstein appellierte Liebsch-Dörschner an die Kommunen - die Belegung von Sporthallen als Zufluchtsort sollte die letzte aller Möglichkeiten sein. „Wenn die Hallen erneut den Sportvereinen und auch den Schulen für den Schulsport nicht zur Verfügung stehen, wäre das fatal.“

Hinzu käme das nicht kalkulierbare Ausmaß der Energiekrise, das viele Vereine verunsichere, so Liebsch-Dörschner. Einige Vereine verzichteten zeitweise auf warmes Wasser in Wasch- und Duschräumen, überprüften Heizkörper und rüsteten auf LED-Lampen um. Sowohl in Schleswig-Holstein als auch in Hamburg wolle man bis zu 20 Prozent Energie einsparen.

Wegen der steigenden Kosten die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen, komme für die meisten Vereine nicht infrage - aus Sorge, erneut Mitglieder zu verlieren. Der HSB zählt nach eigenen Angaben rund 520.000 Mitglieder, der LSV Schleswig-Holstein sogar mehr als 770.000. Trotz der Energiekrise wollen sie Sportstätten und Schwimmhallen weiter offen halten. *dpa/lno*

Grüne Jugend entrüstet: Habeck wirbt für AKW-Entscheidung

Der Kanzler spricht ein Machtwort im Atomstreit, Ruhe kehrt allerdings nicht ein - von den Grünen kommt teils deutliche Kritik. Wirtschaftsminister Habeck versucht, die Reihen zu schließen.

BERLIN Wirtschaftsminister Robert Habeck hat bei seinen irritierten Grünen für die Entscheidung des Kanzlers im Atomstreit geworben. Die Grünen-Fraktionsführung will darüber beraten, wie sie damit umgehen werde, dass die drei verbleibenden Atomkraftwerke nach dem Willen von Olaf Scholz (SPD) bis Mitte April 2023 weiterlaufen können sollen.

Bei den Grünen in Niedersachsen stößt das Machtwort des Kanzlers auf deutliche Kritik. „Dass Olaf Scholz die Richtlinienkompetenz für einen befristeten Weiterbetrieb des Atomkraftwerks Emsland gezogen hat, ist unnötig und ohne fachliche Grundlage“, erklärten die Grünen-Politiker Julia Willie Hamburg und Christian Meyer. Der Ausbau und die Nutzung der erneuerbaren Energien würden so blockiert. Die zusätzliche Strommenge des Atomkraftwerks Emsland sei minimal.

Der frühere Bundesumweltminister Jürgen Trittin kritisierte Scholz' Entscheidung ebenfalls, die Grüne Jugend reagierte entrüstet. „Das ist Basta-Politik, und die brauchen wir nicht“, sagte der Co-Chef der Grünen-Nachwuchsorganisation, Timon Dzienus.

Kein Problem

Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann kann mit dem Machtwort hingegen gut leben. „Ich hab damit kein

Problem“, sagte der Grünen-Politiker. „Er wird sich was gedacht haben“, sagte er über Scholz.

Scholz hatte einen tagelangen Streit innerhalb der Ampel-Koalition insbesondere zwischen den Grünen und der FDP mit einer klaren Ansage für beendet erklärt. Der Kanzler wies die zuständigen Minister an, Gesetzesvorschläge zu machen, damit die drei Kernkraftwerke Isar 2, Neckarwestheim 2 und Emsland über das Jahresende hinaus maximal bis zum 15. April 2023 weiterlaufen können. Scholz machte damit von seiner Richtlinienkompetenz Gebrauch. Demnach bestimmt der Kanzler „die Richtlinien der Politik und trägt dafür die Verantwortung“.

Kein Stresstest

„Die Entscheidung ist fachlich nicht gerechtfertigt, sie ist nicht durch den Stresstest gedeckt, sie ist politisch außerordentlich fragwürdig“, sagte der Grünen-Bundestagsabgeordnete Trittin dem ZDF. „Das wird, glaube ich, noch eine ganz schwierige Operation.“

Angesichts der Misstöne appellierte Habeck an das Verantwortungsbewusstsein seiner Partei. Danach gefragt, ob er es für denkbar halte, dass die Grünen-Fraktion Scholz im Bundestag die Unterstützung seiner Entscheidung versagen könnte, sagte Habeck, er glaube nicht, dass es dazu komme.



Bundeskanzler Olaf Scholz mit Finanzminister Christian Lindner und Wirtschaftsminister Robert Habeck im Rahmen einer Kabinettsitzung. MICHAEL KAPPELER/DPA

„Weil das Land, Europa sich ja in einer schweren Krise befindet und in dieser Situation dann die Regierung aufs Spiel zu setzen, scheint mir überhaupt nicht verhältnismäßig zu sein“, sagte er in der ARD.

Ausnahmesituation

Zugleich wies Habeck darauf hin, dass es sich beim Thema Atom um eine politisch „hochaufgeladene Frage“ handele. „Diese Frage hat Generationen geprägt, hat die deutsche Politik geprägt, und insofern ist das schon eine Ausnahmesituation.“ Scholz habe in der „verfahrenen Situation“ nun einen Vorschlag gemacht, „mit dem ich arbeiten kann, mit dem ich leben kann“, sagte Habeck. „Wir mussten da irgendwie rauskommen“, fügte er mit Blick auf Streit hinzu.

Die Vorsitzenden der Grünen wiesen daraufhin, dass mit der Entscheidung ein Hauptanliegen der Partei erfüllt wird: dass keine neuen Brennstäbe beschafft werden und letztlich alle deutschen AKW vom Netz gehen wer-

den. Das AKW Emsland sei für die Netzstabilität aber nicht erforderlich, sagte die Co-Vorsitzende Ricarda Lang der dpa. „Entsprechend halten wir den Weiterbetrieb für nicht notwendig.“

Die Grünen hatten auf einem Parteitag beschlossen, nötigenfalls einen - von Habeck vorgeschlagenen - sogenannten Streckbetrieb für die Meiler Isar 2 und Neckarwestheim 2 bis Mitte April 2023 mitzutragen.

Die FDP hatte gefordert, auch das dritte Atomkraftwerk Emsland am Netz zu halten und alle drei Meiler bis ins Jahr 2024 hinein laufen zu lassen. Gegebenenfalls sollten bereits stillgelegte AKW reaktiviert werden.

Beschluss begrüßt

Die Partei von Finanzminister Christian Lindner begrüßte den Beschluss des Kanzlers - obwohl er auch hinter ihren Forderungen zurückblieb. Der energiepolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Michael Kruse, verbuchte die Entscheidung als Unterstützung für seine Partei.

„Das Verhandlungsergebnis zeigt, dass sich gut begründete Positionen durchsetzen.“ Er erwartete als Folge auch sinkende Preise, weil das Signal gesendet werde, dass mehr Strom zur Verfügung stehen werde.

Linken-Fraktionschef Dietmar Bartsch kanzelte die Entscheidung von Scholz als „absurdes Schmierentheater“ ab. „Nach der Wahl in Niedersachsen und nach dem Bundesparteitag der Grünen kommt diese Entscheidung. Hier ging es weder um die Bürger, noch um die Versorgungssicherheit, sondern ausschließlich um die Egos von Habeck und Lindner“, sagte Bartsch.

Auch bei der Union erntete Scholz für seinen Vorstoß Kritik. Seine Entscheidung sei kein Machtwort, sondern ein „Zeichen von Schwäche“, teilte die wirtschaftspolitische Sprecherin der Unionsfraktion, Julia Klöckner, mit. „Die Bürger und Unternehmen warten auf echte Entlastung, die nur durch ein Mehr an Energie erreicht werden kann.“ *dpa*

Familienministerin: Frauen als Lösung für Fachkräftemangel

BERLIN Angesichts des Fachkräftemangels hat Bundesfamilienministerin Lisa Paus für eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen plädiert.

„Wir haben ein Riesenpotenzial an Frauen, die gerne mehr arbeiten möchten, dies aber nicht tun, weil sie derzeit Job, Familie und Haushalt nicht mehr unter einem Hut bekommen“, sagte die Grünen-Politikerin heute bei einem Besuch der Berliner Stadtreinigung. Jede zweite weibliche Beschäftigte arbeite de facto in Teilzeit. Bei den Männern seien es elf Prozent.

„Wenn alle Frauen mit Kindern unter sechs Jahren so viele Stunden im Job arbeiten würden, wie sie Umfragen zufolge gerne möchten, dann hätten wir mit einem Schlag 840.000 mehr Arbeitskräfte in Deutschland“, sagte Paus.

Um Fachkräfte zu sichern, brauche es eine höhere Frauenerwerbstätigkeit und eine Erhöhung der Wochenarbeitsstunden von Müttern. Dazu seien unter anderem mehr Fachkräfte in den Erzieherberufen und in der Pflege nötig.

Durch den Personalmangel träten vor allem Frauen in ihren Jobs kürzer, um sich zuhause um ihre Kinder oder um pflege-



Lisa Paus, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, wünscht sich eine höhere Erwerbstätigkeit von Frauen. KAY NIETFELD/DPA

bedürftige Angehörige zu kümmern, sagte Paus. Familie und Beruf müssten insgesamt besser miteinander vereinbar sein. „Hierzu gehören mehr Zeitsouveränität für Eltern und pflegende Angehörige, eine Reform der Pflegezeit und die Einführung einer Lohnersatzleistung für pflegende Angehörige.“

Das Bundeskabinett hatte in der vergangenen Woche ihre Fachkräftestrategie verabschiedet. Darin ist vorgesehen, die Beteiligung von Frauen am Arbeitsleben zu stärken. *dpa*

Amtsärzte: Maskenpflicht in Innenräumen

BERLIN Die Amtsärzte haben mit Blick auf die hohen Corona-Inzidenzen in Deutschland eine Rückkehr zur Maskenpflicht in Innenräumen gefordert.

„Wir brauchen jetzt eine Maskenpflicht in Innenräumen wie Supermärkten, Geschäften und öffentlichen Gebäuden“, sagte der Vorsitzende des Bundesverbands der Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, Johannes Nießen, dem Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND). „Die Länder sind am Zug, die Maskenpflicht sofort umzusetzen. Sonst droht eine Überlastung des Gesundheitssystems und eine Überlastung der Bereiche mit patienten-nahem Kontakt wie Kliniken.“

Bei einer weiter steigenden Inzidenz sollte eine solche Maskenpflicht laut Nießen auch auf andere Bereiche ausgeweitet werden. „Sobald die Inzidenz über 1000 klettert, müssen wir auch eine Maskenpflicht für

Bars, Gastronomie und Restaurants in Betracht ziehen. Dann haben wir nämlich in Wirklichkeit eine Inzidenz von 3000“, sagte der Verbandschef.

Eine bundesweite Maskenpflicht gibt es derzeit nur noch in Fernzügen und -bussen, Kliniken, Arztpraxen und Pflegeeinrichtungen. Darüber hinaus können die Länder sie bei Bedarf in Innenräumen einführen. Angesichts steigender Inzidenzen werden immer wieder Rufe nach einer Inzidenz zur Maskenpflicht in Innenräumen laut.

Die Inzidenzen geben der Wert der Corona-Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner und Woche an. Nießen geht von einer hohen Dunkelziffer von Infektionen mit dem Coronavirus aus, da viele Menschen bei einem Corona-Verdacht keinen PCR-Test mehr machten, sondern nur noch einen Schnelltest. Diese flössen aber nicht in die Statistik ein. *dpa*

Deutschland: Wirtschaft

Jeder neunte Infizierte geht krank zur Arbeit

BERLIN Fast jeder zehnte Corona-Infizierte geht einer Studie zufolge trotz Erkrankung zur Arbeit. Neun Prozent der Erkrankten erscheinen bei einem milden Verlauf und trotz positiven Tests im Büro oder im Betrieb, wie aus einer der Studie „Arbeiten 2022“ der Betriebskrankenkasse Pronova BKK hervorgeht, die den Zeitungen der Funke Mediengruppe vorliegt.

17 Prozent arbeiten von Zuhause aus, weitere 17 Prozent bleiben ein paar Tage Zuhause bis die schlimmsten Symptome vorüber sind. 8 Prozent entscheiden danach, was auf der Arbeit los ist. 33 Prozent der Befragten bleiben bei einem leichten Corona-Verlauf so lange Zuhause, bis sie wieder gesund sind. 16 Prozent der Befragten waren noch nicht an Corona erkrankt.

Befragt wurden im September 1200 Beschäftigte. Insgesamt geht der Studie zufolge die Mehrheit aller Berufstätigen trotz Krankheit zur Arbeit.

Neben den neun Prozent Corona-Erkrankten kommen weitere gut 20 Prozent mit ansteckenden Infekten in den Job. Nur 28 Prozent der Deutschen bleiben bei Krankheit konsequent Zuhause und arbeiten nicht.

Am häufigsten gehen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen trotz Rückenschmerzen in die Firma (49 Prozent), 38 Prozent trotz Allergien, wie es in der Studie den Angaben zufolge weiter heißt. Auch ein Drittel der Beschäftigten mit psychosomatischen oder psychischen Beschwerden erscheint im Job.



Trotz Corona-Erkrankung arbeiten viele Menschen weiter und kurieren sich nicht richtig aus.

FABIAN STRAUCH/DPA

Aus Sicht von Medizinern ist Arbeiten trotz Krankheit besonders bei ansteckenden Infektionen fragwürdig. „Wer sich nicht in Ruhe auskuriert, riskiert, dass Viruserkrankungen auch Herz oder andere Organe angreifen oder sich durch Medikamente unterdrückte Symptome verschlimmern“, sagt Gerd Herold, Beratungssarzt bei der Pronova BKK. „Noch dazu können Mitarbeitende angesteckt werden.“ So sei die Präsenz im Büro trotz positivem Corona-Test „eine unzumutbare Gefahr“.

dpa

Konsumflaute setzt Handel zu: Ideen für Innenstädte gesucht

Erst dümpelten die Umsätze vieler Geschäfte in der Pandemie. Jetzt ist die Kauflaune wegen der Inflation im Keller. Vor allem die Innenstädte kämpfen gegen die Verödung und suchen händeringend nach frischen Ideen.

BERLIN/HANAU Steigende Energiekosten und Umsatzausfälle wegen der Konsumflaute bringen den stationären Einzelhandel weiter unter Druck. Vor allem in den Innenstädten könnte sich das Ladensterben in den kommenden Monaten beschleunigen, fürchtet der Handelsverband Deutschland (HDE).

Die von der Bundesregierung in Aussicht gestellten Milliardenhilfen gegen hohe Energiekosten müssten deshalb auch den Einzelhändlern zugutekommen. „Ansonsten könnten wir ein Desaster in vielen Innenstädten erleben“, sagt ein HDE-Sprecher und mahnt: „Stirbt der Handel, stirbt die Stadt.“ Gerade in der Krise gelte es zudem, mit Investitionen gegenzusteuern.

Einer kürzlich vom HDE veröffentlichten Umfrage zufolge schränken sich bereits 60 Prozent der Verbraucher beim Einkaufen ein, und gut drei Viertel wollen in den kommenden Monaten den Gürtel enger schnallen. Erneut dürfte es den stationären Mode- und Bekleidungshandel treffen, der seit Jahren schwächelt.

Für die gesamte Branche stellt sich der HDE auf ein Umsatzminus von fünf Prozent im zweiten Halbjahr ein - und zwar im Vergleich zu dem bereits pandemiebedingt schwachen zweiten Halbjahr

2021. „In einzelnen Branchen liegt der Umsatz immer noch um bis zu 20 Prozent unter dem Vorkrisenniveau aus 2019“, sagt der Sprecher.

Doch wie lässt sich der Niedergang in den Innenstädten aufhalten, wenn Händler aufgeben müssen? Ideen dafür gibt es zahlreiche, ein auf alle Kommunen übertragbares Patentrezept aber nicht, so der HDE-Sprecher. Dafür seien die Gegebenheiten vor Ort - vom historischen Stadtkern einer touristisch geprägten Kleinstadt bis zur modernen Großstadt - zu unterschiedlich.

Hinzu komme: „In der derzeitigen akuten Krise wird das alles noch ein Stück schwieriger. Die Geldtöpfe werden sicherlich erst einmal nicht voller.“ Wenn die Konzepte funktionieren sollten, müssten alle Akteure in den Kommunen zusammenarbeiten - von Rathausspitze über Stadtmarketing, Einzelhandel und Gastronomie bis zu kulturellen Anbietern sowie Bürgerinnen und Bürgern.

In Hessen hatte beispielsweise Hanau mit dem Konzept „Hanau aufLADEN“ von sich reden gemacht. Als Kernelement umfasst es ein Vorkaufsrecht, mit dem sich die Stadt ein Erstzugriffsrecht auf Immobilien in Innenstadtlagen sichert. Davon habe man erst einige wenige Male



Die Fassade eines ehemaligen Modehauses in Stuttgart.

BERND WEISSBROD/DPA

Gebrauch gemacht, sagt der Hanauer Oberbürgermeister Claus Kaminsky.

„Allein dass die Eigentümer wissen, es gibt die Vorkaufsrechtssatzung, gibt uns eine Chance, ins Gespräch zu kommen und vertragliche Vereinbarungen zu schließen, was dort künftig stattfindet.“ Alternativ zum Kauf kann die Stadt auch Immobilien anmieten und an geeignete Unternehmen untervermieten. Weitere Elemente sind ein Konjunkturprogramm zur Aufwertung von Fassaden sowie Zuschüsse für Betreiber neuer Läden.

Mit der Zeit will Hanau so eine Mischung aus inhabergeführtem Handel und Filialisten, aus Gastronomie, Veranstaltungen, Märkten und neuen, kreativen Konzepten wie Pop-up-Handel und -Gastronomie etablieren. Das noch vor der Pandemie auf den Weg gebrachte Konzept werde gut angenommen - trotz der Krise habe es auch in den vergangenen Tagen

mehrere Neueröffnungen gegeben, sagt Kaminsky.

Die Stadt im Osten des Rhein-Main-Gebiets ist auch eine von 14 deutschen Modellstädten, die im Projekt „Stadtlabore für Deutschland“ eine digitale Plattform für Ansiedlungsmanagement erarbeiten. Dazu gehören beispielsweise auch Karlsruhe, Erfurt, Nürnberg, Lübeck und Rostock.

Basis für die Plattform seien vielfältige Daten, etwa zu expansionswilligen Unternehmen, zum aktuellen Besatz und leerstehenden Flächen in den Städten, zur Passantenfrequenz und vielen weiteren Themen, sagt Eva Stüber vom Kölner Institut für Handelsforschung. Immobilie sucht Traumnutzung - die Plattform solle wie eine Art „Tinder“ für die Innenstädte funktionieren und deren aktive Gestaltung mit ganzheitlichen Ansätzen ermöglichen.

Auch Stüber hält eine stärkere Durchmischung aus Wohnen, Arbeiten, Handel, Kunst und Kultur, Gastrono-

mie und Begegnung für das beste Rezept gegen die Krise. Der Lockdown mit monatelangen Schließungen habe gezeigt, dass die Innenstädte auch nicht-kommerzielle Aufenthaltsbereiche haben müssten.

Mehr Kreativität sei gefragt, um lebendige Begegnungsorte zu erhalten - wie im nordrhein-westfälischen Haan, wo sich ein Ferienspielgelände in den Sommerwochen zu einem Beach Club mit Strandkörben, Künstlerdarbietungen und Partys verwandelt. Auch andernorts sind neue Konzepte in Arbeit, etwa in Bremen, wo ein Wettbewerb für Pop-up-Stores initiiert wurde, oder in Nürnberg, wo Projektteams daran arbeiten, die Innenstadt lebendiger zu machen.

Für den Deutschen Städtetag zielen solche Initiativen in die richtige Richtung. „Wo Handel geht, wird nicht überall neuer Handel kommen“, sagt Verena Göppert, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin des Verbandes. dpa

EU: Dorsch und Hering dürfen weiter kaum in Netze

Einflüsse wie Klimawandel und Fischerei setzen vielen Fischbeständen in der Ostsee zu. Die Politik macht daher klare Vorgaben für Höchstfangmengen. Umweltschützern geht das nicht weit genug.

LUXEMBURG Wichtige Fischbestände in der Ostsee müssen auch im kommenden Jahr geschont werden. So darf weiter nur verhältnismäßig wenig Dorsch und Hering in Netzen deutscher Fischer landen, wie aus einem Beschluss der EU-Fischereiminister hervorgeht.

Dorsch darf in der westlichen Ostsee bereits seit diesem Jahr nicht mehr gezielt gefangen werden, Hering nur noch mit Kuttern unter zwölf Metern Länge und „passivem Fanggerät“ wie Stellnetzen.

Konkret dürfen 2023 - wie schon dieses Jahr - nur noch knapp 490 Tonnen westlicher Dorsch als Beifang und 788 Tonnen westlicher Hering gefischt werden. 2021 durfte EU-weit doppelt so viel westlicher Hering und gut acht Mal so viel westlicher Dorsch in der Ostsee gefangen werden.

„Diese Bestände sind in

einem unfassbar schlechten Zustand“, sagte Karoline Schacht, Meeresbiologin bei der Naturschutzorganisation WWF. Diese Fische waren für deutsche Ostseefischer lange die mit Abstand wichtigsten. Bei mehreren weiteren Beständen in der Ostsee wurden die zulässigen Fangmengen weiter gesenkt. „Die Situation in der Ostsee bleibt auch im kommenden Jahr für die deutsche Fischerei sehr angespannt“, teilte der Deutsche Fischerei-Verband (DFV) mit.

Normalerweise sind EU-Verhandlungen über Fangmengen schwierig, sie ziehen sich bis in die Nacht, manchmal auch in den nächsten Tag. In diesem Jahr haben die Ministerinnen und Minister jedoch in rekordverdächtigem Tempo eine Einigung gefunden. Das Treffen begann um 10.00 Uhr, bereits am frühen Nachmittag war ein Kompro-

miss gefunden. Vergangenes Jahr wurde mehr als 24 Stunden lang verhandelt.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat zumindest beim Hering leichten Grund zur Hoffnung: Dort gebe es mittelfristig eine Erholungsperspektive. Auch der Fischerei-Verband äußerte sich verhalten optimistisch: „Der Bestand des westlichen Herings scheint sich mittlerweile etwas zu erholen, so dass vielleicht bereits 2024 wieder eine geringe Menge für die gezielte Fischerei zur Verfügung stehen wird.“



Frisch gefangene Heringe liegen in einer Fischkiste im Fischereihafen.

JENS BÜTTNER/DPA-ZENTRALBILD/DPA

schaftlichen Empfehlungen weitgehend folge. „Sie wird jedoch dem katastrophalen Gesamtzustand von Ostsee und Fischpopulationen nicht gerecht“, kritisierte etwa der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). So werden nach Ansicht der Naturschützer zu große Fangmengen von Sprotte, die eine wichtige Nahrung der Dorsche sei, und von Scholle zugelassen. Bei Schollen gingen viele Dorsche als Beifang ins Netz. Der DFV hätte sich höhere Fangmengen für Scholle gewünscht.

Wenn die zulässige Beifangmenge für Dorsche erreicht ist, darf eigentlich auch keine Scholle mehr gefangen werden, wenn dabei Dorsche ins Netz gehen. „Nach wie vor werden jedes Jahr Dorsche illegal über Bord geworfen, die wir dringend für die Erholung der Populationen benötigen“, sagte Sascha Müller-Kraenner, Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe (DUH). Umweltschützer fordern schon länger, Boote und Schiffe strenger zu kontrollieren. dpa

Familiennachrichten

Mine Hattesen ist verstorben

Die gebürtige Solderuperin ist im hohen Alter von 93 Jahren verstorben.

TONDERN/TØNDER Tondern/Tønder Im Alter von 93 Jahren ist Mine Hattesen verstorben. Wilhelmine Hattesen, geborene Lorenzen, stammte aus Solderup. Sie verbrachte seit etwa vier

Jahren in Richtsens Pflegeheim in Tondern ihren Lebensabend. Dort fühlte sie sich sehr wohl.

Viele Jahre hatte sie mit ihrem Mann, dem Bauunternehmer Wilhelm Friis Hattesen, in Jeising (Jejsing) ihren Dreh- und Angelpunkt. Die Buchhaltung im Betrieb war damals ihr Revier.

Ihr Mann verstarb vor 18 Jahren. Bevor sie ins Pfl-

geheim umsiedelte, wohnte Mine Hattesen zehn Jahre an der Schiffbrücke in Tondern.

Solange es ihr gesundheitlich möglich war, nahm sie auch im fortgeschrittenen Alter an den Veranstaltungen der deutschen Gemeinschaft teil. Sie erfreute sich auch im Pflegeheim an den regelmäßigen Besuchen von Gretel Bucka aus Jeising.

Als Mine Hatteses Kräfte es noch erlaubten, unternahmen Gretel und Erwin Bucka mit ihr Ausflüge in der näheren Umgebung. Ging es durch ihren Heimatort Solderup, so kannte sie sich mit den verschiedenen Zusammenhängen aus. Ihr auf Fünen lebender Enkel hat sie zweimal zur Ur-oma gemacht.

Monika Thomsen



ADOBE STOCK

Termine in Nordschleswig

Mittwoch 26. Oktober
Tanzunterricht im Haderslebener Turnerbund: Ab Woche 43 wird Benjamin Mahler wieder Tanzen für Erwachsene anbieten – immer mittwochs 19 bis 20 Uhr in der Turnhalle. Alle können mitmachen, auch wenn man noch keine Tanzerfahrung hat. Schuhe mit glatten Sohlen sind zu empfehlen. Bei Fragen: Benjamin Mahler, Telefon 9194 9100 oder benjaminmahler@outlook.com
Deutsche Schule Hadersleben, 19 Uhr
Entenessen des Sozialdienstes Tingleff: Geselliges Beisammensein mit Unterhaltung und dem fast schon legendären Entenessen aus der Nachschulküche. Die Teilnahme kostet einschließlich Essen und Kaffee 225 Kronen. Anmeldungen nehmen noch bis zum 12. Oktober Marianne Christensen (Tel. 2169 5308, mariannekc@live.dk) und Elke Jepsen (Tel. 2016 8150, elke.jepsen@gmail.com) entgegen.
Deutsche Nachschule Tingleff, 17 Uhr

Klõnschnack- und Handarbeitstreffen: Der BDN-Orstverein Renz-Jündewatt und der Verein Deutsches Haus laden zum Handarbeits- und Klõnschnackabend ein.
Deutsches Haus, Jündewatt, 19 Uhr

Donnerstag 27. Oktober
Alles zum “Nordschleswiger”: Der BDN-Orstverein

Renz-Jündewatt und der Verein Deutsches Haus in Jündewatt laden gemeinsam mit dem “Nordschleswiger” ein: Alles um den “Nordschleswiger” herum. Chefredakteur Gwyn Nissen beantwortet Fragen zur Digitalisierung und zur Entwicklung des Medienhauses. Kaffee und Kuchen sind umsonst. Anmeldung Tel. 2060 4564 oder gn@nordschleswiger.dk
Deutsches Haus, Jündewatt, 19 Uhr

Gemeinsames Essen: Der Sozialdienst Nordschleswig lädt ein zum gemütlichen Beisammensein mit Freunden und Bekannten. Die Küche ist bekannt für das gute Essen (es gibt Vorspeise, Hauptgericht und Dessert inklusive ein Getränk für 260 Kronen. Es besteht die Möglichkeit, im Haus zu übernachten. Eine begrenzte Anzahl Zimmer steht zur Verfügung. Übernachtung/ Frühstück 245 Kronen/Einzelzimmerzuschlag 50 Kronen. Anmeldung an mail@sozialdienst.dk oder Tel. 7462 1859
Haus Quickborn, Kollund, 18 Uhr

Spieleabend in der Bücherei: Kennerin Berit Fahl stellt Spiele vor und leitet an. Jeder kann nach Herzenslust spielen (gern mit Anmeldung in der Bücherei).
Deutsche Bücherei Tingleff, 18 Uhr

Sonnabend 29. Oktober
Grünkohllessen in Rothen-

krug: Die deutschen Vereine in Rothenkrug laden zu einem gemeinsamen Grünkohllessen in Verbindung mit dem Deutschen Tag ein. Einbe Anmeldung war bis zum 22. Oktober nötig.
Deutsche Schule Rothenkrug, 19 Uhr
Lottospiel in Mølby: Großes Lottospiel des Schulvereins mit Patenschaftsgästen. Alle sind herzlich eingeladen und zum Spenden aufgerufen. Ablieferung oder Anmeldung der Sach- und Geldspenden bei Hans Chr. Lorenzen, Telefon/sms 6118 1209.
Deutsche Schule Mølby, 19 Uhr
Montag 31. Oktober
Bestellung im Online-Katalog der Bücherei: Infos zum Bestellen von Büchern über den Online-Katalog. Gern mit Anmeldung: Tel. 7464 3577 oder tingleff@buecherei.dk
Deutsche Bücherei Tingleff, 16 Uhr

Dienstag 1. November
Verabschiedung Angelika Feigel: Tag der offenen Tür anlässlich der Verabschiedung der langjährigen SFO-Leiterin Angelika Feigel.
Deutsche Schule Hadersleben 13 bis 15 Uhr

Mittwoch 2. November
Spiel- und Stricknachmittag: Der Sozialdienst Tingleff lädt ein zum Spiel- und Stricknachmittag. Kuchen zum Kaffee (20 Kronen) sowie Spiele mögen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst mitbringen.
Deutsche Schule Tingleff, 15 Uhr
Lesung mit Judith Hermann: Judith Hermanns Werk „Daheim“ ist Spiegel-Bestseller und war nominiert für den Preis der Leipziger Buchmesse 2021. Es geht in dem Roman um einen Aufbruch. Ihre Protagonistin schließt vorsichtige Freundschaften, versucht eine Affäre, fragt sich, ob sie heimisch werden könnte oder ob sie weiterziehen soll. Judith Hermann erzählt von einer Frau, die vieles hinter sich lässt, Widerstandskraft entwickelt und in der intensiven Landschaft an der Küste eine andere wird. Sie erzählt von der Erinnerung. Und von der Geschichte des Augenblicks, in dem das Leben sich teilt, eine alte Welt verlorenght und eine neue entsteht.
Deutsche Nachschule Tingleff, 19 Uhr

Donnerstag 3. November
Generalversammlung Deutsche Schule Pattburg: Der Abend beinhaltet folgende Punkte: 1. Das letzte Schuljahr in Bildern, 2. Generalversammlung des Schulvereins, 3. Generalversammlung des Fördervereins. Wer im Zeitraum der beiden Generalversammlungen eine Kinderbetreuung braucht, meldet sich spätestens am 28. Oktober 12.00 Uhr bei Birgit über Intra.
Deutsche Schule Pattburg, 18.30 Uhr
Skat in der Tingleffer Bücherei: Der BDN-Ortsverein Tingleff lädt zum Skatabend ein.
Deutsche Bücherei Tingleff, 18.30 Uhr

Sonnabend 5. November
Deutscher Tag – siehe Anzeige Seiten 8 und 9 für Informationen um Festtag der deutschen Minderheit und Veranstaltungen der deutschen Verbände und Vereine in Nordschleswig.

Dienstag 8. November
Lottospiel im Saxburger Krug: Der Sozialdienst Buhrkall lädt zum Lottospiel ein.
Saxburger Krug, 19 Uhr
Skatabend in Jündewatt: Der BDN-Renz-Jündewatt und der Verein Deutsches Haus in Jündewatt laden zum Skatabend ein.
Deutsches Haus Jündewatt, 19 Uhr

Mittwoch 9. November
Kirchenvertretertagung: Die Nordschleswigische Gemeinde lädt zur Kirchenvertretertagung ein. Am Anschluss an die Sitzung lädt die NG zur Kaffeetafel ein.
Deutsche Nachschule Tingleff, 19 Uhr
Klõnschnack- und Handarbeitstreffen: Der BDN-Renz-Jündewatt und der Verein Deutsches Haus in Jündewatt laden zum Klõnschnack- und Handarbeitstreffen.
Deutsches Haus Jündewatt, 19 Uhr

Donnerstag 10. November
Vorweihnachtliches im Deutschen Museum: Der BDN-Ortsverein Sonderburg und das Deutsche Museum laden ein zum singen, basteln und schauen, woher die Weihnachtstraditionen herkommen. (Preis: Erwachsene 60 Kronen, Kinder frei).
Deutsches Museum, Sonderburg, 15 Uhr

Familienmensch mit Interesse für Politik und Geschichte

BÜLDERUP/BYLDERUP Im vergangenen Jahr konnte Helene Lorenzen ihre Lieben anlässlich ihres 90. Geburtstags um sich scharen. Auch sonst ließ sie keine Gelegenheit aus, um ihre Kinder, Schwiegerkinder und Enkel mit selbst gebackenen Kuchen zu bewirten. Damit ist jetzt Schluss. Helene Lorenzen ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Sie wird fehlen.

Helene, die von allen nur liebevoll „Lene“ genannt wurde, stammte gebürtig aus Bredewatt (Bredevad). Ihren Geburtsnamen Nissen tauschte sie Anfang der 1960er Jahre bei der Heirat mit dem gebürtigen Sether (Sæd) Siewert Lorenzen aus.

Die Eheleute betrieben eine gemeinsame Schafzucht in Nordermühle (Nørremølle) bei Hoyer (Højer). Hier kamen auch die Töchter zur Welt.

Nach dem Tod ihres Mannes 2001 zog Lene Lorenzen in ein Reihnhaus am Ny-stadvej in Bilderup in die Nähe von Tochter Ina und Schwiegersohn Kurt Iwersen, die am Dravvej einen Hof betreiben.

Backen und Handarbeiten gehörten zeitlebens zu ihren Leidenschaften. Als die Kräfte es noch zuließen, machte ihr die Gartenarbeit große Freude.

Am allerwichtigsten war ihr jedoch die Familie, besonders ihre Kinder und Enkelkinder. „Sie hielt sich immer auf dem Laufenden. Sie wusste stets, was wir und die fünf Enkelkinder machten. Aber auch politisch folgte sie immer mit, was in Dänemark und in Deutschland passierte. Und heimatkundlich war sie auch interessiert. Bis zuletzt“, wie Tochter Ina betont.

Sie beschreibt ihre Mutter als liebevoll, kontakt- und unternehmungslustig. Lene Lorenzen war eine eifrige Teilnehmerin von Veranstaltungen der deutschen Gemeinschaft – früher im Raum Hoyer und später dann in Bilderup und Umgebung.

Lene Lorenzen hinterlässt eine Lücke im großen Freundes- und Bekanntenkreis, aber vor allem wird sie den Töchtern Elke und Ina und ihren Familien fehlen.

Anke Haagensen



Lesung mit Judith Hermann in der Deutschen Nachschule Tingleff

†

Unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma

Lene

Helene M. Lorenzen

ist im Alter von 91 Jahren sanft eingeschlafen.

Bilderup, den 18. Oktober 2022

I hjertet gemt, men aldrig glemt.

In stiller Trauer

Elke

Ina und Kurt

Enkelkinder

Die Beisetzung fand am Sonnabend,

den 22. Oktober 2022, um 11.00 Uhr

in der Kirche zu Bilderup statt.

Familiennachrichten - Nordschleswig

50-Jahre-Feier mit Maja Nielsen

Ein Nachmittag im Zeichen der Kinder: Die Initiatorin des Deutschen Kindergartens in Rothenkrug, Maja Nielsen, erzählt über ihr Herzensprojekt, die Anfänge des Kindergartens, und wie sie sich nach all den Jahren noch immer mit dem Kindergarten verbunden fühlt.

Von Kilian Neugebauer

ROTHENKRUG/RØDEKRO Nachdem der Kindergarten in Osterterp (Østerterp) wegen geringer Nachfrage geschlossen werden musste, wurde das Fertighaus – das erste Gebäude des Deutschen Kindergartens in Rothenkrug – im Jahr 1972 in einer nächtlichen Aktion an jenen Ort transportiert, wo heute rund 50 Kinder behütet werden.

„Damals habe ich mit elf Kindern klein angefangen, innerhalb eines Jahres verdoppelte sich die Zahl dann, weil sich unser Engagement herumsprach“, erzählt Maja Nielsen.

Der transportierte Kindergarten sei am Anfang dürtig ausgestattet gewesen – ein nahezu leeres Gebäude mit Tischen und Stühlen. Gemein-

sam mit ihrem Mann, einem Tischler von Beruf, arbeitete sie an Holzspielzeugen für die Kinder oder einer Eingangstreppe für den Kindergarten aus Holz. Aus einem Secondhandladen habe sie erste Spiele und einen alten „Kaufmannstisch“ bekommen, wie sie sich noch heute genau erinnert.

Rund sechs Jahre nach der Gründung des Deutschen Kindergartens in Rothenkrug wurde Maja Nielsen selbst zur Architektin, als sie ihre Wünsche und Vorstellungen eines neuen Kindergartengebäudes skizzierte und dem Deutschen Schul- und Sprachverein vorlegte. „Es war ein Luxus für uns – ein eigenes getrenntes Büro, die Toiletten für die Kinder und Betreuenden im Haus und mehrere Räume für die Kinder zum Spielen“, er-



Vor 50 Jahren eröffnete Maja Nielsen den Deutschen Kindergarten in Rothenkrug.

KILIAN NEUGEBAUER

zählt sie.

Erst nach fast 20 Jahren in den späten 1980er-Jahren entstand dann das Gebäude, in welchem der Kindergarten heute noch beheimatet ist.

Gern erinnert sich Maja Nielsen auch an die Ausflüge mit ihren Schützlingen zurück. „In Rothenkrug gab es damals keine Lichtampeln. Um den Kindern die Verkehrsregeln beizubringen, was mir wichtig war, fuhren wir nach

Apenrade (Aabenraa), um die Regeln als Fußgänger im Straßenverkehr zu üben“, erklärt sie. Auch Strandausflüge an den Apenrader Strand oder Besuche zum Deutschen Kindergarten in Pattburg (Padborg) standen auf dem Plan.

Vor der Eröffnung des Deutschen Kindergartens im Jahr 1972 habe sie, so erzählt Maja Nielsen, Bedenken gehabt, ob die Kinder sich wohlfühlen werden. „Die meisten Kinder

konnten noch nicht wirklich Deutsch sprechen – viel eher war die Sprache ein lustiges Gemisch aus dänischen und deutschen Elementen“, so „Tante Maja“, wie sie von den Kindern zu ihrer Zeit als Leiterin des Kindergartens genannt wurde.

Dies änderte sich schnell. Die Tagesabläufe wie die Begrüßung durch „Guten Morgen!“, dem „Auf- und Einräumen“ oder „Tisch decken“ zur

Mahlzeit, hatten die Kinder damals schnell drauf, erinnert sie sich.

Sie selbst ist mit den beiden Kulturen und Sprachen aufgewachsen, ging in den Deutschen Kindergarten in Apenrade und war Mitglied verschiedener Deutscher Vereine in Nordschleswig. Auch heute besucht Maja Nielsen den Kindergarten in Rothenkrug immer wieder, erinnert sich an ihre Zeit als Kindergartenleiterin, und freut sich, diesen durch verschiedene Sachspenden zu unterstützen.

Das Jubiläum soll im Zeichen der Kinder stehen, so der Leiter des Kindergartens Jan B. Hansen, der zum Jubiläum am 31. Oktober ab 14.30 Uhr einlädt. Geplant sind mehrere Aktivitäten – darunter Lieder singen mit dem Kindergartenchor und der Auftritt eines Ballonkünstlers – und auch ein Rückblick auf die 50-jährige Geschichte des Kindergartens. Anmeldungen sind bis zum 27. Oktober unter kigaloit@dssv.dk oder +45 23 74 20 05 möglich.

Familiennachrichten

DIAMANTENE HOCHZEIT

RIES/RISE Inga und Otto Sørensen, Ries, konnten am Donnerstag, 20. Oktober, ihren 60. Hochzeitstag feiern. Die Eheleute gaben sich seinerzeit in Apenrade das Jawort. Inzwischen leben sie beide im Pflegeheim „Rise Parken“. **BAU/BOV** Jytte und Tage Juul, Kejsergade 8, Bau, konnten am Donnerstag, 20. Oktober, ihre diamantene Hochzeit feiern. Obwohl sie beide gebürtig aus Vanløse bei Kopenhagen stammen, sind die Eheleute fest verwurzelt in Bau. Ihr soziales Engagement haben die Juuls auch nach ihrer aktiven Berufskarriere fortgesetzt. Sie sind noch heute in verschiedenen Vereinen und Organisationen aktiv und erfreuen sich eines großen Freundes- und Bekanntenkreises. Ihre drei Kinder, fünf Enkelkinder und das bislang einzige Urenkelkind sind alle auf Seeland ansässig, dennoch sind sie nur einen Anruf entfernt. **APENRADE/AABENRAA** Rosita und Holger Petersen, H. P. Hanssens Gade 3, Apenrade, konnten am Donnerstag, 13. Oktober, ihren 60. Hochzeitstag feiern.

GOLDENE HOCHZEIT

LOIT/LØJT Marianne und Svend Olesen, Nørbyvej 13a, Loit Kirkeby, haben sich am 14. Oktober 1972 das Jawort gegeben und konnten deshalb ihre goldene Hochzeit feiern. **BOLLERSLEBEN/BOLDERSLEV** Am Freitag, 21. Oktober, konnten Ester und Birger Johansen, Bag Volden 11, Bollersleben, ihren 50. Hochzeitstag feiern.

85 JAHRE

ROTHENKRUG/RØDEKRO Der frühere Landwirt Jørgen P. Pedersen, Østerbro 9, Rothenkrug, vollendet am Dienstag, 18. Oktober, sein 85. Lebensjahr.

70. GEBURTSTAG

LIS SCHMIDT wird 70 **STARUP** Lis Schmidt, Tåsingevej 72 in Starup, feierte am Dienstag, 11. Oktober, ihren 70. Geburtstag.

DIENTSTJUBILÄUM

AUGUSTENBURG/AUGUSTENBORG Michael Klyhn, Mosevænget 11, feiert am 3. November sein 25. Jubiläum beim Unternehmen Linak.

TODESFÄLLE

- **Marie Skau, 1927-2022** **ÖRBY/ØRBY** Marie Skau ist verstorben.
- **Hans Christian Lunderskov, 1949-2022** **GUDERUP/FELDSTEDT** Hans Christian Lunderskov ist im Alter von 73 Jahren im Pflegeheim von Guderup auf Alsen gestorben. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 26. Oktober, ab 12 Uhr in der Kirche zu Feldstedt (Felsted) statt.
- **Ellen Christensen 1931-2022** **SCHERREBEK/SKÆRBÆK** Im Alter von 91 Jahren ist Ellen Christensen, geborene Kirkmand, im Alter von 91 Jahren in Scherrebek verstorben.
- **Erling Callesen, 1940-2022** **ROTHENKRUG/RØDEKRO** Der frühere Elektroinstallateur Erling Callesen, Rothenkrug, ist im Alter von 82 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.
- **Else Braae Nielsen, 1944-2022** **APENRADE/AABENRAA** Else Braae Nielsen, Apenrade, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.
- **Hugo Hansen, 1939-2022** **APENRADE/AABENRAA** Wenige Wochen vor Vollendung seines 83. Lebensjahres ist Hugo Hansen, Apenrade, gestorben.
- **Carsten From gestorben** **APENRADE/AABENRAA** Carsten From, Apenrade, ist gestorben.

- **Peter Petersen, 1925-2022** **ATZERBALLIG/ASSERBALLE** Der frühere Bäcker Peter Petersen ist im Alter von 97 Jahren entschlafen.
- **Marie Skau, 1927-2022** **APENRADE/AABENRAA** Wenige Wochen vor Vollendung ihres 95. Lebensjahres ist Marie Skau im Pflegeheim „Lergården“ in Apenrade gestorben.
- **Niels Termansen Hansen, 1938-2022** **GRAMM/GRAM** Niels Termansen Hansen ist verstorben.
- **Tage Lahn Sloth, 1934-2022** **SONDERBURG/SØNDERBORG** Tage Lahn Sloth ist im Alter von 88 Jahren entschlafen.
- **Inge Boysen Brüssow, 1938-2022** **SONDERBURG/SØNDERBORG** Inge Boysen Brüssow ist im Alter von 83 Jahren verstorben.
- **Lisbeth Karen Hansen verstorben** **TØNDERN/TØNDER** Im Alter von 75 Jahren ist Lisbeth Karen Hansen, Tøndern, nach schwerer Krankheit verstorben. 2008 zog sie nach Tøndern und wurde Kreisvorsitzende der Sozialdemokraten.
- **Christian Jahn Svinding, 1940-2022** **APENRADE/AABENRAA** Christian Jahn Svinding ist wenige Tage nach der Vollendung seines 82. Lebensjahres gestorben.
- **Svend Orla Callesen, 1931-2022** **SCHERREBEK/SKÆRBÆK** Im Alter von 91 Jahren ist Svend Orla Callesen still entschlafen.
- **Leif Dreier, 1937-2022** **ULDERUP/ULLERUP** Leif Dreier ist im Alter von 85 Jahren verstorben.
- **Stig Loldrup, 1952-2022** **SONDERBURG/SØNDERBORG** Stig Loldrup ist im Alter von 70 Jahren verstorben.
- **Peter Heissel, 1947-2022** **CHRISTIANSFELD** Im Alter von

- 74 Jahren ist Peter Heissel verstorben.
- **Axel Auerbach Petersen, 1946-2022** **APENRADE/AABENRAA** Nach langer Krankheit ist Axel Auerbach Petersen, Apenrade, im Alter von 65 Jahren verstorben.
- **Peter Gregor Zacho, 1931-2022** **SCHWENSTRUP/SVENSTRUP** Hans Gregor Zacho ist im Alter von 91 Jahren entschlafen.
- **Per Schiellerup Lind gestorben** **TINGLEFF/TINGLEV** Per Schiellerup Lind, Tingleff, ist verstorben.
- **Lone Ries Christensen, 1962-2022** **TINGLEFF/TINGLEV** Im Alter von 60 Jahren ist Lone Ries Christensen, Tingleff, gestorben.
- **Hans-Jørn (Jønne) Godsken, 1951-2022** **LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER** Im Alter von 71 Jahren ist Hans-Jørgen Godsken verstorben.
- **Gunnar Jespersen, 1941-2022** **ULKEBÜLL/ULKEBØL** Gunnar Jespersen ist im Alter von 80 Jahren verstorben.
- **Anje Knudsen, 1964-2022** **APENRADE/AABENRAA** Anje Knudsen, Apenrade, ist unerwartet im Alter von 58 Jahren verstorben.
- **Thea Lassen, 1945-2022** **LOIT/LØJT** Thea Lassen, Loit, ist im Alter von 77 Jahren verstorben.
- **Ruth Kristha Sommerlund ist verstorben** **BEFTOFT/BEVTOFT** Ruth Kristha Sommerlund ist im Alter von 87 Jahren verstorben.
- **Gerda Schmidt Christensen** **HADERSLEBEN/HADERSLEV** Gerda Schmidt Christensen ist verstorben.
- **Anne Bothilde Hausted**

- **Brammer, 1954-2022** **TØNDERN/TØNDER** Anne Bothilde Hausted Brammer ist nach längerer Krankheit im Alter von 67 Jahren im Hospiz in Hadersleben (Haderslev) entschlafen.
- **Peter Clemens Schmidt, 1934-2022** **WODDER/VODDER** Peter Clemens Schmidt, Wodder, ist in seinem Heim verstorben. Er wurde 88 Jahre alt.
- **Kirsten Duus, 1943-2022** **SONDERBURG/SØNDERBORG** Kirsten Duus ist im Alter von 79 Jahren verstorben.
- **Bodil Thesbjerg, 1950-2022** **ATZERBALLIG/ASSERBALLE** Bodil Thesbjerg ist im Alter von 77 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben.
- **Kjeld Blindbæk, 1939-2022** **PATTBURG/PADBORG** Kjeld Blindbæk, Toftehaven 5, Pattburg, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.
- **Frederik Juhl, 1933-2022** **BAURUP/FELDSTEDT** Frederik Juhl, zuletzt Pflegeheim Baurup (Bovrup), ist im Alter von 89 Jahren still entschlafen.
- **Birgit Petersen, 1940-2022** **ØSBY/ØSBY** Birgit Petersen ist verstorben.
- **Sonny Fröhlich, 1958-2022** **WARNITZ/VARNÆS** Unerwartet ist Sonny Fröhlich, Warnitz, im Alter von 64 Jahren verstorben.
- **Jacob Falk Fredriksen, 1966-2022** **JORDKIRCH/HJORDKÆR** Nach kurzer Krankheit ist Jacob Falk Fredriksen, Jordkirch, im Kreise seiner Familie entschlafen. Er wurde 56 Jahre alt.
- **Helga Marie Petersen, 1932-2022** **BEFTOFT/BEVTOFT** Helga Marie Petersen ist verstorben.
- **Elke Elisabeth Hahn Brejning, 1945-2022** **SOMMERSTEDT/SOMMERSTED** Elke Elisabeth Hahn Brejning ist verstorben.

- **Viola Bodil Jensen, 1951-2022** **TANDSLET** Viola Bodil Jensen ist tot, sie wurde 70 Jahre alt.
- **Else Marie Schmidt, 1930-2022** **SONDERBURG/SØNDERBORG** Else Marie Schmidt ist 92-jährig verstorben.
- **Hans Christian Clausen, 1938-2022** **APENRADE/ULLERUP** Hans Christian Clausen, zuletzt Pflegeheim „Grønnegården“ in Apenrade, ist im Alter von 84 Jahren still entschlafen.
- **Henny Sostack, 1937-2022** **ROTHENKRUG/RØDEKRO** Nach kurzer Krankheit und wenige Tage nach ihrem 85. Geburtstag ist Henny Sostack aus Rothenkrug verstorben.
- **Catharina Christine Nikolajsen, 1937-2022** **PATTBURG/PADBORG** Catharina Christine Nikolajsen ist im Alter von 85 Jahren eingeschlafen.
- **Agnete Frederiksen Jürgensen 1937-2022** **BAU/BOV** Agnete Frederiksen Jürgensen, geborene Schleef, ist 84-jährig im Pflegeheim „Rønshave“ in Bau verstorben.
- **Lilly Berdiin Jensen, 1929-2022** **BAU/BOV** Im hohen Alter von 92 Jahren ist Lilly Berdiin Jensen, Pflegeheim „Rønshave“, verstorben.
- **Tove Kirsten Christensen, 1936-2022** **BROACKER/BROAGER** Tove Kirsten Christensen ist im Alter von 86 Jahren entschlafen.
- **Inger Margrethe Sørensen, 1933-2022** **SATRUP/SOTTRUP** Inge Margrethe Sørensen ist im Alter von 89 Jahren verstorben.
- **Karen Mejdahl Gormsbøl, 1930-2022** **RINKENIS/RINKENÆS** Karen Mejdahl Gormsbøl ist im Alter von 92 Jahren im Pflegeheim Dalsmark entschlafen.

Chef: Keine Übung möglich, wenn wir an der Grenze stehen

Seit zwei Monaten hört in der Haderslebener Kaserne alles auf sein Kommando: Oberst Lars Nygaard ist seit August der neue Chef des Schleswigschen Infanterieregiments. Im Interview mit dem „Nordschleswiger“ verrät der Regimentschef, welche Rolle das Grenzland für seine Arbeit spielt und welche Herausforderungen ihn in seiner neuen Position erwarten.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Nachdem der ehemalige Chef des Schleswigschen Infanterieregiments Oberst Lars Mouritsen im Februar zum NATO-Kommando gewechselt ist, hat das Regiment mit Sitz in Hadersleben Anfang August einen neuen Chef begrüßen dürfen.

An einen neuen Vornamen müssen sich die Haderslebenerinnen und Haderslebener allerdings nicht gewöhnen, denn auch der neue Regimentschef hört auf den Namen Lars. Lars Nygaard kann bereits auf eine abwechslungsreiche Militärkarriere zurückblicken und war zuletzt Leiter des Centers für Landoperationen der dänischen Militärakademie.

Der 52-Jährige wohnt mit seiner Frau und den drei Söhnen in Kopenhagen, sein neuer Zweitwohnsitz in der Domstadt ist für den frisch gebackenen Haderslebener Garnisonskommandanten aber dennoch kein Neuland.

Was ihn mit Nordschleswig verbindet und welche Herausforderungen ihn als Chef des Schleswigschen Infanterieregiments in Zeiten des Ukrainekrieges erwarten, erzählt er, als er den „Nordschleswiger“ Ende August zum Interview in der Kaserne empfängt.

Du hast deine Militärkarriere seinerzeit hier beim Schleswigschen Infanterieregiment begonnen. Welche Erinnerungen hast du an diese Zeit und wie ist es, jetzt als Chef zurückzukommen?

Angefangen hat es damit, dass ich zur Reserveoffiziersausbildung einberufen wurde, die hier im Schleswigschen Infanterieregiment startete. Ich bin damals in die Sporthalle gegangen, bekam einen Seesack ausgehändigt und einen Helm aufgesetzt. Wir waren dann einige Male in der Kaserne, aber hauptsächlich haben wir uns im Søgårdlager aufgehalten, wo unsere Ausbildung stattfand.

Meine Erinnerungen an diese Zeit sind richtig gut. Nordschleswig war ein guter Ort, um als Soldat seinen Dienst zu leisten, weil es aus der Bevölkerung viel Unterstützung gab. Damals war ich 19, glaube ich, und habe nicht wirklich drauf geachtet. Heute ist das anders, zumal ich auch in einer anderen Position zurückkehre.

Aber ich war sehr zufrieden mit meiner Zeit hier. Dies ist ein wunderbarer Ort, sowohl aus Ausbildungssicht als auch

mit Blick auf die Umgebung. Zudem gibt es hier eine gute Verknüpfung von Geschichte und dem Soldatenleben im Grenzland.

Wie macht sich das Grenzland denn hier in der täglichen Arbeit bemerkbar, oder macht es sich überhaupt bemerkbar?

Das macht sich auf jeden Fall bemerkbar. Die Geschichte nimmt viel Raum ein. Allein geografisch – wenn man vor die Tür tritt, dann sind hier überall Orte bedeutender geschichtlicher Ereignisse. Da ist 1864, die Zeit, in der Nordschleswig ein Teil von Deutschland war, und dann ist da die gesamte Volksabstimmung, von der wir, wie ich finde, auch heute noch lernen können. Die Probleme, die wir aktuell auf internationaler Ebene mit Russland, der Ukraine, der NATO erleben, können wir zurückbeziehen auf die Frage, wie man damals dafür gesorgt hat, dass die Volksabstimmung geglückt ist.

Gerade weil man nach dem Ersten Weltkrieg den Mut aufbrachte, sich darüber zu erheben, nur Macht durchsetzen zu wollen und stattdessen einen vernünftigen Prozess mit Abstimmungen durchgeführt hat, bei dem Lösungen gefunden wurden, die auf mehr basierten als auf dem Gedanken, etwas übertrumpfen zu wollen, ist das geglückt.

Ich finde, es ist fantastisch, an einem Ort zu sein, wo die Geschichte, auch wenn sie bereits gut 85 oder 100 Jahre zurückliegt, noch immer so spürbar und vor allem aktuell ist – wie man mit Blick auf die Konflikte, die an der Grenze zu Russland jetzt gerade wieder aufleben, sehen kann.

Teil einer Gesellschaft zu sein, die versteht, dass wir Menschen uns für die Gemeinschaft einsetzen müssen, dass wir uns anstrengen müssen, um diese kollektive Macht zu erlangen, das finde ich stark. Und hier haben wir inzwischen sogar den Luxus, das über Grenzen hinweg zu tun, obwohl wir vor gar nicht allzu langer Zeit noch vor große Herausforderungen gestellt waren. Deshalb freue ich mich sehr, hier zu sein. In anderen Teilen Dänemarks wird das weniger deutlich, da ist man nicht so nah an der Geschichte dran.

Wo warst du denn vorher stationiert?

Ich habe an richtig vielen Orten gedient. Ich war in Næst-



Der neue Kasernenchef Lars Nygaard

HADERSLEV KASERNE

ved, in Slagelse, in Høvelte und hier in Jütland, als die Division damals hier stationiert war. Ansonsten war ich in Lettland und bei internationalen Missionen im Balkan und in Nahost. Bei meiner letzten Tour war ich für ein Jahr in Afghanistan.

Deine neue Stelle als Regimentschef ist vermutlich etwas ruhiger als deine Zeit in Afghanistan, aber wie wurdest du hier in Empfang genommen?

Ganz fantastisch. Man muss zwar dazu sagen, dass ich zu einem recht späten Zeitpunkt in Afghanistan war. Aber das, was ich dort gemacht habe, war selbstverständlich etwas ganz anderes. Es ist ein Unterschied, ob man zu Auslandseinsätzen geschickt wird, oder ob man wie hier seinen tagtäglichen Dienst leistet. Das lässt sich nur schwer miteinander vergleichen. Hier stellt es kein Problem dar, an der Hauptwache vorbeizugehen und einen Spaziergang durch das schöne Hadersleben zu unternehmen. Das habe ich in Kabul nicht gemacht. (lacht) Das durften wir aus Sicherheitsgründen nicht.

Aber um auf die Frage zu-

rückzukommen, wie ich hier empfangen wurde: einfach fantastisch. Vor allem von denen, die hier in der Kaserne tätig sind, schließlich bin ich in einer bestimmten Funktion hier.

Das heißt, du langweilst dich nicht?

Bestimmt nicht. (lacht) Es gibt sehr viel zu beachten und richtig viel zu lernen. Wie die Einheiten funktionieren, wie die Garnison funktioniert, die Geschichte, und außerdem ist das Schleswigsche Infanterieregiment Teil des Heeres. Das heißt, ein Teil der Arbeit besteht auch darin, den aktuellen Stand des Heeres zu evaluieren und für die Zukunft zu wappnen. Im Moment wird viel an der Entwicklung des Militärs gearbeitet – auch von politischer Seite.

Das bringt mich sogleich zu meiner nächsten Frage. Im Moment wird wegen der russischen Invasion in der Ukraine so viel übers Militär diskutiert wie selten zuvor. Was bedeutet das für das Schleswigsche Infanterieregiment und damit auch für deine Arbeit?

Es ist bedauerlich, dass mitten in Europa Krieg herrscht. Dass wir die Zeit hinter uns gelassen haben, in der wir den Luxus der eigenen Sicherheit hatten. Als Soldat muss man diese Zeit sehr ernst nehmen. Aktuell wird es für alle deutlich, dass wir handeln müssen, und das ist auch das, was hinter den Beschlüssen des Folketings steht. Ich hoffe natürlich, dass wir in dieser ernst zu nehmenden Lage als Regiment auch einige gute Aufgaben übertragen bekommen.

Wir nehmen zwar schon jetzt wichtige Aufgaben wahr, aber wir können künftig hoffentlich noch stärker dazu beitragen, Aufgaben zu lösen und uns einen Namen als seriöses Heer machen, als eines, das auch der Abschreckung dient. Das geht nur, wenn man auch reell kämpfen kann. Es geht vor allem um die Frage, wie groß das Heer werden soll und wie viele Bereiche davon hier in Nordschleswig angesiedelt werden können. Ich hoffe, dass die Garnison beziehungsweise das Regiment in dieser Sache eine zentrale Rolle spielen werden.

Das heißt, wir reden hier nicht länger nur über Aufgaben wie die Durchführung der Grenzkontrollen, sondern auch über Kampfhandlungen?

Ja, die nationalen Aufgaben, die wir mit Blick auf die Grenzkontrollen gelöst haben, gehören zu einem anderen Aufgabenbereich, der nichts speziell mit Russland zu tun hat. Das sind Aufgaben, derer wir uns annehmen und die wir meistern, weil sie uns aufgetragen wurden. Und wir sind dankbar, dass wir gebraucht werden und relevant sind.

Die Herausforderung ist jedoch, dass jene Aufgaben, die wir bewältigen müssen, um ein verlässliches und abschreckend wirkendes Heer zu stellen, sehr anspruchsvoll sind und viel Training erfordern. Zudem bedarf es Investitionen in Material und Ausrüstung. Es ist einfach schwierig, dies umzusetzen und parallel viele andere Aufgaben zu lösen. Wenn wir an der Grenze stehen, können wir nicht trainieren. Das ist eine der großen Herausforderungen.

Selbstverständlich wollen wir die uns anvertrauten Aufgaben gut machen, aber wir müssen auch im Blick behalten, wie wir uns auf jene Aufgaben vorbereiten können, die uns womöglich in Zukunft erwarten. Nun sieht es im Moment zwar so aus, als stünde Russland in der Ukraine vor großen Herausforderungen, aber wir haben nicht den Luxus zu sagen, das wird schon. Einheiten aufzubauen, die Kapazitäten zu erhöhen, Material bereitzustellen und für den Ernstfall zu trainieren – das sind enorme Aufgaben, die wirklich viel Zeit erfordern.

Jetzt haben wir gerade darüber gesprochen, dass das eine anspruchsvolle Zeit für dich und das Heer wird. Aber gibt es auch Dinge, auf die du dich als Chef des Schleswigschen Infanterieregiments freust?

Ich freue mich sehr auf die Herausforderungen. Dinge müssen anspruchsvoll sein, ansonsten arbeitet man an Sachen, die nicht relevant sind. Man sollte stets daran arbeiten, besser zu werden. Das ist sowohl herausfordernd als auch fördernd und unterhaltsam. Das gehört zum Soldat sein, man muss es mögen, sich Herausforderungen zu stellen.

Aber natürlich freue ich mich auch darauf, Teil der Feierlichkeiten wie dem Lichtfest zu werden, die Haderslebenerinnen und Haderslebener kennenzulernen und auf die Zusammenarbeit mit der Kommune und natürlich den Fördervereinen.

Nordschleswig



2018 machten Feres Mezghani und Bjarke Dethlefsen – damals Studierende an der Technischen Universität Berlin und der Københavns Universitet – eine CO₂-Berechnung von unseren Baumpflanzaktionen.

Diese zeigte, dass die knapp 28.000 Bäume, die die Schleswigsche Partei von 1989-2018 gepflanzt hat, über die Jahre ca. 5.000 Tonnen CO₂ von der Atmosphäre aufgenommen haben.

Die Methode, die sie den Berechnungen zugrunde legten, ist "Method for Calculating Carbon Sequestration by Trees in Urban and Suburban Setting". Das Ergebnis der Berechnungen setzt voraus, dass alle Bäume nach wie vor stehen und nicht gefällt worden sind. Dafür fließt in das Ergebnis mit ein, Verluste beim Baumbestand durch Stürme und Trockenheit.

Jeder Baum zählt!

Die SP setzt wieder den Spaten in die Erde und lädt zur nächsten Baumpflanzaktion ein. Damit setzen wir eine Tradition fort, die von SP-Aktiven 1989 ins Leben gerufen wurde. Wir haben über die Jahre nun fast 30.000 Bäume gepflanzt und in ganz Nordschleswig gibt es mittlerweile schöne SP-Wälder – grüne Oasen für Mensch und Tier.

Die nächste Aktion findet statt:

Sonnabend, 12. November, am Saksborgvej 81, 6372 Bylderup-Bov

Auf knapp einem Hektar Land von Ebbe und Mette Ruhlmann legen wir unter dem Motto „Jeder Baum zählt“ einen neuen Mischwald an.

Dafür brauchen wir eure Hilfe, ausgerüstet mit praktischer Kleidung und Spaten. Gepflanzt wird in zwei Schichten: 9-12 Uhr, Imbiss 12-13 Uhr, 13-16 Uhr.

Morgens starten wir mit Kaffee und geschmierten Brötchen. Zwischen der ersten und zweiten Schicht gibt es einen Imbiss, zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Wer Zeit und Lust hat, eine Hand mit zu geben, meldet sich gerne bis Freitag, 4. November, bei candussi@bdn.dk

Jeder Einsatz, ob groß oder klein, ist willkommen!



Schleswigsche Partei
Gemeinsam für Nordschleswig

Thema: Zugezogene

BDN-Spitze: „Wir bieten ein breites Netzwerk, um sich zu integrieren“

In jüngerer Zeit sind besonders viele Menschen aus Deutschland nach Nordschleswig ausgewandert. Wie schätzt der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) seine eigenen Möglichkeiten ein, um mehr Zuzüglerinnen und Zuzügler als aktive Mitglieder der Minderheit zu gewinnen? Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen verrät seine Sichtweise auf die Dinge.

Von Nils Baum

APENRADE/AABENRAA Nordschleswig hat in den vergangenen zwei Jahren einen Boom an Zuzüglerinnen und Zuzüglern aus Deutschland erlebt. Dies hat unter anderem dazu geführt, dass die Nachfrage nach Immobilien in die Höhe geschneit ist und die Schulen der Minderheit rekordhohe Anmeldezahlen verzeichnen konnten. Auch die Grenzkommunen haben sich auf das gestiegene Interesse von Menschen aus Deutschland, die in Nordschleswig leben möchten, eingestellt und einen Beratungsservice für Zuzüglerinnen und Zuzügler eingerichtet.

Wie nimmt die Minderheit Zugezogene auf

Doch wie geht die deutsche Minderheit selbst mit Zugezogenen aus Deutschland um? „Wir können die deutsche Sprache, sodass Zuzüglerinnen und Zuzügler auf Muttersprachenniveau bei uns ankommen können. Und dann bieten wir natürlich ein Netz-

werk, ein breites Netzwerk, um sich auch zu integrieren“, preist der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, die Vorteile der Minderheit an. „Wir möchten natürlich gerne, dass die Leute unser Angebot annehmen. Dadurch ist es breiter gefächert, und wir können leichter neue und größere Angebote machen, wenn mehr Leute dahinterstehen“, sagt er weiter. Gleichzeitig hofft Jürgensen, dass sich die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger auch aktiv in die deutsche Minderheit einbringen. „Wenn die Leute kommen, wünschen wir uns, dass sie auch ein Teil der Minderheit werden, dass sie sich dann auch integrieren und einsetzen, vielleicht ein Ehrenamt übernehmen. Das möchten wir schon gerne“, sagt Jürgensen. Denn auch wer neu in Nordschleswig ist, kann Teil der Minderheit werden. „Laut Bonn-Kopenhagener Erklärungen ist jeder Minderheit, der will“, ergänzt er.



Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen NILS BAUM

Für viele Zuzügler ist die Kommune die erste Anlaufstelle. Der BDN hat deshalb das Gespräch mit den Bürgermeistermeistern der vier nordschleswigschen Kommunen gesucht. Inzwischen gibt es in allen vier Kommunen eine Beauftragte oder einen Beauftragten, die oder der sich der Zuzüglerinnen und Zuzügler annimmt. „Ich glaube, die Kommunen haben herausgefunden, dass es ein Vorteil ist, dass wir da sind. Ich glaube auch, dass man verstärkt darauf hinweist, dass es uns gibt“, so Jürgensen. Zudem könne auch der BDN selbst noch verstärkt an Menschen herantreten, die neu nach Nordschleswig kommen. Hier sieht der Hauptvorsitzende in erster

Linie die Ortsvereine gefordert. „Wir haben gesagt, dass es eigentlich die Aufgabe der Ortsvereine ist, die Leute aufzusuchen. Die Zentrale in Apenrade kann ja nicht wissen, wer in Renz oder in Norburg einzieht. Deshalb sind wir sehr abhängig davon, dass die lokalen Verbände ein waches Auge haben“, sagt Hinrich Jürgensen und verweist auf die Initiative des Ortsvereins Renz-Jündewatt. Allerdings dürfe man nicht außer Acht lassen, dass die Ressourcen, die dem BDN zur Verfügung stehen, begrenzt seien. „Wir stehen jetzt nicht mit einem Flyer an der Grenze und begrüßen jeden, der hierherkommt, das geht nicht. Und wir können auch nicht die Anlaufstelle für Zuzügler

sein und sie beraten. Dafür bekommen wir kein Geld, und die Aufgabe können wir nicht übernehmen, das ist eine kommunale Aufgabe“, so Jürgensen.

Nicht alle wollen Teil der Minderheit sein

Deswegen freut sich Jürgensen auch, wenn die Zuzüglerinnen und Zuzügler von sich aus auf den BDN zugehen. Dass nicht alle daran interessiert seien, liege in der Natur der Sache, schließlich wolle nicht jeder auch Teil der deutschen Minderheit sein. „Einige kommen nach Dänemark und sagen, wir sind fertig mit Deutschland, wir wollen Dänen werden. Und das ist natürlich fair und als solches auch okay“, meint Jürgensen. „Und wir müssen uns selbst

auch die Frage stellen, wie groß wir denn werden wollen, wie groß sollen unsere Schulen werden, sollen wir um jeden Preis noch jede Schülerin und jeden Schüler reinquetschen?“, so Jürgensen mit Verweis auf die stark gestiegenen Anmeldezahlen in den Schulen der Minderheit.

Neue Impulse

„Wir haben jetzt 100 Jahre überlebt, mit und ohne Zuzüglerinnen und Zuzügler. Aber sie sind wichtig für uns, denn dadurch gibt es auch neue Impulse. Solange wir ein Angebot liefern, das von Leuten angenommen wird, so lange wird es auch die Minderheit geben. Und solange der finanzielle Rahmen stimmt, das gehört natürlich dazu“, ist sich Jürgensen sicher. Deswegen sei es auch wichtig, dass sich die Minderheit immer wieder erneuere. Schließlich sei die Minderheit heute eine andere als noch vor 30 oder vor 50 Jahren. „Wenn die Minderheit nicht gewillt ist, sich umzustellen und neue Herausforderungen anzunehmen, dann existieren wir nicht mehr. Also, wir müssen uns auf die Gesellschaft einlassen, wir müssen uns auch auf die Gegebenheiten einstellen und können nicht einfach an gewachsenen Strukturen festhalten“, sagt Jürgensen.

Zugezogene: „Ich wusste nur, dass ich am Meer wohnen möchte“

Die Corona-Maßnahmen in Deutschland haben Antje Tubach bewogen, mit ihren beiden Kindern nach Nordschleswig zu ziehen. Hier fühlt sich die Familie bestens aufgehoben. Als nächstes haben sich die Tubachs vorgenommen, einen genaueren Blick auf die Angebote der deutschen Minderheit zu werfen.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Für Antje Tubach war es wie der Beginn einer Abenteuerreise, als vor knapp einem Jahr aus dem Westerwald in die Kommune Sonderburg (Sønderborg) zog. „Ich habe kein Lieblingsland. Das Einzige, was ich mit Sicherheit wusste, war, dass ich gerne am Meer leben möchte, allerdings nicht in Deutschland“, sagt die 38-jährige Sozialpädagogin Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Ihr Beruf erlaube es ihr, von überall aus zu arbeiten. Als dann Corona kam, habe sich ihr Traum zugespitzt und das Gefühl, dass es jetzt losgehen solle, sei immer stärker geworden. Sie sei bestimmt nicht gegen die Corona-Maßnahmen und setze sich natürlich voll und ganz für die Gesundheit ihrer beiden Kinder ein. Aber als die Maskenpflicht in der Schule kam und die Familie dann noch zweimal gesund in

Quarantäne musste, war sich die 38-Jährige sicher, dass sich etwas ändern müsse. „Die ganztägige Maskenpflicht in der Schule hat mein achtjähriger Sohn nicht gut vertragen. Deswegen habe ich gesagt, ich brauche ein anderes System, in dem ich freier entscheiden kann. Und so habe ich mich nach Ländern umgeschaut, in denen keine Präsenzpflicht in der Schule besteht“, erzählt sie. Ein Umstand, den Dänemark erfüllt. Ihr Bruder hatte sich ebenfalls entschieden, nach Dänemark zu gehen, und gemeinsam haben sie die Fördeschule in Gravenstein (Gråsten) ausfindig gemacht. „Die Werte und der Umgang mit der Pandemie-Situation haben uns sehr gut gefallen. Die haben vorgelebt, wie es auch gehen kann, erinnert sich Antje Tubach. Damit war relativ schnell klar, dass Südalens das neue Domizil der Familie werden solle.

Konkrete Erwartungen außer bestimmte Vorstellungen über die Schule hatte sie nicht, schließlich kenne sie Dänemark gar nicht. Allerdings sei sie vom ersten Moment an überrascht gewesen, wie liebevoll, herzlich und hilfsbereit die Menschen in Nordschleswig ihr entgegengetreten sind. „Auch das Vertrauen, das es hier gibt. Man gibt aufeinander acht und hilft sich

gegenseitig“, ist sie voll des Lobes. Auch habe sie sehr viel Hilfe von der Kommune Sønderburg bekommen. Mit der deutschen Minderheit ist Antje Tubach bislang vor allem über die Fördeschule in Kontakt gekommen. Ihr Sohn sei auch bereits im HSV-Fußballcamp auf dem Knivsberg gewesen. Von diesem Angebot hatte sie durch das Elternportal der Fördeschule erfahren,

in dem unter anderem über Kultur- und Freizeitangebote informiert wird. „Alles, was ich so gehört habe, finde ich toll“, sagt sie. Weshalb sie gerne auch noch mehr erfahren möchte über die Angebote der Minderheit. Bislang hat sie nur über die Schule andere Deutsche kennengelernt. „Momentan ist die Schule die einzige Möglichkeit, uns zu vernetzen. In die Vereine sind

wir noch nicht so richtig reingekommen, das ist eine etwas andere Kultur in Dänemark. Aber ich würde gerne tiefer in die Vereinsangebote für die Kinder eintauchen“, sagt sie. Eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner, die oder den man anrufen könnte, wäre da besonders hilfreich, überlegt sie. Da fehle ihr noch die Information, an wen sie sich wenden könne. Allerdings habe sie auch noch nicht selbst gesucht, räumt sie ein. „Bei mir fängt das jetzt erst an, weil wir das letzte halbe Jahr so beschäftigt damit waren, anzukommen. Die Sommerferien haben wir dazu genutzt, um durchzuatmen und den ersten Besuch aus Deutschland zu empfangen. Jetzt können wir uns integrieren, mit Sprachschule und Vereinen. Ich bin da total offen“, lacht Antje Tubach. Einen Punkt auf ihrer To Do Liste kann sie schon abhaken. Wenn Antje Tubach jetzt aus ihrem Wohnhaus tritt, schaut sie auf die Flensburger Förde. Keine schlechten Voraussetzungen eigentlich, damit Dänemark das neue Lieblingsland der Tubachs werden kann. Nils Baum



Antje Tubach hat an der Flensburger Förde ein neues Zuhause gefunden. PRIVAT

Thema: Zugezogene

Die deutsche Minderheit wächst: „Wer mitmachen will, ist herzlich willkommen“

Kann der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) noch mehr tun, um Zuzüglerinnen und Zuzügler aus Deutschland als neue Mitglieder zu gewinnen? Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ bezieht der Generalsekretär des BDN, Uwe Jessen, Stellung und erläutert, warum Zugezogene ein Gewinn für die deutsche Minderheit sind.

Von Nils Baum

APENRADE/AABENRAA Warum sollte ich mich als frisch Zugezogener der Minderheit anschließen?

Zunächst einmal finde ich, sind wir ein toller „Verein“, sonst wären weder ich noch wir alle hier. Aber das muss natürlich jeder selbst wissen. Mir geht es so, wenn Leute aus Nordrhein-Westfalen oder irgendeinem anderen Bundesland der Bundesrepublik hierherziehen und uns gerne wollen, dann sollen sie uns wählen, aber dann ist es für mich auch wichtig, dass wir keine Zapp-Kultur sind, wie man das im Dänischen so sagt. Sprich, man soll uns nicht zu- und abwählen, sondern eine bewusste Entscheidung treffen. Zieht man wieder weg, ist es natürlich etwas anderes, aber für mich ist es wichtig, dass man uns ganz wählt. Das schließt nicht aus, dass man nicht auch Teil der Mehrheit ist, denn das sind die Zugezogenen auch, und sie müssen sich da ja auch integrieren, also auch Dänisch lernen.

Aber aus welchem Grunde sollte ich mich der Minderheit anschließen?

Das solltest du tun, wenn du es gut findest. Und nur dann, sonst solltest du es lassen. Also, wenn du unser Angebot in Schulen, Kindergärten, Sportvereinen, dem Sozialdienst, der Bücherei, dem „Nordschleswiger“, BDN und so weiter gut findest und da auch aktiv mitwirken willst – und aktiv ist ein weiterer Begriff – dann sollst du das machen.

Kannst du die Frage auch noch mal aus der Perspektive des BDN beantworten?

Also, bei unserer Satzung anerkennt und mit dabei sein möchte, der wird aufgenommen und kann ein Teil der Gemeinschaft sein. Zwar klingt das mit der Satzung etwas langweilig, aber wir möchten natürlich, dass Menschen, die bei uns Mitglied werden, sich auch mit unseren Zielen identifizieren. Man kann immer andere Meinungen haben, aber wir werden niemals ein normaler dänischer Verein sein. Wir sind die deutsche Minderheit, und da haben wir eine Geschichte, und auch einen aktuellen Stand, den man immer diskutieren kann. Aber es gibt natürlich auch einige Sachen, die wir machen wollen. Und darin sollten sich auch Zuzüglerinnen und Zuzügler schon widerspiegeln

können, wenn sie dabei sein möchten.

Bringen Zugezogene aus deiner Sicht einen Vorteil, wenn sie sich auch im BDN engagieren?

Absolut. Ich finde es hervorragend, dass wir so einen Zulauf haben wie in jüngster Zeit, das sind wir nicht immer gewohnt gewesen. Und ich begrüße das sehr, wenn sich Zugezogene bei uns engagieren wollen, das ist eine Chance für unsere Kindergärten und Schulen, die dadurch ja mehr Kinder haben. Das ist insbesondere für die kleineren Einrichtungen eine Sicherung der Zukunft, und das ist sehr positiv. Die Rückmeldungen, die ich aus den anderen Verbänden bekomme, sind, dass die, die zugezogen sind, auch absolut aktiv sind. Sie möchten sich gerne in der Schule und im Verein beteiligen und dabei sein. Und wenn man statt sieben jetzt 14 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse hat, dann kann man auch leichter Mannschaften bilden. Das gibt uns in den Vereinen neue Möglichkeiten. Und sie bringen natürlich auch eine deutsche Sprache mit, die sicher moderner ist als unsere deutsche Sprache, weil wir im Ausland wohnen und nicht immer – ich inklusive – das moderne Deutsch verwenden. Es ist nie schlecht, herausgefordert zu werden. Zudem sind mehr Mitglieder natürlich auch finanziell ein Vorteil.

Wenn du zu Haushaltsverhandlungen nach Berlin fährst, bringen steigende Mitgliederzahlen dann auch bessere Argumente, um dort für mehr Geld und für die eigene Existenzberechtigung zu werben?

Also, bei einer Mitgliedschaft ist es wichtig, dass die Leute das auch wollen, und die sind dann entsprechend den Bonn-Kopenhagener-Erklärungen auch Minderheit. Aber wir sind ja eigentlich kein Verein, der sich um deutsche Zuzüglerinnen und Zuzügler kümmern soll. Wenn sie bei uns in der Minderheit aktiv werden wollen, ist das fein. Wir reden immer von denen, die Kinder in Schulen haben, aber es gibt ja auch Senioren oder Ältere, die keine Schulkinder mehr haben, die auch hierherziehen. Das ist fein, dass die alle Mitglieder sind, aber sie sind jetzt nicht ein Argument in Berlin. Und ich gehe auch nicht nach Berlin und sage denen, wir haben jetzt 500 Zuzüglerinnen und Zuzügler aus der Bundesrepublik



Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger

NILS BAUM

blik, denn das ist kein Argument. Denn wir bekommen in Berlin nicht Geld für deutsche Auswanderer, sondern wir bekommen Geld für die deutsche Minderheit.

Was sollte der BDN deiner Meinung nach tun, um Zuzügler willkommen zu heißen und sie zu integrieren?

Wir hatten neulich eine Vollversammlung der Orts- und Bezirksvereine, und da haben wir besprochen, dass wir gerne ein Zuzüglerinnen- und Zuzügler-Angebot machen wollen, denn wir müssen ja auch über unser Angebot informieren. Wenn man nach Nordschleswig zieht und sein Kind in einer deutschen Schule anmeldet, dann weiß man nicht unbedingt, dass es einen Ruderverein gibt, oder die Kirche, oder, oder, oder. Und deswegen werden wir jetzt über die Ortsvereine mithilfe einer Mitarbeiterin beim BDN mit allen, die es möchten, eine Veranstaltung machen. Zum Beispiel in Tingleff, wo dann alle Vereine, Kirche, Sozialdienst, „Nordschleswiger“, Bücherei und so weiter vor Ort sind, und wo Zugezogene eingeladen werden, um sich über uns zu informieren. Oder, wenn das vor Ort gewünscht wird, etwa einen Ausflug zum Knivsberg oder ins Deutsche Museum anbieten. Damit man auch sieht, dass die Minderheit mehr ist als nur der Standort Tingleff.

Ist es nicht ein Problem in den größeren Orten, Zugezogene zu erreichen? Dort bekommt man es ja nicht unbedingt mit, wenn da neue Leute hinziehen?

Eine Mitarbeiterin von hier übernimmt gerne die Federführung, aber das wird nur funktionieren, wenn man vor Ort mitmacht. Das ist keine Veranstaltung, die wir vom Haus Nordschleswig aus durchführen, sondern die Leute vor Ort müssen in den Vorständen aktiv werden. Ich sage bewusst die Vorstände, denn irgendeiner weiß bestimmt, dass auf Straße X und in Weg Y jemand eingezogen ist. Wir wollen jetzt nicht unbedingt auf die Straße gehen

und schauen, wer jetzt alles zugezogen ist. Aber der Sportverein, der hat drei Mitglieder, die wissen nicht unbedingt etwas von der Kirche, und die Kirche hat vier andere Mitglieder bekommen, die wissen nicht unbedingt vom Sozialdienst und vom Bücherbus, sodass man sich gegenseitig darauf aufmerksam macht. Deswegen ist das auch nichts, was wir für nächste Woche planen, sondern das hat einen längeren Vorlauf, damit die Leute auch davon erfahren.

Würde die BDN-Hauptzentrale hier denn Ressourcen zur Verfügung stellen, oder wie ist das in der Praxis angedacht?

Sally Flindt-Hansen, die beim BDN für Kommunikation und Projekte zuständig ist und seit Kurzem bei uns ist, soll das federführend leiten. Wir fangen erst einmal mit zwei, drei Pilotprojekten an. Ich weiß, sie ist gerade mit dem BDN-Ortsverein in Bau (Bov) in Kontakt, und da haben sich auch noch zwei, drei andere bei der Vollversammlung gemeldet. Also, da arbeiten wir dran, und wir haben das ja auch schon gemacht. Zum Beispiel waren im Ortsverein in Renz-Jündewatt vor einem Jahr über 70 Leute, die das Kennenlernen mit Apfelsaftpressen bei Curt Jacobsen (BDN-Ortsvorsitzender in Renz-Jündewatt, Red.) kombiniert haben.

Auf der Informationsveranstaltung für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim BDN im September hast du gesagt, dass deutsche Familien aus Nordrhein-Westfalen nicht in Einrichtungen der deutschen Minderheit willkommen seien, wenn sie in vier Jahren wieder wegzögen; aber wenn sie hierblieben und Teil der Minderheit würden, dann seien sie willkommen.

Das habe ich höchstwahrscheinlich auch so gesagt, und natürlich prüft es keiner. Also, wir unterschreiben jetzt keinen Zehn-Jahres-Vertrag, so ist es nicht. Aber vor dem Hintergrund, dass wir volle Schulen und Klassen haben, würde ich, wenn wir wüssten, dass einige für immer hier-

herziehen und andere nur für zwei Jahre bei einem größeren Betrieb in Nordschleswig arbeiten wollen, dann würde ich die nehmen, die länger bleiben. Weil wir nicht eine internationale Schule für Leute in Kopenhagen sind. Wir sind auch nicht für Leute da, die nur kurz hier arbeiten und dann ziehen sie weiter, denn es gibt auch einfach immer Unruhe in den Klassen, wenn da ständig Neue kommen. Es ist nicht so gemeint, dass sie nicht willkommen sind, es ist aber so gemeint, dass wir natürlich gerne welche haben wollen, die uns dann auch aktiv wählen. Generell sind die Zuzüglerinnen und Zuzügler herzlich willkommen. Nur, der regelrechte Ansturm in den Schulen und Vereinen, das ist ja nichts, was wir in den vergangenen Jahrzehnten gewohnt gewesen sind. Das ist zwar sehr positiv, aber das gibt natürlich auch Herausforderungen mit den Klassengrößen, aber auch in den Vereinen, und daran muss man sich auch gewöhnen. Es ist natürlich besser, als wenn man mit fallenden Zahlen zu tun hat. Aber mit mehr Sprache, mit mehr Kultur gibt es auch eine Herausforderung. Wenn eine Schule plötzlich doppelt so viele Schülerinnen und Schüler hat, ist das ja was ganz anderes als vor einem halben Jahr, aber es ist interessant.

Und wann bin ich Minderheit? Du hast eben so schön pointiert, dass der BDN nicht dafür da ist, um sich um Zugezogene zu kümmern, sondern er ist für die Minderheit da. Wann gehöre ich dazu?

Also, wenn du zum Beispiel dein Kind in eine Deutsche Schule tust, dann bist du Minderheit.

Und wenn ich mich als Kinderloser in einem Verein anmelde?

Dann bist du es auch. Wir haben viele, die glauben, dass alle die Kern-Minderheit sind, die schon über zehn Generationen hier leben. Aber es sind viele, die berufstätig in der Minderheit sind, die in den

Sechzigern und Siebzigern und so weiter als Lehrkräfte oder Pastoren oder irgendwas anderes hierhergekommen sind, und die sind heute auch Minderheit. Wir haben nie selbst aus unseren eigenen Reihen genug Leute ausbilden können, die bei uns arbeiten. Von daher kommen immer wieder neue Leute zu uns.

Eine Zuzüglerin hat mir gesagt, dass sie sich wünschen würde, dass man die Angebote der Minderheit besser über Google und die sozialen Medien finden kann. Mit anderen Worten wünscht sie sich eine bessere Online-Kommunikation. Wo kann der BDN nachbessern?

Der Hauptvorstand hat vor einem halben Jahr die Entwicklung einer neuen Internetseite beschlossen, das ist ein Riesenprojekt. Das ist eine Homepage für die gesamte Minderheit, für alle Verbände, für alle Vereine. Übergeordnet kommt eine nordschleswig.dk-Seite, auf der sich alle Verbände und Vereine präsentieren können. Es wird einen gemeinsamen Webshop geben, aber vor allem auch einen gemeinsamen Kalender für ganz Nordschleswig, wo du das dann filtern kannst, was kann ich beispielsweise in Bau machen. Du wirst dann alles auf nordschleswig.dk finden können.

Wie siehst du die Zukunft der Minderheit? Wird es sie auch in 20 Jahren noch geben?

Aber sicher. Das ist die kurze Antwort. Natürlich wird es die geben. Und da kommen wir eigentlich zur ersten Frage zurück. Solange Menschen es wollen, wird es die Minderheit geben. Da bin ich ganz sicher. Wenn die Leute aufhören, ihr Kind in die Schule der Minderheit zu tun, in den Sportverein, in die Kirche zu gehen, dann hört es natürlich irgendwann auf. Aber da sehe ich weder bei den Mitgliedszahlen noch in der Aktivität irgendeine Tendenz in diese Richtung. Eher im Gegenteil. Aber, und das sagen wir immer in Vorträgen und auch sonst, es ist natürlich eine andere Minderheit als 1950, 1970 oder 1990. Natürlich ist es ganz anders als früher. Und auch die, ich sage mal 200 Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern, die jetzt dazugekommen sind, die übrigen nicht alle Zugezogene sind, werden die Minderheit in eine bestimmte Richtung formen. Das wird anders sein, als wären sie nicht gekommen und hat natürlich einen Einfluss auf die Zusammensetzung der Minderheit. Das, was heute passiert, da sehen wir den Erfolg oder Misserfolg in 30 Jahren. Ich denke, wir blicken in eine spannende Zukunft.

